Nr. 147 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Stahlhelm-Aufmarsch in Breslau

Die Bedeutung des Reichsfrontsoldatentages im deutschen Osten

Der Zweijahresplan des innerpolitischen Kampfes

(Eigener Bericht)

Breslau, 29. Mai. Breslau stand bereits am Freitag nachmittag im Zeichen des 12. Reichsfrontsoldatentages. Ein starker Verkehr und reicher Flaggenschmuck, kleinere Gruppen von Stahlhelmleuten und starke Polizeiposten gaben der Stadt ihr äußerliches Gepräge. Vor dem Freiburger Bahnhof traf gegen 18 Uhr die Kompagnie des Stahlhelms, aus schlesischen Abordnungen zusammengesetzt, in Breslau, von Menschen umringt, ein, um am Stadtgraben entlang über die Freiheitsbrücke und Tiergartenstraße nach der Jahrhunderthalle hinzumarschieren. Ueberall wurde der Trupp freudig begrüßt. Nur sehr selten erschollen vereinzelte Zwischenrufe von Gegnern. Die polizeilichen Absperrmaßnahmen um die Jahrhunderthalle hatten bereits im Laufe des Nachmittags eingesetzt.

Die Jahrhunderthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Stürmischer Beifall setzte ein, als der

Kronprinz in feldgrauer Husarenuniform

kurz vor 20 Uhr in der Jahrhunderthalle erschien. Auch der **König von Sachsen** nahm an der öffentlichen Feier teil und wurde von den Anwesenden freudig begrüßt. Aus schwarzem Hintergrund lugte durch einen schmalen Spalt die Orgel hervor, während die sonstige Halle in Dunkel gehüllt war. Nach einem Orgelvorspiel und einem Vorspruch wurde durch versteckt angebrachte Scheinwerfer die Kuppel der Halle in eine goldleuchtende Halbkugel verwandelt. Unter den Klängen des Fridericus-Rex-Marsches, von etwa 200 Musikern und 100 Spielleuten vorgetragen, marschierten die **Fahnenkompagnie und die Chargierten der Breslauer Universität in die Halle,** von wiederholten Heilrufen begrüßt, ein. Vor der Halle hatten sich Tausende von Anhängern des Stahlhelms, die keinen Einlaß mehr finden konnten, angesammelt, um den Reden, die durch Lautsprecher übertragen wurden, zu lauschen. Der Führer des Schlesischen Stahlhelms,

Oberst a. D. von Marklowski,

führte in seiner Begrüßung etwa aus:

„Schlesien hat seit dem Kriege ein besonders schweres Schicksal zu tragen. Einst war es in des großen Preußenkönigs und seiner Nachfolger Krone **der schönste Edelstein.** Jetzt verbindet uns nur noch eine schmale Landbrücke mit dem Reich. Zehn Jahre sind es her, daß der oberschlesische Selbstschutz sich in die Bresche warf. Während man in Berlin, Breslau und bei der obersten Leitung des Selbstschutzes abwarten wollte, bis die Entente uns den Auftrag zur Befreiung Oberschlesiens gäbe, wollte der gesunde Geist der Truppen selbst unser Recht wiederholen. Der Soldatengeist des alten Heeres war in den Freikorps wieder erstanden. **Diesen Männern zu danken, ist für uns Ehrenpflicht, je mehr andere noch immer ihr Andenken schmähen.**

Die Geschichte, für die kein Parteibuch gilt, wird einst auch dem oberschlesischen Selbstschutz den Lorbeer reichen.

Sie wird aber auch klarstellen, warum wir **Oberschlesien zur Hälfte verloren.**" Er gedachte dann der Toten, und die Fernorgel intonierte das **Lied vom guten Kameraden.** Sodann schloß er mit den Worten:

„Der Stahlhelm trägt das Vermächtnis dieser Toten durch die Zeit. Entweder wir gewinnen den schlesischen Ruhmestaten neue hinzu oder wir gehen mit Schlesien unter!

Nicht endenwollender Jubel begrüßte den ersten

Bundesführer Seldte,

als er das Rednerpult zu seiner Programmrede betrat, in der er zusammenfassend ausführte:

„Das Lebensrecht Deutschlands im Osten und auf den Osten zu behaupten, sichtbar und hörbar vor aller Welt zu betonen, ist der Wille des Stahlhelms und der Sinn seines 12. Reichsfrontsoldatentages in Breslau. Aus der vollen Erkenntnis der Not des Ostens, aus dem schmerzvollen Erleben am eigenen Leibe, hat der Landesführer von Schlesien, Kamerad von Marklowski, das bittere Wort gesprochen, daß sich

der Osten als Stiefkind und Schlesien als Aschenbrödel der deutschen Politik

fühlt. Durch Versailles wurde uns deutschen Menschen dieses Schlesien ganz nahe gebracht durch seine harte deutsche Not. Die Worte Korridor — Osten — Schlesien sind für uns nicht Märchenreich, nicht Historie, sie bedeuten uns die Not des Ostens, deutsche Not, unsere eigene Not. **Not verbindet viel mehr als das Glück.** Notgemeinschaft war die Kameradschaft im Schützengraben. **Notgemeinschaft ist der Stahlhelm,** der jetzt für die Volksgemeinschaft kämpft. Mir will es wie ein Symbol erscheinen, daß der 12. Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms in Breslau, der Stadt der Befreiung, stattfindet. Der 12. Reichsfrontsoldatentag! Das Dutzend ist voll! Das Maß ist voll. Die Entwicklung des Stahlhelms hat uns recht gegeben. Aus der Denkart des Frontkämpfers, den das Schicksal mit harten Hammerschlägen in vier Jahren Weltkrieg schmiedete, ist der Begriff der Ueberparteilichkeit des Stahlhelms entstanden, ist seine eigentümliche Formung, von der freikorpsartigen Selbstschutzorganisation bis zum politischen Kampfbunde, sind seine Menschen aus dem feldgrauen Kämpfer bis zum bewußten Staatsbürger herausgewachsen. Aus dem Frontgeist heraus nahmen wir uns den Satz zum Wahlspruch:

Auf den Opfern und auf den Waffen ruht der Sieg!

Aus der Kraft des Frontgeistes heraus, in den Nöten der Geburtswehen einer neuen Zeit, überbrücken wir kameradschaftlich die Spaltung der christlichen Konfessionen,

stellen unsere Ansichten über die Staatsform für eine spätere Zeit beiseite

und stellen uns in den Dienst des um sein Leben ringenden deutschen Staates und deutschen Volkes. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ist von vornherein bewußt politisch begründet worden. Als er sah, daß nur in der Frontgeneration die Energien gelagert sind, die für den deutschen Befreiungskampf gebraucht werden, hat er seinen politischen Führeranspruch angemeldet. Aus seinem bewußten, staatsbürgerlichen Denken heraus hat sich der Stahlhelm neu geformt und neue politische Kampfesmethoden zu eigen gemacht. Jetzt stehen wir im Kampf um das Stahlhelmvolksbegehren mit dem klaren, einfachen Inhalt und Willensausdruck:

„Der Preußische Landtag ist aufzulösen".

Wir haben in breiter Front das Volksbegehren gewonnen. Wir treten im Spätsommer oder Herbst dieses Jahres an, um den Volksentscheid mit allen unseren Kräften und Stimmen und mit den verbündeten Freunden und Parteien durchzuführen. Ich habe bei der Reichsgründungsfeier dieses Jahres am 18. Januar zu Magdeburg den Beginn eines zwei Jahre langen, ohne Pause durchgehenden, unausgesetzten Kampfes verkündet. Ich weise darauf hin, daß mit der ganz kalten, harten Energie des Frontsoldaten **dieser „Zweijahresplan", der den Preußischen Volksentscheid, die Preußischen Landtagswahlen, die Reichstagswahlen und die Reichspräsidentenwahl in sich schließt, durchgeführt wird.** Daneben bereiten wir den

Aufbau des organischen Staates

vor und schulen unsere Männer und unsere Jugend in diesen Denkbegriffen. Ohne Pause führen wir den **Kampf um Preußens und um Deutschlands innere und äußere Befreiung.** Aus dem Gefühl des Verbundenseins soll sich dereinst auf der Erde auch außerhalb der deutschen Grenzen **kein Deutscher mehr verlassen fühlen,** wenn die Frontgeneration an die Führung getreten ist. Wir vom Stahlhelm glauben an die deutsche Zukunft, an die deutsche geschichtliche Sendung. Wir glauben an die Kraft des deutschen Volkes. Verloren ist nur der, der sich selbst aufgibt. Wir vom Stahlhelm geben nichts auf. **Weder deutsche Menschen noch deutsche Art noch deutsches Land, weder Kolonien noch unsere Wehrhoheit. Nichts geben wir verloren. Auch unsere zwei Millionen Tote geben wir nicht verloren, sondern sie sind uns die Aussaat für ein starkes, heiliges, neues deutsches Leben.**

Wir, die wir den Krieg kennen, wollen keinen Krieg. Aber noch weniger wollen wir Sklaven sein.

Ganz besonders soll dieses dem Osten Europas gegenüber ausgesprochen werden, einem überheblichen und asiatisch werdenden Osten gegenüber, daß die Zeit vorbei ist, wo man mit Deutschland Fangball spielen kann. Dem bedrängten Osten möge es Trost sein zu wissen, daß **die alten Frontsoldatenherzen in alter Kraft schlagen und daß die Hilfe bereitsteht. Wir alten Frontsoldaten wollen dem Osten helfen.** Wir wollen dem Westen helfen, **und wir wollen Deutschland helfen, denn der Stahlhelm will nichts für sich, aber alles für Deutschland.**"

Die Rede des Bundesführers klang in das Deutschlandlied aus, dessen vierten Vers die Versammlung mit erhobener rechter Hand sang. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und jubelndem Beifall der Menge erfolgte der Ausmarsch der Fahnen. Auf den in das Stadtinnere führenden Straßen bildete eine dichtgedrängte Menge Spalier, um der Bundesleitung, dem Kronprinzen und einzelnen Stahlhelmtruppen begeistert zuzurufen.

Revisions-Vorbesprechung in Chequers

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Mai. Mit aller Wucht hat sich die Forderung nach Revision der Tributverpflichtungen in Deutschland durch alle Vorbehalte und Bedenken Bahn gebrochen. Die Regierung hatte bisher allem Sturm und Drang die Parole entgegengesetzt: „Erst Sanierung im Innern, dann Revision". Sie hat sich aber jetzt doch zu einer Schwenkung wenigstens insoweit entschlossen, als aus dem Nacheinander ein Nebeneinander geworden ist. Sie kann in Chequers zeigen, daß die Sanierung der Finanzen mit allen Mitteln, die zur Verfügung stehen, in Angriff genommen wird, sie kann aber auch, und nach der Meinung der Volksmehrheit muß sie nun auch fordern, daß der erste Schritt zur Befreiung von der unerträglichen Last unternommen wird.

Die öffentliche Meinung in England ist uns anscheinend nicht ungünstig. Der „Daily Herald" bringt einen Artikel, worin er sagt, es **sei das gute Recht Deutschlands, seine Vorschläge zunächst der englischen Regierung auseinanderzusetzen.** Es sei gewiß ärgerlich, daß das Haager Uebereinkommen so schnell wieder in Frage gestellt werde, aber **zur Zeit des Abschlusses habe niemand die Wirkungen des wirtschaftlichen Unwetters voraussehen können.** Es sei besser, jetzt an die Frage der Revision heranzugehen, als abzuwarten, bis Deutschland von seinem Recht, einen großen Teil der Reparationszahlungen einzustellen, Gebrauch machen werde, worin für die gesamte Welt eine schwierige Finanzkrise drohe. Auch der „Daily Telegraph" befaßte sich mit diesen Fragen. Das Blatt glaubt, daß die finanziellen Vorschläge der deutschen Minister auf folgenden Punkten beruhen werden:

1. eine zwei- oder dreijährige Einstellung des aufschiebbaren Teiles der Youngannuitäten;

2. Anpassung der Reparationsverpflichtungen an die veränderte Kaufkraft des Geldes. Das würde einer zwanzigprozentigen Herabsetzung der Annuitäten gleichkommen.

3. Einberufung des Konsultativausschusses der Bank für Internationale Zahlungen (BIZ.) zum Zwecke der praktischen Regelung der beiden ersten Punkte, Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz, die über ein zwei- bis dreijähriges Moratorium sowohl für alle Kriegsschulden wie für alle Reparationszahlungen beraten soll.

Wir glauben zu wissen, daß der Reichskanzler und der Außenminister in Chequers zunächst eine allgemeine Aussprache über die Revision in Gang bringen wollen.

Der Name „Beschäftigungssteuer“ gefallen

Dafür kommt eine „Krisensteuer“

Die Reichsregierung will sich eine Finanz-Reserve schaffen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Mai. Die am Donnerstag in politischen Kreisen verbreitete Vermutung, die Reichsregierung werde aus wirtschaftlichen und besonders aus politischen Gründen von neuen direkten Steuern absehen, scheint sich nicht zu bestätigen. Am Freitag sind Einzelheiten über die Notverordnung durchgesickert Danach wird

die erhöhte Einkommensteuer sogar das Kernstück der „Sanierungsaktion“

bilden. Wie sich die Deutsche Volkspartei dazu stellen wird, ist noch nicht zu erfahren, da die Parteiinstanzen sich noch nicht mit der Frage beschäftigt haben. Fest steht aber, daß **weite Kreise der Partei auf einem entschieden ablehnenden Standpunkt stehen und dies damit begründen, daß neue Steuern auf die Wirtschaft katastrophale Wirkungen ausüben und den ganzen Zweck der neuen Maßnahmen in Frage stellen würden.** Sicherem Vernehmen nach wird der Parteiführer **Dr. Dingeldey in den nächsten Tagen eine Unterredung mit dem Reichskanzler haben.** Die Maßnahmen der **Notverordnung sollen 900 bis 950 Millionen erbringen,** also rund 200 Millionen mehr als zur Deckung des zur Zeit abzuschätzenden Fehlbetrages unbedingt nötig sind. Der Ueberschuß soll als Reserve dienen, die der Regierung für den Fall etwaiger unerwarteter neuer Ereignisse eine finanzielle Bewegungsfreiheit sicherstellen soll.

Fast die Hälfte, nämlich rund 400 Millionen, soll die erhöhte Einkommensteuer schaffen, die jetzt unter dem Namen „Krisensteuer“ erscheint.

Entsprechend der Einkommensteuer soll sie von einem bis sechs Prozent gestaffelt werden, und zwar **neben der bisher erhobenen normalen Einkommensteuer und neben dem fünfprozentigen Einkommensteuerzuschlag auf die Einkommen von mehr als 8 400 Mark.** Die Grenze der neuen Steuer soll wesentlich unter diesem Betrage liegen, sodaß **auch viele von ihr erfaßt werden, die arbeitslosenversicherungspflichtig sind.** Nach einer anderen Meldung wird die Staffelung noch bis sieben Prozent hinaufgesetzt werden, aber nur dann, wenn von einer Steigerung der Beiträge in der Arbeitslosenversicherung abgesehen wird.

Von der Kürzung der Beamtengehälter, die nach der Einkommenshöhe unter Berücksichtigung der verschiedenen Ortszulagen von vier bis acht Prozent gestaffelt werden soll, werden 60—70 Millionen erwartet.

Abstriche an den Sachausgaben des Haushaltsplanes, und zwar 50 Millionen am Wehretat, 40 Millionen an den Fonds für politische, kulturelle und wissenschaftliche Zwecke usw., 20 bis 30 Millionen an den kleinen Einzelposten sollen **110 bis 120 Millionen ergeben. Auf 130 Millionen wird der Ertrag aus dem Fortfall der Kriegsbeschädigtenrenten für den geringeren Grad der Kriegsbeschädigung (20 bis 30 Prozent der Erwerbsfähigkeit)** und aus der Kürzung der Reichsaufwendungen für die Krisenfürsorge durch Einführung einer Bedürftigkeitsprüfung erwartet. Die Zuckersteuer, die bisher 150 Millionen erbracht hat, soll so erhöht werden, daß sie **120 Millionen mehr** abwirft. **100 Millionen verspricht man sich von der Neuordnung der Steuer auf Benzin und Tabak.** (Wiedereinführung des Einzelverkaufs von Zigaretten und erneute Belastung der Zigarre). Einstweilen hat jetzt das Kabinett diese Vorschläge zu prüfen. Manche von ihnen dürften wohl noch eine erhebliche Abänderung erfahren oder sogar durch neue ersetzt werden

Französische Luftmanöver über deutschem Boden

(Telegraphische Meldung.)

Kehl, 29. Mai. Ueber der Stadt Kehl erschienen Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr zahlreiche französische Militärflugzeuge. Sie gehörten einem aus etwa 40 Flugzeugen bestehenden Geschwader an, das militärische Uebungen veranstaltete. Etwa 25 der an diesen Uebungen beteiligten Flugzeuge überflogen den Rhein und setzten ihre Uebungen über der Stadt Kehl fort. Einzelne Flugzeuge flogen sogar bis nach den 5 bis 6 Kilometer entfernten Orten Auenheim und Kork. Nach etwa 10 Minuten kehrten die Flugzeuge über die Grenze zurück. Der deutsche Gesandte in Paris wird gegen diese Grenzverletzung Einspruch erheben.

Das Programm von Chequers

(Telegraphische Meldung.)

London, 29. Mai. Dem bevorstehenden Besuch des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Reichsaußenministers in England wird von der Oeffentlichkeit mit großem Interesse entgegengesehen. Das Programm für die Reise, das in seinen Einzelheiten jetzt mehr oder weniger feststeht, sieht vor, daß am Freitag, dem 5. Juni, gegen 11 Uhr vormittags die Ankunft auf der „Hamburg“ in Southampton erfolgt. Der deutsche Botschafter, Freiherr von Neurath, begleitet von dem Legationssekretär von Halen, wird die deutschen Minister auf dem Dampfer begrüßen und mit ihnen gemeinsam auf dem Zerstörer „Winchester“, den die britische Admiralität zur Verfügung gestellt hat, von der „Hamburg“ nach Southampton fahren. Etwa um 15 Uhr erfolgt die Ankunft auf dem Bahnhof Waterloo in London. Die deutschen Minister beziehen Wohnung im Carlton-Hotel, nahe der deutschen Botschaft. Um 18 Uhr findet ein Empfang der deutschen Presse auf der Botschaft statt. Um 20,30 Uhr gibt die Regierung im Carlton-Hotel ein Bankett zu Ehren der deutschen Minister, bei dem keine Reden gehalten, sondern nur kurze Trinksprüche auf den König und den Reichspräsidenten ausgebracht werden. Sonnabend, den 6. Juni, um 11 Uhr vormittag erfolgt ein Empfang der deutschen Kolonie in London auf der Botschaft. Am Sonntag, dem 7. Juni, fahren die deutschen Minister nach dem Frühstück in Chequers etwa um 15 Uhr nach London zurück, wo um 18,30 Uhr ein Empfang der deutschen Presse auf der Botschaft stattfindet. Eine Stunde später werden die deutschen Minister im Carlton-Hotel die englische und auswärtige Presse empfangen. Am Montag um 12 Uhr mittags findet eine Audienz beim König statt. Nach weiteren Empfängen gibt die deutsche Botschaft abends ein Diner zu Ehren des Reichskanzlers und Reichsaußenministers. Dienstag, den 9. Juni, um 8,18 Uhr früh erfolgt die Abfahrt.

Peinliche Fragen an den Leipziger Parteitag

Die Anträge der linken Opposition

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Leipzig, 29. Mai. Wenn am Sonntag der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei den Parteitag eröffnet, kann er mit Stolz verkünden, daß die Augen des gesamten politischen Deutschlands auf Leipzig gerichtet sind. Mit Genugtuung werden die Mitglieder und Anhänger der Partei, nicht ohne Neid die Gegner vernehmen, daß die Sozialdemokratische Partei ihre Mitgliederzahl im letzten Jahre um 15 607 auf 1 097 384 erhöht hat, daß ihr Etat mit 12,8 Millionen Mark balanciert, daß sie von 1841 Abgeordneten aller deutschen Parlamente nahezu ein Drittel (662) stellt und **daß annähernd 40 000 Gemeindevertreter und fast 9000 Stadtverordnete ihr angehören und daß jeder vierte Bürgermeister in Deutschland Sozialdemokrat ist.** Stolze Zahlen. Aber eine vermißt man in dem neuen Handbuch der Partei, obgleich gerade sie besonders repräsentativ wirken müßte, **nämlich die Zahl der Minister und hohen politischen Beamten, die im Besitz des Parteibuches sind und diesem in erster Linie ihr Amt verdanken.** Warum schweigt sich die selbstbewußte sozialdemokratische Statistik darüber aus, Die Antwort ist nicht schwer zu finden. Man will den Parteifreunden im Lande nicht unnötige Stichworte zu allerlei unbequemen Fragen in den Mund legen:

Weshalb bei einer solchen Machtfülle der sozialdemokratische Einfluß sich nicht stärker geltend gemacht hat als es der Fall ist?

Weshalb der Klassenkampfgedanke nicht weiter vorgetragen worden ist, die Sozialisierung nicht größere Fortschritte gemacht hat?

Weshalb der Sozialismus nicht schon lange über die doch nur als Etappe erklärte Demokratie triumphiert?

Weshalb stattdessen im letzten Jahre in der Innen-Politik sich manches ereignet hat, was einem zielbewußten Sozialdemokraten durchaus nicht in den Schädel will?

Was ist aus dem pathetischen Gelübde geworden, daß die Partei sich jeder Lohnsenkungsaktion widersetzen werde?

Wie kann man es mit den heiligen Grundsätzen der Partei vereinbaren, daß der Wehrhaushalt mitsamt dem Panzerkreuzer angenommen worden ist?

Wie konnten die Minister und die Fraktion den einschränkenden Bestimmungen über die parlamentarische Freiheit zustimmen und der Notverordnung über den Schutz der Kirche und der Religion?

Wie konnte die Partei, deren Sinn und Zweck einst reine Opposition war, sich überhaupt so fest vor den Wagen der Regierung spannen lassen?

Der unbefangene Zeitgenosse kennt die Gründe ebenso gut wie die Leiter der Partei. Sie liegen nicht in der zunehmenden staatspolitischen Einsicht, sondern in der

Sorge um die Existenz.

Aber der in dem Wahn von der stolzen Größe der Partei befangene kleine Mann aus dem Volk **kennt diese Gründe nicht und plagt sich mit Zweifeln und dunklem Groll und erhebt Protest.** Lehrreich ist ein Ueberblick über

die lange Reihe von Anträgen,

mit denen die Gruppen und Grüppchen der Parteileitung und der Reichstagsfraktion auf den Leib rücken. Dabei muß man von vornherein berücksichtigen, daß das Funktionärsystem, das der Parteileitung Einfluß auch auf die kleinsten Splitter der Organisation sichert, viel oppositionellen Ueberschwang schon im Keime erstickt haben wird. **Trotzdem aber zeigen viele Anträge ein drohendes Gesicht und deuten auf Sturm.** Ihr Mißtrauen bekundet z. B. die Chemnitzer Bezirksgruppe, indem sie fordert, **daß in Zukunft vor wichtigen Entscheidungen im Reichstag wie es z. B. die Panzerkreuzerfrage war, eine Urabstimmung in der gesamten Mitgliederschaft vorzunehmen** sei. Selbst Berlin verlangt Aehnliches und fügt schwülstig aber doch recht bestimmt hinzu, „es mußten organisatorische und politische Voraussetzungen für eine stärkere Zusammenfassung der außerparlamentarischen Kräfte der Arbeiterklasse geschaffen werden.“ Nicht gerade sehr brüderlich ist eine andere Forderung, **wonach Genossen in hohen Verwaltungsstellen des Reiches, der Länder und der Gemeinden in der Regel kein Parlamentsmandat erhalten sollen.** Begreiflich, denn die kleineren Genossen möchten auch einmal an die Diäten. Auch sonst scheint es mit der vielgerühmten Brüderlichkeit zu hapern, denn Berlin führt Klage darüber, daß **Mitglieder mit hohem Einkommen einen Beschluß des Magdeburger Parteitages, der sie mit Sonderbezahlungen bedacht hat, einfach ignorieren und verlangt, daß ihnen nun ein erhöhter Pflichtbeitrag aufgebrummt wird.**

Wie wenig der

Schmerz um den Panzerkreuzer B

verwunden ist, beweist ein Antrag, der von 21 Bezirksgruppen gemeinsam gestellt worden ist und der **die Billigung des Verhaltens der neun Abgeordneten fordert, die sich bei der Abstimmung auf die Seite der Kommunisten geschlagen hatten. Die Annahme dieses Antrages wäre eine glatte Sanktionierung des Disziplinbruchs.** Ihm stehen aber andere Anträge gegenüber, die den Ausgebrochenen ernste Mißbilligung aussprechen wollen. Besonders kraß tritt das Bestreben in den Anträgen hervor,

die Parteipolitik wieder entschiedener in den revolutionären, klassenkämpferischen und rein sozialistischen Kurs zu drehen.

Die Anträge beziehen sich meist auf sozial- und wirtschaftspolitische Fragen. Rudolstadt verlangt kategorisch:

Sämtliche stillgelegten Betriebe sind entschädigungslos in den Besitz des Reiches zu überführen,

und die Redlitzer Genossen wollen **schärfsten Kampf allen Parteien ansagen, die sich zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung bekennen und möchten dekretieren:**

Keine Teilnahme und keine Unterstützung an Regierungen mehr, die die kapitalistische Wirtschaftsordnung stützen.“

Auch

das kulturpolitische Gebiet

ist ein Tummelplatz der Geister. „Verweltlichung der Schule“ und vor allem „Austritt aus der Kirche“ werden, zum Teil mit scharfen Angriffen gegen die Religion, in vielen Anträgen gewünscht. Den Vogel schießt die Ortsgruppe Niederwinkel bei Waldenburg ab, die kurz und bündig erklärt, kein Sozialist könne Christ sein, und vollends könnten in der Partei an führender Stelle stehende Genossen und Genossinnen nicht der Kirche oder einer Sekte angehören. Austritt aus der Kirche sei Bedingung. Was wird dazu das Zentrum, was wird der Preußische Kultusminister sagen, der sich ausdrücklich einen „Christlichen Sozialdemokraten“ genannt hat?

Was wird die Parteileitung zu all diesen und vielen anderen Anträgen sagen? Vermutlich nicht viel. **Sie kennen den Rummel, der** sich ja auf jedem Parteitag wiederholt. Es wird viel geredet und Staub aufgewirbelt, und dann werden nach Bedarf die Herren Braun, Severing, Löbe und Breitscheid oder andere Prominente, die sich wie diese auf die Genossenpsyche verstehen, die **erhitzten Köpfe mit wohlgefügtem Redeschwall abbrausen, und wenn der eine oder andere eine stärkere Abreibung braucht, so wird sie ihm im vertrauten Kreise zuteil** werden. Es wird ihm gesagt werden, daß die Partei nun einmal nichts anders habe handeln können als es geschehen **sei, und daß es auch weiterhin nicht anders gehe, wenn die Partei sich im Reiche und indirekt auch in Preußen nicht ausschalten und die Wahlen mit recht unsicherem oder leider recht sicherem Ausgang riskieren wolle.** Und es wird ihnen weiter vorgehalten werden, daß die Partei, wie die Unterredung beim Reichskanzler und wie auch ihr Einfluß in Preußen zeige, ganz gut dabei fährt. Und endlich wird ihnen auch noch mit auf den Weg gegeben werden, **sie dürfen ruhig weiter auf die Oppositionspauke schlagen und mit Platzpatronen schießen. Das diene der Partei sogar ganz gut.** Aber scharfe Munition dürfe nicht verfeuert werden, und die Bekehrten werden aus der Stratosphäre geläuterter Parteiweisheit in die Niederungen der Heimatbezirke zurückkehren und nach diesen Worten verfahren. Alles in allem,

es wird nach Leipzig einstweilen bleiben wie es war.

Kennzeichnend ist ein Artikel des „Vorwärts“, in dem der Abgeordnete Künstler, ein Führer des linken Flügels der Partei, zu Worte kommt: Es heißt darin:

„In dem Augenblick, in dem Pläne bekannt würden, die nur den Verdacht einer Spaltung aufkommen ließen, würden sich gerade auch die Parteigenossen, die nicht immer mit der Politik und Taktik der Mehrheit einverstanden waren, diesen Plänen mit leidenschaftlicher Energie entgegenstemmen.“

Von dieser Seite also droht der Parteileitung schwerlich Gefahr. **Mehr als die Kritik und das Geschrei der Alten machen ihr die Jungen zu schaffen.** Die numerische Zunahme im letzten Jahr kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der natürliche Nachwuchs ins Stocken gerät. Die Jugend wendet sich immer mehr von den Fahnen der Partei ab, wird zum Teil von der nationalen Bewegung erfaßt und den Nationalsozialisten zugeführt oder läuft den Kommunisten in die offenen Arme. Und nicht nur die Jugend, auch in die Fachorganisationen der Partei dringen die Kommunisten ein und wühlen und bohren. Sie haben es ja leicht. Jede Reichstagssitzung der letzten Tage und namentlich des letzten, in dem die Sozialdemokratie trotz ihrer Opposition wohlwollende Neutralität übte, d. h. zu üben gezwungen war, gibt den Kommunisten das beste Agitationsmaterial. Vermutlich wird über diese Dinge auf dem Parteitag nicht allzuviel gesprochen werden, wie sich auch nur wenige Anträge damit beschäftigen. Aber **sie bilden die dunkle Wolke, die über der Partei hängt.** Einstweilen ist man durch die Position im Reiche und vollends in Preußen gegen Blitzschlag einigermaßen versichert. Aber wenn diese Versicherung durch das Auftreten einer hoffentlich recht bald wieder geschlossenen Rechten bezw. durch die Neuwahlen aufhört, wird die Lage kritisch. Dann wird der Parteitag nicht mehr ein oratorisches Scheingefecht, sondern bitterer Ernst werden. Dann erst wird die Schicksalsstunde des Sozialismus schlagen, und wenn dann das deutsche Volk nicht die Kraft aufbringt, den Marxismus zu überwinden, dann wird auch sein Schicksal besiegelt sein.

Gehaltskündigung der Bergbauangestellten im Ruhrrevier

(Telegraphische Meldung)

Essen, 29. Mai. Der Zechenverband hat wegen der schlechten Wirtschaftslage **die ab 1. Januar 1931 gültigen Gehälter der technischen und kaufmännischen Bergbauangestellten zum 30. Juni 1931 gekündigt,** d. h. zu dem gleichen Zeitpunkt, zu dem auch die Löhne der Bergarbeiter durch den Zechenverband gekündigt worden sind.

Der österreichische Justizminister Dr. Schürff hat seinen Rücktritt angeboten. Der Schritt ist auf das Gehaltskürzungs- und Besoldungssteuergesetz zurückzuführen, gegen das sich die Großdeutschen, als deren Vertreter Dr. Schürff in der Regierung ist, ausgesprochen haben.

*

Die **Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei** ist von ihrem Vorsitzenden für kommenden Montag zu einer Aussprache über die politische Lage einberufen worden.

*

Der von der Internationalen Arbeitskonferenz eingesetzte Ausschuß für die **Regelung der Arbeitzeit in den Kohlenbergwerken (Kohlenkommission)** hat den früheren deutschen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zum Vorsitzenden gewählt.

*

Sämtliche Apparate Prof. Piccards sind geborgen, während zum vollständigen Abtransport des Ballons die vorhandenen Kräfte nicht ausreichten.

*

Ein sowjetrussisches Unterseeboot ist beim Uebungstauchen im Finnischen Meerbusen nicht wieder an die Oberfläche gekommen. Flugzeuge stellten Oelflecke auf dem Wasser fest. Hebung ist nicht gelungen.

Kunst und Wissenschaft

Die Zukunft liegt in der Stratosphäre

Ueber Wolken, Wind und Wetter

In drei Stunden von Europa nach Amerika

In diesen Tagen ist die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den Aufstieg Piccards in die Stratosphäre gelenkt, und mit großer Spannung werden die Ergebnisse erwartet, die Piccard mitgebracht hat. Bisher wußte man von der Stratosphäre noch recht wenig, jedenfalls nicht genug, um die Verhältnisse der höheren Luftschichten so zu kennen, daß man sie nutzbar machen konnte.

Wir wissen, daß sich um die Erde ein Luftgürtel legt, der nach oben hin immer dünner wird. Man nimmt an, daß in Höhen von 300 Kilometer noch Luft vorhanden ist, aber schon in 75 Kilometer Höhe ist die Luft ganz außerordentlich dünn. Man hat berechnet, daß sie dort den 10 000sten Teil der Dichte über dem Meeresspiegel hat. Das ist eine Verdünnung, die man physikalisch schon als Luftleere bezeichnen kann, denn experimentell kann man diese Verdünnung nur mit einer Quecksilberluftpumpe erzielen.

Die Wetterbildung vollzieht sich in den unteren Luftschichten, der sogenannten Troposphäre, die bis zu einer Höhe von etwa 10 Kilometer reicht. Darüber lacht in der Stratosphäre der ewig blaue Himmel. In der Troposphäre lagern in einer Höhe von 500 bis 1000 Meter die Stratuswolken, von 3 bis 6 Kilometer sind die Cumuluswolken zu finden, und die schleierförmigen Cirren gehen bis in eine Höhe von 9 Kilometer hinauf. Dann gibt es keinen Sturm, keinen Regen und keine Wolken mehr. Die Luftschicht der Stratosphäre ist verdünnt, sauerstoffarm und hat eine Temperatur von schätzungsweise minus 40 Grad Celsius. Vor allem gibt es keine vertikalen Luftströmungen mehr in der Stratosphäre, dagegen nimmt man an, daß eine stetige horizontale Luftströmung vorhanden ist.

Das größte Problem ist es wohl, welche Rolle die kurzwelligen Strahlen in der Stratosphäre spielen, denn man weiß, daß kurzwellige Strahlen auf Lebewesen tödlich wirken. Wenn sie in diesen Höhen schon vorhanden sind, so sind besondere Vorkehrungen zu trefffen, um sie bei einem Stratosphärenflug unschädlich zu machen.

Der Mensch ist in die höheren Schichten schon wiederholt vorgedrungen. Der Höhenweltrekord im Flugzeug beträgt 11 827 Meter und wurde von dem Italiener Renato Donati 1927 erreicht. Im Freiballon stieg der Amerikaner Captain Gray 12 945 Meter hoch. Bei einem zweiten Aufstieg stürzte er aus 13 000 Meter Höhe ab. Bei der Eruption des Krakatau zwischen Sumatra und Java stieg die Rauch- und Aschesäule 30 Kilometer in die Höhe. Dieser Vulkanausbruch ereignete sich 1883.

Ihre besondere Bedeutung erhält die Stratosphäre durch das geplante Transozeanflugzeug, das den Verkehr zwischen Europa nach Amerika durch die Stratosphäre vermitteln soll. Es handelt sich hier keineswegs etwa um eine phantastische Träumerei, denn eine genaue Konstruktion von Dr.-Ing. Rumpler liegt bereits vor, und wahrscheinlich werden auch andere Ingenieure bald mit Konstruktionen und Vorschlägen hervortreten. Schon seit Jahren sind sich die Fachleute darüber einig, daß ein Flug im Stratosphärenflugzeug für die Passagiere durchaus ungefährlich ist. Die in den Höhen von 12 bis 15 Kilometer auftretenden Schwierigkeiten werden überwunden: durch künstliche Durchlüftung und hermetischen Abschluß sind Luftdruck und Luftbeschaffenheit zu regeln, durch elektrische Beheizng wird die Temperatur auf eine entsprechende Höhe gebracht.

Das Stratosphärenflugzeug wird mit Raketenantrieb und Hilfsmotoren ausgerüstet sein. Sobald die Motoren das Flugzeug in eine geeignete Höhe gebracht haben, setzen die Raketen ein, die eine so starke Beschleunigung des Flugzeuges hervorrufen, daß der ganze Weg von Europa nach Amerika in drei Stunden zurückgelegt werden kann. In den unteren Luftschichten ist eine solche Leistung vollkommen unmöglich, denn der Luftwiderstand ist nicht zu überwinden. Da der Luftwiderstand im quadratischen Verhältnis zur Geschwindigkeit wächst, hat ein Verkehrsmittel bei 300 Kilometer Geschwindigkeit den neunfachen Luftwiderstand gegenüber der Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde zu überwinden. Man hat aus diesem Grunde auch dem Schienenzeppelin Stromlinienform gegeben, um den Luftwiderstand zu vermindern.

Man hat schon oft die Frage aufgeworfen, ob der menschliche Körper eine solche Geschwindigkeit aushält. Diese Frage ist dahin zu beantworten, daß der Mensch die Geschwindigkeit an sich gar nicht spürt, daß es nur auf die Beschleunigung ankommt. Wir sausen ja mit einer Geschwindigkeit von 100 000 Stundenkilometer auf dem Erdball um die Sonne, ohne daß es uns weiter schadet. Anders ist es mit der Beschleunigung. Wenn ein Zug anrückt, fallen die Koffer aus dem Gepäcknetz, und wir selbst setzen uns unsanft auf den Boden. Diese Krise ist sofort überwunden, wenn wieder eine gleichförmige Bewegung eintritt. Um das Transozeanflugzeug in die Stratosphäre hinaufzubringen, wäre eine Beschleunigung von 10 Meter in der Sekunde erforderlich, die sich dem Menschen wie ein leichter Alpdruck auf die Brust legt. Man hat aber errechnet, daß der Mensch die dreifache Beschleunigung aushalten kann, ohne Schaden zu nehmen.

Piccard ist also nun aufgestiegen, um die Stratosphäre zu sondieren. Von seinen Aufzeichnungen und den dann folgenden Berechnungen dürfte es wesentlich abhängen, wann das Stratosphärenflugzeug Wirklichkeit wird und wann es seinen ersten Flug über den Ozean antreten kann.

Die größte deutsche Kunstausstellung in Essen

In der riesigen Betonhalle auf dem prachtvollen Essener Ausstellungsgelände ist soeben die Große Deutsche Kunstausstellung des Deutschen Künstlerbundes eröffnet worden. Schon die Eröffnungsfeier, an der außer dem Reichskunstwart Dr. Redslob die Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden teilnahmen, machte den repräsentativen Charakter dieser Ausstellung deutlich. In 29 großen Kojen sind 259 bildende Künstler mit insgesamt 416 Werken aus Malerei und Plastik vertreten. Der „Villa-Romana-Preis" des Künstlerbundes, der auf dieser Ausstellung wie üblich vergeben wurde, fiel in diesem Jahre an den Mannheimer Maler Xaver Fuhr. Eine Reihe von Medaillen, die das Reichsinnenministerium gestiftet hat, werden noch im Verlauf der Ausstellung, die bis in den August hinein dauert, verteilt werden.

Die Essener Kunstausstellung repräsentiert also die bildende Kunst, wie sie sich im Deutschland des Jahres 1931 gibt. Neben den Mitgliedern des Künstlerbundes sind auch manche Nichtmitglieder eingeladen worden, soweit ihr Schaffen geeignet scheint, das universale Bild zu vervollständigen. Wenn man ferner bedenkt, daß die Jury diese 416 Werke aus einem eingesandten Arsenal von über tausend Arbeiten auswählte, darf man annehmen, in dieser Ausstellung das wesentliche Antlitz der gegenwärtigen deutschen Kunst vor sich zu haben. Alle lebenden Generationen sind vertreten. Die verschiedensten Stile und Absichten, die mannigfaltigsten ästhetischen Weltanschauungen hängen und stehen da friedlich nebeneinander. Prominente neben völlig Unbekannten. Der einzige Ausländer, dessen Name ganze Richtungen aufwiegen könnte: der Norweger Edward Munch, einer der ältesten Mitglieder des 1902 in Weimar gegründeten Bundes, ist maßgebend vertreten. Aber es fehlen natürlich auch einige Prominente, die etwas bedeuten könnten — u. a. Barlach, Nolde, Slevogt.

Der Gesamteindruck ist verwirrend: Psychoanalytiker und Konstruktivisten, Naturalisten und Neuromantiker, Rationalisten und Metaphysiker, Symbolisten und auch einige, die wirklich nichts anderes wollen als Farbe und Form, die nur malen wollen. Es würde zu weit führen, auf einzelnes einzugehen. Immerhin muß festgestellt werden, daß noch eine allzugroße Zahl von Malern mit ästhetischen Theorien und Grundsätzen operiert, die man als revolutionäre Reaktionen längst für erledigt gehalten hat. Manche opfern immer noch, wie seinerzeit der opferbereite Kandinsky, alle farbige und formschaffende Substanz einer literarischen Idee, stellen den Intellekt über die Kunst und ziehen immer noch letzte Konsequenzen. Im Grunde negieren solche Knstler ihr eigenes Handwerk — Selbstmörder wider Willen. Andere, deren schöpferische Kraft man für stark genug hielt, sich diesen literarischen Tendenzen zu widersetzen, schlagen plötzlich neue gefährliche Wege ein und überlassen den zahlreichen Epigonen den eigenen Stil: z. B. Hofer. Viele sind sich treu geblieben, und oft ist auch eine deutliche Abkehr vom konstruktiven, blutleeren Modernismus spürbar. Ein Tasten nach neuen, ungebrochenen malerischen und kompositorischen Wirklichkeiten, gegenständliche Festigkeit und formschaffende, atmosphärisch gebundene Disziplin deuten an, daß langsam der Weg aus dem intellektualistischen Chaos gefunden wird.

Am stärksten fühlt man das Qualitätsbewußtsein in einigen Plastiken. Christoph Voll und Edwin Scharff sind da Namen, die mit besonderem Nachdruck erwähnt werden müssen.

In der Hauptsache interessiert natürlich bei solchen Ausstellungen der Durchschnitt, und da gilt auch in diesem Falle de alte Erfahrung, daß die großen Könner, die Genies, nicht zu Dutzenden herumlaufen.

Dr. A. R.

Neue Veröffentlichungen aus Ibsens Nachlaß. Nach Mitteilungen, die die Schwiegertochter Ibsens, Frau Bergljot Ibsen, in einem Osloer Blatt gemacht hat, befinden sich im Nachlaß des großen Dichters noch wertvolle Aufzeichnungen, die über sein Schaffen unterrichten. Auch Briefe Ibsens an seine Frau und seinen Sohn, die nicht von der Gattin nach dem Wunsch des Dichters vernichtet wurden, sind noch vorhanden, eignen sich aber wegen ihres intimen Inhaltes nicht zur Veröffentlichung. Dagegen sollen die Aufzeichnungen Ibsens, die er vor der endgültigen Niederschrift seiner Dramen sich über seine Beschäftigung mit den Personen seiner Dichtungen gemacht hat, demnächst von dem bekannten Ibsenkenner Prof. Halvdan Koth herausgegeben werden; sie sind nach der Ansicht des Gelehrten für das Verständnis seiner Schaffensweise und seiner Werke von größter Bedeutung.

Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker. Im Wien wurde die 44. Tagung des Vereins deutscher Chemiker in Form einer Hauptversammlung vom Vorsitzenden, Prof. Dr. Duden, in Anwesenheit des Bundespräsidenten, des Deutschen Gesandten, Mitgliedern der Oesterreichischen Regierung, Vertretern des Rathauses, der Wiener Hochschulen, der Akademie der Wissenschaften und anderer wissenschaftlicher Organisationen eröffnet. Bundespräsident Miklas begrüßte die Tagung der Deutschen Chemiker mit herzlichen Worten. Gesandter Dr. Rieth überbrachte die Grüße der Reichsregieung. Neben einer Reihe fachlicher Vorträge erfolgten verschiedene Ehrungen seitens des Vereins.

Westermanns Monatshefte. Das Juniheft der im Verlag Georg Westermann in Braunschweig erscheinenden Zeitschrift bringt einen populärwissenschaftlich gehaltenen Aufsatz über das Thema „Konjunktur und Krisen" aus der Feder von Dr. Ludwig Tormann. Anton Schnack findet eine reizvoll lebendige Strophe auf Hanau am Main, und in einem bebilderten Aufsatz wird Graubünden, das Alpenland der hundertfünfzig Täler, vorgeführt. Hochinteressant ist ein Aufsatz über die moderne japanische Malerei von Dr. William Cohn.

„Die Bergstadt". Das Juniheft der „Bergstadt (Verlag Wilh. Gottl. Korn Breslau) bringt eine interessante Abhandlung über Spionage im Weltkrieg und im Nachkrieg von Paul Mohr. Stefan Stöhl gibt eine Schilderung des einzig in der Welt dastehenden Junkers' Flugzeugbaus in Dessau, wobei der neueste Verkehrsriese im Bilde vorgeführt wird. Zum 100. Todestage des Reichsfreiherrn vom Stein findet Leo Sternberg ein gutes, aufrüttelndes Wort.

Nicht Frauenheilkunde sondern Frauenkunde

22. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie

Der 22. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie wurde am Mittwoch in Frankfurt a. M. von dem Direktor der Frankfurter Universitäts-Frauenklinik Geh. Rat L. Seitz mit einem herzlichen Willkommensgruß an die Ehrengäste und die ausländischen Kollegen eröffnet. Früher habe man den Blick mehr lokal auf die einzelnen Organe und ihre Erkrankungen gerichtet und die Betrachtungsweise sei vorwiegend eine morphologisch-anatomische gewesen. Jetzt sei sie mehr biologisch-funktionell geworden. Bei der Frau, die dank ihrer besonderen Aufgabe bei der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes noch viel größere individuelle Verschiedenheiten als der Mann aufweise, sei die allgemein biologisch-medizinische Betrachtungsweise doppelt notwendig. Die zweite Veränderung, die sich in der Betrachtungsweise vollzogen habe, betreffe die Bewertung des Einflusses der Umwelt. Es habe sich gezeigt, daß der Einfluß des sozialen Milieus auf Entwicklung, Körperverfassung, Gesundheit und Erkrankung der Frau sehr groß sein kann und daß es wichtig sei, diese Faktoren in ihrer Auswirkung genau zu kennen und durch vorbeugende Maßregeln ihre Entwicklung zu verhindern. Die Frauenheilkunde stehe im Betriff zur Frauenkunde zu werden.

Das sich anschließende Referat von Sellheim, Leipzig, war eine eindrucksvolle Erläuterung zu diesen Ausführungen und zugleich ein beredtes Zeugnis für den gewaltigen Fortschritt, den die Geburtshilfe zu verzeichnen hat. Der neue Geist gipfelt in der Forderung, die Hugo Sellheim seinem Referat voranstellte, nämlich, daß Schonung der Mutter und Schonung des Kindes bei aller Verschiedenheit der Interessen ein untrennbares Ganzes bilden müssen, d. h. daß Mutter und Kind bei der Geburt ohne Schaden erhalten bleiben müssen. Es gilt unsere besseren Erkenntnisse so auszuwerten und unsere geburtshilflichen Verrichtungen so auszubauen, daß alles, was dem einen Teil einen Vorteil bringt, auch dem anderen zugute kommt oder zum mindesten nicht schadet. Die bessere Erkenntnis der Gefahr des Geburtsvorganges selbst (Geburtstrauma) hat dazu geführt, zum Vorteil des Kindes die verschiedenen Schädigungsfaktoren stets individuell für die einzuschlagende Therapie in Rechnung zu ziehen. Bei der Sorge für die richtige und sachgemäße Behandlung des gesunden Neugeborenen gehen die Bestrebungen der Gynäkologen und Paediater Hand in Hand, eine fruchtbare Zusammenarbeit, die z. B. in der Einberufung eines Ausschusses für Bevölkerungsfragen vom Reichsministerium des Inneren ihren Ausdruck gefunden habe.

Die Fürsorge für die Mutter hat weit in die Jugendjahre zurückzugreifen und sich durch hygienische und diätetische Anweisung und Schaffung geeigneter Lebensbedingungen und Entwicklungsbedingungen unter Berücksichtigung der vorhandenen Konstitution eine Ertüchtigung des Mädchens zur Frau zur Aufgabe zu stellen. Trotz aller notwendigen Zugeständnisse an die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse muß das Streben dahin gehen, die erste Mutterschaft wieder in relativ jugendlichem Alter zu ermöglichen und die mannigfachen Kulturschäden dem Frauenleben fern zu halten. Ein besonders wichtiges Kapitel bildet dabei die Bewahrung der Körperfestigkeit der Frau über die Geburt hinaus. Zum Schluß seines Vortrages setzte sich Prof. Sellheim dafür ein, die vorhandenen Schonungsmittel jeder Frau zugute kommen zu lassen, d. h. vor allem auch für die Geburtshilfe, die sich hauptsächlich in den Händen der Hebammen abspielt, die Möglichkeit der Schmerzlinderung zu schaffen. Dieses Ziel könne durch Ueberwindung organisatorischer Schwierigkeiten und gesetzgeberischer Bedenken sicherlich erreicht werden.

Statt besonderer Anzeige

Am 28. d. Mts. verschied im Alter von fast 58 Jahren nach langem, schwerem, in Geduld getragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

verw. Frau

Maria Tschirdewahn

geb. Himml

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Alfred Tschirdewahn
Oberleutnant im Stabe der 4. Division

Dresden N. 15, Marienallee 11 / Beuthen OS., Friedrichstr. 18, den 29. Mai 1931

Die Beerdigung findet am 1. Juni, 8 Uhr, vom Städtischen Krankenhause Beuthen aus statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Rechnungs-Abschluß am 31. Dezember 1930.

Aktiva.		RM	Pf.
I. Bewegliches Vermögen:			
Kasse		11 399	51
Guthaben			
1. Bankguthaben			
a) Fremde Banken	15 903,40		
b) Gieschebank	658 062,24		
2. Warenforderungen	1 142 540,66		
3. Verschiedenes	9 992 633,69	11 809 139	99
Wechselbestand		3 768	80
Wertpapiere		605 253	66
Hypotheken		378 333	34
Warenbestände		1 348 709	53
Materialienbestände		1 662 584	61
Inventarienbestände		1	—
II. Beteiligungen		38 480 518	54
Darunter börsengängige Wertpapiere	11 000 000,—		
III. Anlagen		1	—
Bürgschaften	6 800 506,—		
		54 299 709	98

Passiva.		RM	Pf.
I. Laufende Verbindlichkeiten:			
Akzepte		494 761	74
Verbindlichkeiten			
1. Bankschulden			
a) Fremde Banken	3 043 230,74		
b) Gieschebank	—		
2. Warenschulden	42 579,67		
3. Verschiedenes	14 610 508,65		
4. Hypothekenschulden	117 073,27	17 813 392	33
II. Langfristige Verbindlichkeiten			
Non Ferrum-Kredit	6 297 000,—		
Amerika-Anleihe amortisabel bis 1945	18 891 000,—	25 188 000	—
III. Reserve	1 532 930,52		
Überweisung aus dem Gewinn	25 426,99	1 558 357	51
Rücklage für Feuerversicherung	250 000,—		
Überweisung aus dem Gewinn	50 000,—	300 000	—
Rückstellung für Erneuerung und Erweiterung	8 752 972,86		
Überweisung aus dem Gewinn	13 382,63	8 766 355	49
Gewinnvortrag für 1931		178 842	91
Bürgschaften	6 800 506,—		
		54 299 709	98

Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesche's Erben.

Freie Fleischerinnung, Beuthen OS.

Unser Innungsmitglied **Herr Fleischermeister**

Josef Malaika

aus Bobrek ist verstorben.

Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. Mai 1931, vom Trauerhause Bergwerksstraße 38 aus statt.

Die Innung sammelt sich mit Fahne dortselbst.

Der Vorstand.

Herzlichen Dank

sage ich im Namen aller meiner lieben Angehörigen allen, die uns ihre treue Teilnahme an unserem Schmerz beim Heimgange unseres guten, lieben Vaters bezeugt haben.

Beuthen OS., den 30. Mai 1931.

Namens der Hinterbliebenen:

Luitpold Zabrzeski
Civilingenieur.

Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner unvergeßlichen Gattin, unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, **Bertha Hruby, verw. Adamietz,** geb. Sowa, sagen wir hiermit unseren

innigsten Dank.

Gleiwitz, den 28. Mai 1931
Petristraße 11

Im Namen aller Hinterbliebenen
Max Hruby, Kaufmann.

Billige Kinderschuh-Tage

ab Sonnabend, den 30. Mai 1931

Fortuna

Gleiwitz, Wilhelmstraße Nr. 20



Reinige mit Waschbenzin

Wenn nichts hilft, hilft

Antiferr

gegen Rost-, Tinten-, Obst-, Kaffee-, Tee-, Kakao-Flecke

Rapid

geg. Oel-, Fett-, Harz-, u. Teer-Flecke

Drogerie Preuß
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz

Abends in

Kochs Garten

Kl. Blottnitzastraße

Kapelle Sandor
2 Walters
Hella Lund
usw.

Neue Freiluftdiele
Sonntag, nachmittag 4 Uhr

Ab 1. Juni
Minna Köllisch-Gesellschaft
Eintritt frei!

Ziehung 17. bis 23. Juni

Volkswohl-Lotterie

41000 Gew. u. Pr. = Rm.

430 000
150 000
100 000
75 000
50 000

Einzellose à 1 Rm.
Doppellose à 2 Rm.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Wäsche-ausbesserin

sofort gesucht. Angeb. unter B. 3076 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

Gewerbl. Raum (hell) bis zu 30 RM. zu mieten ges. Ohne näh. Beschrbg. u. Preisang. Papierkorb. Angeb. u. B. 3075 a. G. d. Z. Bth.

Vermietung

Bahnhofstr. 16

5-Zimmerwohng.

mit Beigelaß, auch für gewerbl. Zwecke geeignet, sofort zu vermieten.

Julius Großmann, Beuthen OS., Bahnhofstraße 16.

Ein großes, leeres

Zimmer

ab sof. zu vermieten.
Beuthen OS., Solgerstr. 10, 3. Etg.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Große

2-Zimmer-Wohng.,

Küche, Entr., Bad u. Mädchenk. für 1. 7. 31 zu vermieten.

Beuthen OS., Lindenstr. 34, ptr. r.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer

im Neubau, mit Bad, sofort zu vermieten. Beuthen, Dr.-Stephan-Str. 1, II., Battel.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe, zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts.

A. Miedzinski, Beuth., Krakauer Str. 26, 3. Et.

Verkäufe

Mercedes-Schreibmaschine, Nr. 5, wie neu, zu jed. annehmbar. Preise zu verkaufen. Tausche auch geg. Motorrad.

Erich Alexander, Biskupitz OS., Beuthener Straße 52.

VERREIST
bis 30. Juni 1931

Dr. Kalla

Frauenarzt, Gleiwitz.

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheken

M. Büttners Bierstuben
BEUTHEN O.-S., Piekarer Straße 98

Heute abend:

Backhähnchen
mit Spargel

Bierstuben C. Scholz
Beuthen OS., Große Blottnitzastr. 8

Heut, Sonnabend, abends ab 7 Uhr

Unterhaltungs-Konzert

der Gildehof-Kapelle
verbunden mit Kalbshachsen- u. Eisbeinessen

Es ladet ergebenst ein C. Scholz.

Waldschloß Dombrowa
Sonntag, den 31. Mai

2 große Wald-Konzerte

der Bergkapelle der Karsten-Zentrum-Grube
Leitung: Kapellmeister Gediga

Früh-Konzert: Anfang 6½ Uhr
Nachmittags-Konzert: Anfang 4 Uhr

Anschließend: Tanzkränzchen.

Beuthener Stadtkeller

Dyngosstr. — Endstation sämtlicher Straßenbahnen

Ausschank von dem weltbekannten

Kulmbacher-Kißling

Pilsner Urquell und Namslauer Bieren

Empfehle meine anerkannt gute Küche

Villa Jusczyk, Krummhübel

Neu - Pauschalreisen - Neu
ab 1 Woche Ermäßigung
Preisabbau - Diätküche
Telefon 66

Sandlerbräu

in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen
sowie in 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7- u. 10-Liter-Siphons
empfiehlt frei Haus **Josef Koller,**
Sandlerbräu, Beuthen OS.
Telephon 2585.

Siechen-Biere in Krügen 1, 2 und 3 Liter

Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus

Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

In das Handelsregister A. Nr. 2148 ist die Firma „Luitpold Zabrzeski, Ingenieurbüro" in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Zivilingenieur Luitpold Zabrzeski in Beuthen OS. eingetragen. Geschäftszweig: Vertretungsgeschäft für Karl Buch, Walzengießerei in Weidenau a. d. Sieg. Geschäftsräume: Hohenzollernstraße 16. **Amtsgericht Beuthen OS., den 28. Mai 1931.**

Schmerzbekämpfung

zuverlässig und überraschend schnell durch das ärztlich empfohlene Citrovanille. Jahrzehnte bewährt bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien u. rheumat. Zahnschmerzen. Nicht ermüdend. Unschädlich für Herz und Magen. Ein Versuch wird überzeugen. Vorsorglich immer Citrovanille mitnehmen. In Apotheken in Pulver- od. Oblatenpackung RM 1,15 aber nur:

CITROVANILLE

Die belebende Naturkraft fürs Haar

Gegen Haarausfall, Schuppen und Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur das schon seit vielen Jahren von Apotheker Schwarz bekannte und bestbewährte **Echte Edel-Birkenhaarwasser** lose ¼ Liter 95 Pfg. od. **Echtes Deheika-Brennesselhaarwasser** lose ¼ Liter 70 Pfg. Bitte Flasche mitbringen. Nur zu haben in **Beuthen:**

Barbara-Drogerie, Ring 9/10 Ecke Schießhausstraße;
Drogen-u. Farbenhandlung (K. Franzke Nachf.), Krakauer Straße;
Drogerie u. Parfümerie Jos. Schedon Nachfl., Dyngosstraße;
Drogerie Gerh. Lesch, Parkviertel gegenüber dem Knappschaftslazarett;
Engel-Drogerie (G. Dombrowski), Tarnowitzer Straße;
F. Placzek, Drogerie u. Fotohandlung Friedrichstraße 7.

Stellen-Gesuche

Aelteres, selbständiges

Mädchen,

firm in der feinen Küche u. im Wirtschaften, **sucht f. bald od. später Stellung.** Ang. unter **B. 3069** an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Stellen-Angebote

Für den dortigen Bezirk ist die **Generalvertretung** zu vergeben.

Tüchtige Verkäufer,

die fleißig u. zielbewußt arbeiten u. gewohnt sind, gut zu verdienen, erhalten hohe Provision u. Spesenzuschuß. Lukrativer Spezialartikel, Branchekenntnisse nicht erforderlich. Keine Privatbesuche. Nur Herren, die verkaufen können u. Wert auf eine erstklassige Dauerstellung legen, wollen sich mit kurzer Uebersicht üb. die bish. Tätigk. bewerben unt. A. 7339 an **Annoncenmayer, Frankfurtmain.**

Junge Mädchen

zur Ausbildung als Pelznäherinnen wollen sich melden bei

Kürschnermeister Erich Jahn,
Beuthen OS., Lange Straße 22.

Wir suchen allerorts strebs. Personen für 1. Beschäftigung v. d. Wohnung aus usw. nach unseren Arbeitsunterlagen.

Wochenverdienst bis 90.— Mk.

Kapital nicht erforderl. **Verdienst sofort.** Ang. unt. 293 an die **Ann.-Expedit. M. Lückertz, Münster in Westfalen.**

Koch (Köchin)

zum sofortigen Antritt gesucht.

Schultheiß-Restaurant, im **Hotel „Reichshof"** Beuthen OS., Bahnhofstraße 9a.

Konkursmassen-Versteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters Georg Cohn, Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 282, werde ich die zur Schlossermeister **Johann Maleikaschen Konkursmasse** gehörigen, in Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 542 stehenden Maschinen und Bestände und zwar:

6 verschiedene schwere und leichte Drehbänke (Leitspindel- und Revolverbänke), 2 Fräsmaschinen, 1 Fräsautomat, Marke „Eisenführ", 1 kleine Schnellbohrmaschine, 1 Sandstrahlgebläse, 1 Schlitzmaschine, 1 Elektromotor mit Anlasser und Riemenscheibe, 6 PS, 1 desgleichen, 3 PS, 2 Schmiedefeuer-Ventilatoren mit Elektromotor und Schalttafeln, 2 Feldschmieden, 1 Eisensäge für Riemenantrieb, 1 Posten diverse Stabeisen, diverses Schlosser- und Installationshandwerkszeug wie Gewindekluppen, Bohrer aller Art, Schweißapparate und diverse kleine Werkzeuge, 1 Partie Armaturen aus der Fabrikation von Manometern und Wassermessern stammend, 1 Wassermesser-Prüfstation, bestehend aus Kessel, Rohrleitungen, sowie einer Wassermesser-Kombination 100 mm lichte Weite,

am 1. u. 2. Juni 1931, von 9 Uhr vorm. ab, an Ort und Stelle öffentlich, meistbietend, im ganzen oder geteilt, gegen Barzahlung versteigern.

Urbanczyk, Obergerichtsvollzieher, Hindenburg OS.

Füllhalter Drehstifte

[illegible] deutsche Erzeugnisse

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Aus Oberschlesien und Schlesien

Direktor Morawietz rechtfertigt sich . . .

Wer trägt die Schuld am Zusammenbruch der Hansabank?

Der frühere 1. Direktor der Hansabank Oberschlesien AG., Morawietz, übersendet uns folgende Zuschrift zu unserem Bericht über die KKV.-Sitzung in Beuthen, die wir als „Eingesandt" zur Veröffentlichung bringen. Wir nehmen selbstverständlich an, daß sich zu diesen Ausführungen des bisherigen leitenden Direktors der Hansabank der Aufsichtsrat näher äußern wird. D. Red.

Beuthen, 29. Mai

Zu den verschiedenen Veröffentlichungen über den Zusammenbruch der Hansabank, insbesondere auch in der „Ostdeutschen Morgenpost", sehe ich mich, nachdem der Herr Vorsitzende des Aufsichtsrates der Bank in der gestrigen Sitzung des Beuthener KKV. nach den mir vorliegenden Zeitungsnachrichten einen den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechenden Bericht abgegeben hat, gezwungen, vor der Oeffentlichkeit hierzu Stellung zu nehmen. In allen Berichten und auch in den gestrigen Ausführungen des Herrn Kaluza wird versucht, mich als den Alleinschuldigen an dem Zusammenbruch der Bank darzustellen. Ich muß diese Versuche auf das entschiedenste zurückweisen, wobei ich mir vorbehalte, auch die Klärung auf gerichtlichem Wege zu betreiben.

Gegenüber den verschiedenen Auslassungen möchte ich zunächst feststellen, daß

ich nicht alleiniges Vorstandsmitglied der Bank gewesen bin, sondern neben mir als ordentlichem Vorstandsmitglied dem Vorstand noch Herr Direktor Chmielus als stellvertretendes Vorstandsmitglied angehört hat.

Nach den einschlägigen Bestimmungen des Handelsgesetzbuches (§ 2427) haben ordentliche und stellvertretende Vorstandsmitglieder gleiche Rechte und Pflichten. Nach der vom Aufsichtsrat festgesetzten Dienstanweisung für den Vorstand lag mir als ordentlichem Vorstandsmitglied die Leitung des Geschäftes bei den Filialen und die Gesamtleitung ob, während Herr Direktor Chmielus in Sonderheit die Leitung des Beuthener Geschäfts hatte. In dieser Dienstanweisung war eine Bestimmung enthalten, **wonach Herr Direktor Chmielus, falls er mit meinen Verfügungen nicht einverstanden war, das Recht und sogar die Pflicht hatte, die Entscheidung des Aufsichtsrates unverzüglich herbeizuführen.** Tat er das nicht, so gab er seine Zustimmung zu den Verfügungen kund und hatte demgemäß auch die Mitverantwortung hierfür. Es wird im Ernst kein verständiger Mensch etwa behaupten können, **daß ich die „großen Kredite" auch ohne sein Wissen gegeben habe,** wie das der Aufsichtsrat für sich behauptet. Es ist allerdings menschlich verständlich, daß angesichts des Zusammenbruchs der Bank von allen Organen versucht wird, die Verantwortung und die Schuld von sich abzuwälzen und alles mir aufzuhalsen, da ich infolge meiner Amtsniederlegung als Vorstandsmitglied nicht in der Lage bin, meine Interessen vor den zuständigen Stellen zu vertreten. Jedoch sei gegenüber den gestrigen Aeußerungen des Herrn Vorsitzenden festgestellt, daß in den Sitzungen des Aufsichtsrats, die sich mit der Schuldfrage befaßten,

stets von einem gleichmäßigen Verschulden beider Vorstandsmitglieder die Rede gewesen ist

und daß der Herr Vorsitzende mir noch am 26. Mai in einer Unterredung im Banklokal erklärt hat, daß nach seiner Auffassung Herr Direktor Chmielus die gleiche Schuld trage wie ich. Ich muß dies hier, so ungern ich schmutzige Wäsche vor der Oeffentlichkeit wasche, zur Steuer der Wahrheit gegenüber den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden anführen. Meine diesbezüglichen Ausführungen sind auch nicht gegen Herrn Direktor Chmielus persönlich gerichtet, sondern lediglich zur Feststellung des tatsächlichen Sachverhalts bestimmt.

Wenn ferner behauptet wird, **daß ich ohne Wissen des Aufsichtsrats große Kredite gegeben habe, so muß ich auch diese Behauptung entschieden zurückweisen.** Zunächst komme ich selbst nach dem Vorgesagten allein dafür nicht in Betracht, sondern, wenn überhaupt, der gesamte Vorstand.

Ich stelle aber hier ausdrücklich fest, daß der Aufsichtsrat über alle in Betracht kommenden Geschäfte von Anfang an unterrichtet war.

Dann ist aber auch diese Behauptung das größte Armutszeugnis, daß der Herr Vorsitzende des Aufsichtsrats sich und dem gesamten Aufsichtsrat ausstellen konnte. **Diese Behauptung beweist, daß der Aufsichtsrat seine Obliegenheiten in gröblichster Weise verletzt hat.** Ich könnte in dieser Beziehung ganze Bände vollschreiben mit Angaben, die für den, wie ich von verschiedenen Seiten höre, in Gründung befindlichen Gläubigerschutzverband für die Einleitung von Regreßansprüchen gegen die Herren Aufsichtsratsmitglieder von größtem Interesse sein würden. An dieser Stelle möchte ich nur anführen, daß nach der Dienstanweisung für den Aufsichtsrat, die dieser sich selbst gegeben hat, **der Aufsichtsrat sechsmal im Jahre Revisionen zu veranstalten** hat, deren Termin durch den Vorsitzenden zu bestimmen ist, wobei mindestens zweimal im Jahre unvermutete Revisionen stattfinden sollten. Ich kann dazu nur erklären, daß

in der ganzen Zeit des Bestehens der Hansabank, auch zu der Zeit, als sie noch sehr klein und leicht zu überblicken war, nicht ein einziges Mal eine Revision durch den Aufsichtsrat — weder angesagt, noch unvermutet — stattgefunden hat.

Schon diese Tatsache allein dürfte für die Ausübung der dem Aufsichtsrat obliegenden Pflichten bezeichnend sein. Sie beleuchtet aber auch eindeutig die Schuldfrage. Um in dieser Beziehung von sich selbst abzulenken, benutzt der Aufsichtsrat in seinen Erklärungen mich als Prügelknaben in der Hoffnung, daß ich auch hierzu stillhalten werde, wie ich schon für Sachen stillgehalten habe, die ich nicht zu vertreten brauchte. Denjenigen Herren im KKV., die sich so erregt gegen meine Geschäftsführung gewandt haben, würde ich empfehlen, meine obigen, dem tatsächlichen Sachverhalt entsprechenden Ausführungen einige Minuten Denkens zu widmen und daraus die Schlüsse zu ziehen.

Im übrigen bin ich der Auffassung, daß eine Zahlungseinstellung durchaus zu vermeiden gewesen wäre.

Ich habe schon vor mehr als drei Monaten gefordert, daß die Herren Aufsichtsratsmitglieder ihre Debetsalden bei der Bank begleichen möchten. **Denn mit wenigen Ausnahmen haben alle Herren Debetsalden unterhalten, zum Teil sogar ungedeckt und zum Teil in einer Höhe, die weit über die vom Vorstand festgesetzte Grenze hinausging.** Diese Aufforderung ist aber unbeachtet geblieben, zum Teil sogar mit reichlich sonderbar anmutenden Bemerkungen quittiert worden.

Hätten diese zirka 350 000 Reichsmark der Bank jetzt zur Verfügung gestanden, dann wäre die Bank in der Lage gewesen, ihren Verpflichtungen weiterhin gerecht zu werden und die sogenannten großen Kredite in Ruhe abzuwickeln.

Statt dessen haben noch **in den letzten Tagen Auszahlungen an Verwandte von Aufsichtsratsmitgliedern auch von befristeten Sparguthaben vor Fälligkeit stattgefunden, allerdings erst nach meiner Amtsniederlegung, da ich dies vorher nicht zugelassen habe.** Auch haben Aufsichtsratsmitglieder guten Bekannten geraten, ihre Guthaben abzuheben, bezw. keine Einzahlungen bei der Bank mehr zu leisten. Daß solche Mitteilungen nicht unbesprochen und nicht ohne Wirkung bleiben, ist selbstverständlich. Diese meine Ausführungen, die den Tatsachen entsprechen, dürften die Schuldfrage in etwas anderem Lichte erscheinen lassen. Ich muß es jedenfalls ablehnen, als Prügelknabe herzuhalten und mir die Allein- oder Hauptschuld an dem Zusammenbruch aufhalsen zu lassen. Im übrigen habe ich mir um die Entwicklung der Bank, die nicht zuletzt dank meiner unermüdlichen Arbeit zu einer recht beachtlichen Höhe gelangt ist, so erhebliche Verdienste erworben, daß die jetzigen Auslassungen des Aufsichtsrats nach dem ganzen Sachverhalt mehr als befremdend anmuten. Zu der in der gestrigen KKV.-Sitzung weiterhin erhobenen Forderung, mein Privatvermögen zu beschlagnahmen, kann ich nur erklären, daß ich, **wenn ich Vermögen hätte, nicht eine Sekunde zögern würde, dasselbe innerhalb meiner eventuellen Haftungsverpflichtung der Bank zur Verfügung zu stellen.** Im übrigen behalte ich mir ausdrücklich noch weitere Mitteilungen und Auslassungen der Bank bezw. des Aufsichtsrates vor.

Beamtenschaft ohne Gehälter

(Eigener Bericht.)

Mikultschütz, 29. Mai.

Die Schließung der hiesigen Geschäftsstelle der Hansabank Oberschlesien hat für einen großen Teil der hiesigen Beamten und Lehrer eine außerordentlich drückende Lage geschaffen. Die am Tage der Schließung von den öffentlichen Kassen **überwiesenen Gehälter können am Monatsende nicht zur Auszahlung gelangen.** Mit Monatsende dürfte sich auch die Lage der hiesigen Gewerbetreibenden in katastrophaler Weise verschärfen.

D 2000 landet Fronleichnam auf dem Gleiwitzer Flughafen

Gleiwitz, 29. Mai

Gewissermaßen als Auftakt zu der am 5. Juli stattfindenden Zeppelinlandung auf dem Gleiwitzer Flughafen steht dem Industriebezirk und ganz Oberschlesien bereits in der kommenden Woche ein großes Ereignis auf dem Gleiwitzer Flugfeld bevor. Der Oberschlesischen Flughafengesellschaft ist es nämlich nach anhaltenden Bemühungen gelungen,

die G 38, das größte Landflugzeug der Welt, nach Gleiwitz zu verpflichten.

Diese Hochleistung deutscher Technik wird am Fronleichnamstag, dem 4. Juni, um 11 Uhr auf dem Flughafen unter Führung von Flugkapitän Brauer eintreffen und hier bis 15 Uhr verweilen. Während dieser Zeit ist neben der Besichtigung dieses gigantischen Flugzeuges auch Gelegenheit zur Teilnahme an einem oder zwei Rundflügen über das Industriegebiet geboten.

Nachdem durch den einzigartigen Stratosphärenflug Professor Piccards mit einem in Deutschland besonders konstruierten Ballon die Aufmerksamkeit erneut auf den Luftverkehr gelenkt worden ist, wird dieser Besuch der größten Landmaschine der Welt auch in Oberschlesien auf allgemeines Interesse stoßen. **Die G 38 ist ein erheblicher und entscheidender Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung eines Professor Junkers im Jahre 1910 erteilten Patentes eines „Nur-Flügel-Flugzeuges".** Das ganze Flugzeug besteht eigentlich nur aus dem Flügel, von dessen 45 Meter Gesamtspannweite man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man bedenkt, daß das neue Flughafengebäude in Gleiwitz selbst nur 62 Meter lang und die **Flughalle sogar nur 35 Meter breit ist.** Der breitragende Flügel hat eine Dicke von zwei Meter.

Die Maschinenanlage besteht aus vier im Innern der Tragfläche untergebrachten Motoren, die insgesamt 2400 PS leisten und zwei zweiflügelige und zwei vierflügelige Propeller antreiben. Das Flugzeug ist in der Hauptsache als Großfrachtflugzeug gedacht, die teilweise im Rumpf, teilweise in den Flügeln untergebracht werden kann. Das Flugzeug hat ein Leergewicht von 13 und ein Fluggewicht von 24 Tonnen. Diese Last ruht im Gegensatz zu den übrigen bekannten Flugzeugtypen auf einem vierrädrigen Fahrgestell. **Die Länge des Flugzeuges beträgt 23 Meter.**

Bei 3000 kg Nutzlast beträgt die Reichweite des Flugzeuges 4000 km, was einer Entfernung von Gleiwitz bis in das Herz Afrikas entspricht.

Bei nur 1000 Kilometer Fluglinie (Gleiwitz—Köln) können sogar 8000 Tonnen Nutzlast oder rund 100 Personen befördert werden. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 220 Kilometer.

Das Riesenflugzeug, das heute von der Deutschen Lufthansa übernommen worden ist, zog bereits im vorigen Jahre die Aufmerksamkeit ganz Europas durch einen Europarundflug auf sich, der von Berlin über Frankreich, die Mittelmeer- und Balkanländer sowie Oesterreich nach Berlin zurückführte.

Am 1. Juli wird die Maschine in den regelmäßigen Fracht- und Personenverkehr auf der Strecke Berlin—London eingesetzt werden.

Der Flughafengesellschaft ist es übrigens zu verdanken, daß die Maschine am Fronleichnamstage über Oberschlesien die Luft erschüttern wird, da ursprünglich die Landung in Gleiwitz erst für den folgenden Tag vorgesehen war. Besonders die Bevölkerung Ostoberschlesiens wird der Flughafengesellschaft für diese Programmänderung dankbar sein. Infolge der Verlegung der Landung auf einen Feiertag ist mit einem Massenbesuch des Gleiwitzer Flughafens zu rechnen.

Bundestag des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Gleiwitz

Gleiwitz, 29. Mai.

Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Volksabstimmungen in Oberschlesien und im Burgenlande findet der Bundestag des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes am 13. und 14. Juni in Gleiwitz statt. Der Bundestag soll auch mit einer Kundgebung für den Zusammenschluß der beiden Bruderstaaten verbunden werden. Im Rahmen des Bundestages findet am Sonnabend, dem 13. Juni, der Empfang der auswärtigen Vertreter und Gäste statt. Sodann tagt der Fachausschuß für Schulwesen um 17 Uhr im Hotel Haus Oberschlesien. Oberstudiendirektor Dr. Karl Müller, Potsdam, spricht über **„Das Schulrecht deutscher Minderheiten".** Eine Tagung des Rechts- und Wirtschaftsausschusses findet um 18 Uhr statt. Hier spricht Prälat Nationalrat Professor Dr. K. Drexel, Vorarlberg, über „Die **völkerrechtliche Seite der Zollunion".** Um 21 Uhr findet im Festsaale des Hauses Oberschlesien ein Begrüßungsabend statt. Der Sonntag bringt den Delegiertentag des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, eine Grenzlandfahrt der auswärtigen Gäste und eine **öffentliche Anschlußkundgebung** um 15 Uhr am Ring mit Ansprachen von Oberbürgermeister Dr. Geisler, Reichstagspräsident Paul Löbe, Prälat Nationalrat Professor Dr. Karl Drexel, Landeshauptmann Ludwig Leser, Dr. Stricker, Münster. Ferner finden ein Volkskonzert im Garten des Schützenhauses, Ansprachen verschiedener Redner und ein Familienabend mit Tanz ab 19 Uhr im Schützenhaussaal statt. Ihre Teilnahme an den Veranstaltungen haben als Gäste der Landeshauptmann von Oberschlesien, die Bürgermeister der österreichischen Hauptstädte und verschiedene Politiker aller Parteirichtungen angemeldet.

Major Horadam bereichert das Gedenkmuseum in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 29. Mai

Der Führer des Korps Oberland, Major Horadam, München, stattete der von Bürgermeister Dr. Gollasch angeregten und vom Kustos des Museums, Rektor Mücke, eingerichteten Gedenkausstellung an die Zeit vor zehn Jahren einen Besuch ab. Als Erinnerungsspende für die Selbstschutzabzeichensammlung des Museums entnahm er der Ordensschnalle seines Waffenrockes das Annaberger Sturmkreuz, das nur an die am Sturm auf den Annaberg beteiligten Selbstschutzkämpfer verliehen worden ist und das silberne Edelweißabzeichen des Korps Oberland.

Ehrung von Beuthener Gastwirtsangestellten

Konzessionserteilung im Gastwirtsgewerbe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Mai.

Am Freitag nachmittag hielt der Gastwirtsverein Beuthen Stadt und Land im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab, die der erste Vorsitzende Erich Schlesinger eröffnete. Den Sitzungsbericht verlas Schriftführer Kurt Tschauner. Die Niederschrift wurde genehmigt, worauf

Kurt Tschauner

über die **„Auswirkung der Gemeindegetränkesteuer berichtete.** Mit der Gemeindegetränkesteuer habe man sich viel beschäftigt und noch mehr sei darüber geklagt worden. **In der letzten Zeit habe der Magistrat, als ihm die eingegangenen Steuerbeträge zu gering erschienen, eine Nachsteuer erhoben,** und man habe den Eindruck, als ob der Magistrat überhaupt zu einer Pauschale übergehen wolle. Das soll unbedingt unterbunden werden. Freilich dürften aber auch die Gastwirte, wie das vereinzelt vorkam, keine zu niedrigen Beträge angeben. Nachdem Erich Schlesinger seine Erfahrungen mit dem „Bon"-System drastisch geschildert hatte, wurde auf den Antrag von Kurt Tschauner beschlossen, **beim Magistrat darum einzukommen, daß die Gastwirte durchaus nicht gegen diese Art der Besteuerung Sturm laufen wollen, sich jedoch gegen unberechtigte Nachbesteuerung und Pauschalen wehren werden.** Für treue Dienste wurden 14 Angestellte mit

Urkunden und silbernen Ehrenzeichen

bedacht, davon allein 10 Angestellte des Schützenhauses. Es sind dies: Kurt Friedemann, Geschäftsführer, für 12 Jahre; Hedwig Titze, Köchin, für 10 Jahre; Gertrud Jonik, Hausgehilfin, für 10 Jahre; Angela Bednorz, Küchenmädchen, für 7 Jahre; Wilhelm Janus, Hausdiener, für 7 Jahre; Ernst Kwitschinsky, Kellner, für 6 Jahre; Marie Koenig, Hausgehilfin, für 6 Jahre; Ottilie Schlesinger, Hausgehilfin, für 6 Jahre; Berta Cichon, Hausgehilfin, für 6 Jahre; Pauline Schlesinger, Küchenmädchen für 6 Jahre. Für 5jährige Dienstzeit wurden ausgezeichnet: Gerhard Schönwolf, Kellner, (Schubert, Engelhardt); Heinrich Schmiega, Kellner, (Piernikarczyk, Rokittnitz); Kuczorek, Köchin, (Promenadenrestaurant, Murschiol); Gnoth, Portier, (Skrochs Hotel). Mit der 10jährigen Dienstzeit ist die Urkunde zur Theodor-Müller-Stiftung verbunden, die in Alter und Not eine bescheidene Rente abwirft.

Kurt Tschauner sprach dann einiges über das Gaststättengesetz, insbesondere über die

Erteilung von Konzessionen

Der Minister verlange jetzt den Konzessionsantrag in 3facher Ausfertigung mit einem Lageplan für den Umkreis von 600 Meter, einer Ansicht des Grundstücks etc. Eine Gastwirtsstellvertretergenehmigung müsse ebenfalls den Antragsweg durchlaufen, die **Polizei habe in jedem Falle die Bedürfnisfrage zu prüfen.** Ferner darf ein „öffentliches Interesse" nicht einem Antrag entgegensprechen. Das seien alles Bestimmungen, die die Konzessionserteilungen ungeheuer erschweren. Gegen Konzessionserteilungen an alkoholfreie Gaststätten habe das Gastwirtsgewerbe keine Handhabe. Viel helfe es nicht, daß das Gaststättengesetz dem Gewerbe Gelegenheit habe, Einspruch zu erheben, was nur Kosten verursache. Im großen und ganzen hätten sich die Vorschriften gegenüber früher sehr verschärft.

Vor dem nächsten Punkt machte der 1. Vorsitzende der Versammlung die betrübliche Mitteilung, daß

das Vermögen des Provinzialverbandes Oberschlesien in Höhe von 8000 Mark bei der Hansabank, Hindenburg, angelegt worden sei.

Zum Provinzialverbandstag in Groß Strehlitz werden die Anträge gestellt, **die Vergnügungssteuer tragbar zu machen,** bezw. bei billigen Konzerten ganz zu erlassen, die Bedürfnisfrage auch für alkoholfreie Schanklokale zu prüfen und die Sterbekassenbeiträge herabzusetzen.

Als letzter Hauptpunkt stand die Gründung einer „Pachtprüfungsstelle" zur Aussprache. Es sollen aber zunächst erst genaue Unterlagen gesammelt und das Material geprüft werden. Für Aufziehung einer derartigen Stelle bedürfe es jedenfalls außerordentlichen Gschickes.

An Anträgen und Mitteilungen interessierten besonders eine kurze statistische Mitteilung des Geschäftsführers:

Der Konsumrückgang im Gastwirtsgewerbe des Landesfinanzamtsbezirks Neiße beträgt 25,4 Prozent.

Bei 31 Prozent sei die Steuer illusorisch. Ein Beweis nicht nur für die katastrophale Lage des Gewerbes, sondern vor allem für die ganze Sinnlosigkeit unserer Steuerpolitik. — Die nächste Monatsversammlung findet im Lokal Paul Piechatcek in Dombrowa statt.

KKV. Beuthen für theoretische Eignungsprüfung der Lehrlinge

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Mai.

In der KKV.-Sitzung, über die wir bereits ausführlich berichteten, wurden noch einige geschäftliche Fragen besprochen. Der Vorsitzende ersuchte nach seinen Begrüßungsworten um zahlreiche Teilnahme an der Fronleichnams-Prozession. Gauvorsitzender Müller wies besonders darauf hin, daß die Geschäfte am Fronleichnamstage geschlossen zu halten seien.

Gausyndikus Dr. Banke

betonte bezüglich der Lehrlingsausbildung, daß die kaufmännischen Berufsschulen auf Veranlassung der Handelskammer dazu übergegangen seien,

eine theoretische Eignungsprüfung der neuen Lehrlinge

vorzunehmen, deren Ergebnis den Chefs mitgeteilt wird. Die Chefs haben ihrerseits einen Vermerk über die praktische Eignung auf die Zeugnisse zu setzen. Diese Maßnahme der Handelskammer sei zu begrüßen, und es werde erwartet, von den Prüfungen allseitig Gebrauch zu machen, damit ungeeignete Lehrlinge noch innerhalb der dreimonatigen Probezeit entlassen werden können. Dr. Banke berichtete ferner über die Zusammensetzung des Gewerbesteuerausschusses auf Grund der Neuwahlen durch die Stadtverordnetenversammlung. Als ordentliche Mitglieder sind gewählt: Großdestillateur Pissarek, Schmiede-Obermeister Scheja, Baumeister Neumann, Klempner-Obermeister Kaudelka, Apothekenbesitzer Melcher, Kaufmann Neuländer. Als Stellvertreter: Kaufmann Georg Kaller, Schlossermeister Juretzka, Kaufmann Glodisch, Kaufmann Krüger, Großdestillateur Kindler und Kaufmann Johannes Wolf. Der KKV. wählte außerdem als Vertreter der Handelskammer in den Gewerbesteuerausschuß den Handelsvertreter Rudkowski. Ein weiterer Bericht des Dr. Banke gab Aufschluß über die neuen Steuerzuschläge, wie sie bereits durch die neue Notverordnung in ihrer Höhe festgelegt sind. **Durch die Notverordnung erfolgte eine Senkung um 20 Prozent bis zur Höhe des Landesdurchschnittes.** Er erwähnte besonders die Zuschläge zur Gewerbeertragsteuer in Höhe von 540 Proz. und zur Gewerbekapitalsteuer in Höhe von 1100 Proz. Nicht einbegriffen sind die Senkungen im Rahmen des Osthilfegesetzes, deren Höhe noch nicht feststeht. Eine Senkung erfuhr auch die Grundvermögenssteuer bezüglich des unbebauten Grund und Bodens. **Zum Ausgleich der erwähnten Steuersenkungen war die Erhöhung der Zuschläge zur Bürgersteuer in Höhe von 150 Prozent unumgänglich notwendig.** Immerhin schließe der Haushaltsplan der Stadt Beuthen mit einem Fehlbetrage von 600 000 Mark ab, der zum Teil durch Ermäßigung verschiedener Ausgabefonds ausgeglichen wird. Es kam zum Ausdruck, daß die Stadt Beuthen genau so wie Gleiwitz und Hindenburg, mit Staatsbeihilfen bedacht werden müßte. Auch die Grunderwerbsteuer und die Wertzuwachssteuer wurden in den diesjährigen Haushaltsplan niedriger eingesetzt als im vorjährigen. **Als neue Deckungsmöglichkeit wurde die Bier- und die Getränkesteuer herangezogen,** mit der Maßgabe, daß die Getränkesteuer mit Ende dieses Jahres fortfällt.

Unterschlagungen bei der Beuthener Kreiskommunalkasse

Beuthen, 29. Mai.

Anfang März wurden vom Erweiterten Schöffengericht in Beuthen der Kassenbuchhalter M. von der Kreiskommunalkasse wegen fortgesetzter Unterschlagungen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Seine beiden Mitarbeiter N. und K. erhielten wegen fortgesetzter Unterschlagung je 1 Jahr Gefängnis. **Gelegentlich einer Revision wurde ein Fehlbetrag von annähernd 10 000 Mark in der Kreiskommunalkasse festgestellt.** Die Angeklagten hatten gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt, so daß sich am Freitag die Große Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml zum zweiten Male mit dieser Sache beschäftigen mußte. Alle drei Angeklagte führen den Fehlbetrag auf die mangelhafte Organisation in den Kassengeschäften zurück. In dem Raume der Kreiskommunalkasse wurden auch die Geschäfte der Kreissparkasse und der Kreisgirokasse getätigt. **Im Bedarfsfalle wurden die Beamten der Kreiskommunalkasse zur Erledigung von Geschäften der anderen beiden Kassen hinzugezogen.** Entstand in einer Kasse ein Manko, so wurde dasselbe bei einer Revision vorübergehend aus den Beständen einer anderen Kasse gedeckt. Festgestellt wurde auch, daß sich **Beamte aus der vom Angeklagten K. verwalteten Wechselkasse gegen Quittung haben Darlehen geben lassen.** Auch der Angeklagte M. will einige Male Darlehen aus der Kasse genommen, dieselben aber wieder zurückerstattet haben. Seine Vorstellung wegen Arbeitsüberlastung — Ueberstunden waren an der Tagesordnung — seien unberücksichtigt geblieben. Wie die Beweisaufnahme ergab, hat die Geschäftsführung in der Kasse doch viel zu wünschen übrig gelassen. Die Beweisaufnahme in der Berufungsinstanz fiel auch weit günstiger aus als die in der Verhandlung vor dem Schöffengericht, so daß die von diesem erkannten Strafen nicht unwesentlich herabgesetzt wurden. Es wurden verurteilt M. zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis bei Bewährungsfrist für 9 Monate, N. zu 9 Monaten Gefängnis bei Bewährungsfrist von 4 Monaten und K. zu 4 Monaten Gefängnis bei voller Bewährungsfrist.



Beuthen

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Handwerkskammer in Oppeln hat der Bauunternehmer Kurt Steuer, Sohn des Lademeisters i. R., Hermann St., die Prüfung als Maurermeister bestanden.

* **Gefängnisstrafen für Milchpantscher.** Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts hatten sich Paul und Elisabeth Manjura wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Die Angeklagten, die einen Milchhandel betreiben und die Milch auf zwei Gespannen ausfahren, hatten die Milch 1 oder 2 Pfg. billiger verkauft als die anderen Milchhändler. Auf Veranlassung der anderen Milchhändler waren wiederholt Milchproben bei den Angeklagten entnommen worden, die 5 bis 6 Prozent Wasserzusatz enthielten. Es konnte ihnen aber nicht nachgewiesen werden, daß sie selbst die Milch verwässert hatten, da sie behaupteten, die Milch in diesem Zustande vom Dominium erhalten zu haben. Eines Tages wurde nun von Beamten der Gewerbepolizei, ohne, daß es die Angeklagten wußten, auf dem hiesigen Bahnhof aus den für sie bestimmten Milchkannen Proben entnommen, die sich bei der Untersuchung im hiesigen Hygienischen Institut als vollkommen einwandfrei erwiesen. Nachdem die Angeklagten mit dem Ausfahren der Milch begonnen hatten, wurden ebenfalls von Beamten der Gewerbepolizei von beiden Milchwagen Milchproben entnommen, da in diesen von Professor Dr. Schütz wieder ein erheblicher Wasserzusatz festgestellt wurde. Daraufhin konnte den Angeklagten der Prozeß wegen Nahrungsmittelfälschung gemacht werden. Beide wurden zu je vier Wochen Gefängnis verurteilt. Da sie aber noch unbestraft sind, erhielten sie eine dreijährige Bewährungsfrist.

* **Treue Angestellte.** Die Verkäuferin Frl. Agnes Podstowka kann am 1. Juni auf eine zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Adolf Wermund, Seifenfabrik, zurückblicken.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Das Schießen fällt diesen Sonntag infolge des Grünen Abends aus. Beginn der Festsitzung pünktlich 7,30 Uhr.

* **Kameradenverein ehem. 42. Feldartilleristen.** Der Monatsappell findet am Dienstag, dem 2. Juni, 20 Uhr, beim Kameraden Gajewski, Altdeutsche Bierstuben, statt.

* **Frauengruppe des Kameradenvereins ehem. 42er Feldartilleristen.** Der Handarbeitskaffee findet am Dienstag um 16 Uhr im Evangelischen Gemeindehause statt.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Zug.** Am Sonntag findet eine Ausfahrt mit dem Lastauto statt. Treffpunkt: Sonntag früh 7 Uhr an der Trinitatiskirche. Vorher für alle katholischen Pfadfinder um 6,30 Uhr Kirchgang.

* **Kinderfest im Waldschloß Dombrowa.** Heute, nachmittags 4 Uhr, findet im Waldschloß Dombrowa ein Kinderfest statt. Es sind zahlreiche Ueberraschungen und Aufführungen der Tanzschule Käte Gerhard vorgesehen.

* **Bund christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands.** Die Monatsversammlung findet am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale bei Zabrzinski auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring statt. Vor der Versammlung um 4 Uhr wird eine engere Vorstandssitzung abgehalten, über deren Verlauf in der Versammlung berichtet wird. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

* **Kameradenverein ehem. 42er Feldartilleristen.** Am Sonntag, 15 Uhr, Zusammentreffen mit Angehörigen an der Endstation der Straßenbahn am Waldschloß in Städtisch-Dombrowa.

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein (Alter Verein).** Die Monatsversammlung findet am Dienstag, abends 8 Uhr, bei Rybka, Freiheitstraße, statt.

* **Verein ehem. 8. Dragoner.** Sonntag, 18 Uhr, Vollversammlung mit Damen im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4. Vortrag des Kameraden Bauschke.

* **Marinejugend.** Am Sonntag, 16,30 Uhr, Monatssitzung. Da anschließend die Skaggerakfeier stattfindet, in Uniform erscheinen.

* **KKS.-Korps St. Hubertus.** Am Sonntag veranstaltet der KKS.-Postsportverein auf seinen Schießständen im Stadtwald (Straßenbahnhaltestelle) ein größeres Kleinkaliber-Preisschießen. Schießzeit von 9 bis 18 Uhr.

Miechowitz

* **Verein ehemaliger Jäger und Schützen.** Max Fischer, königl. sächs. Revierförster a. D., feierte am 22. Mai in körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag.

* **Katholischer Gesellenverein.** In der letzten Monatsversammlung wurde der Vorstand durch die Zuwahl des 2. Kassierers ergänzt und Kolpingsbruder Sczesny für dieses Amt gewählt. Beschlossen wurde, an dem im Juni in Ujest stattfindenden Bezirksausflug vollzählig teilzunehmen.

Mikultschütz

* **Aus der Schule.** Lehrer Kosmutzki von der Schule II ist nach Hindenburg, Stadtteil Biskupitz, versetzt worden.

Gleiwitz

* **Kind überfahren.** Auf der Plesser Straße wurde vor dem Hausgrundstück 10 der 3jährige Heinz Selka aus Gleiwitz von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Knabe mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

* **Bewußtlos aufgefunden.** Im Stadtwald wurde eine Frau bewußtlos aufgefunden. Sie trug eine Bescheinigung bei sich, nach der sie sich bei einem Arzt melden sollte. Auf Grund dieser Bescheinigung wurde sie in die städtische Frauenklinik Menzelstraße gebracht.

* **Ein Kriegerdenkmal in Richtersdorf.** Der Kriegerverein Richtersdorf beabsichtigt, wie bereits bekannt, für seine im Weltkriege gefallenen Kameraden im dortigen Stadtteil ein Gedächtnismal zu errichten. Als Aufstellungsort wurde auf Vorschlag des Stadtbauamtes der Platz an der Freitreppe zur Antonius-Kirche gewählt. Hier soll eine etwa 5 Meter hohe Säule mit einer plastischen Darstellung St. Georgs im Kampf mit dem Drachen errichtet werden. Auf dem Schaft der Säule werden die Namen der Gefallenen angebracht. Durch das Denkmal wird nicht nur das Stadtbild um ein wertvolles Kunstwerk bereichert, sondern es wird auch die künstlerische Gestaltung des Aufganges zur Antonius-Kirche in eindrucksvollster Weise betont. Es dürfte sich selten ein Platz zur Aufstellung eines Kriegerehrenmals finden, der so hervorragend dazu geeignet ist wie der hier gewählte. Die künstlerische Idee zu dem Denkmal geht von Stadtbaurat Schabik aus, die Ausführung liegt in Händen des akademischen Bildhauers Breitenbach. Um das Zustandekommen des Werkes, das am 21. Juni eingeweiht werden soll, hat sich in hervorragender Weise der Kriegerverein Richtersdorf unter Leitung seines tatkräftigen Vorsitzenden, Apothekenbesitzers Hoffert, verdient gemacht.

* **Ausstellung in der Defaka.** In regelmäßigen Abständen veranstaltet das Deutsche Familienkaufhaus GmbH. Ausstellungen, bei denen Gelegenheit geboten ist, das Neueste auf den einzelnen Gebieten kennen zu lernen. Diesmal stand die Ausstellung im Zeichen des gedeckten Tisches, des deutschen Teppichs und der modernen Gardine. Der Erfrischungsraum war durch Kojen aufgeteilt, die in übersichtlicher Weise die zahlreichen Ausstellungsgegenstände zeigten. Umrahmt war die Ausstellung von einer Hausfrauen-Nachmitttags-Kaffeestunde. Direktor Dyrchs hatte ausgezeichnete Kräfte zur künstlerischen Ausgestaltung des Programms gewonnen. Die geladenen Damen verfolgten mit Interesse die Ausstellung und die einzelnen Darbietungen. Unter letzteren hatten besonders die Tanzvorführungen der Künstlerinnen Ellen von Dahlen und Lo Green und die von Friedel Hänsch gesungenen Chansons großen Erfolg. Aber auch der humoristische Vortrag der Ansagerin über die ideale Ehe und „Wie bleibe ich schlank und jung", fanden lebhaften Beifall. Die musikalischen Vorträge der Hauskapelle gefielen in gleicher Weise. Man konnte sich davon überzeugen, daß die Leitung der Defaka in jeder Hinsicht bestrebt ist, nicht nur Modisches zu zeigen, sondern auch gediegene Unterhaltung und Erholung zu bieten.

Tost

* **Von der Schützengilde.** Bei dem Königsschießen wurde Stadtförster Kuschel Schützenkönig, Postassistent Cichy rechter Marschall, Kaufmann Istel linker Marschall und Justizangestellter Kuczawski Vogelkönig. Am Sonntag findet die Amtseinführung der neuen Würdenträger mit einem gleichzeitigen Schützenfest statt.

* **Festgenommener Einbrecher.** Die Landjägerei nahm den Landstreicher K. aus Schechowitz fest, da er in dem dringenden Verdacht steht, den Einbruch in das Gasthaus Nitka in Niewiesche, einen Raubüberfall und mehrere Fahrraddiebstähle verübt zu haben. Dann wurde noch ein anderer Landstreicher festgenommen, der sich schon jahrelang von Betteleien ernährte und mit seinen Kumpanen Brennspiritusgelage abhielt.

* **Von der Kraftpost.** Vom 1. Juni ab wird der Fahrpreis auf der Kraftpoststrecke Stadt — Bahnhof von 25 Pfg. auf 15 Pfg. ermäßigt. Zehnfahrtenkarten kosten 1,40 Mark, auf Monatskarten gewährt das Postamt eine Preisermäßigung von 50 Prozent.

Hindenburg

* **Silbernes Amtsjubiläum.** Das silberne Amtsjubiläum begeht am 1. Juni Stadtoberinspektor Wabner von der Stadtverwaltung Hindenburg.

* **Dachkammerbrand.** Kurz nach Freitag mittag brach in einer Dachkammer auf der hiesigen Guidostraße 20 Feuer aus. Es brannten Bekleidungs- und Wäschestücke sowie Stroh und Gerümpel. Der Brand wurde in kurzer Zeit

Mörder springt aus dem Fenster

Vier Kinder ermordet

Zwei weitere Kinder lebensgefährlich verletzt — Grausige Familientragödie

In geistiger Umnachtung

Rybnik, 29. Mai. In Knurow ermordete am Freitag morgen der Arbeiter und Hausbesitzer Robert Skoruppa, als ihn seine Frau zur Schicht weckte, offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung, seine noch schlafenden 19-, 18- und 14jährigen Töchter und seinen 8jährigen Sohn, während seine 15- und 12jährigen Töchter durch die Axthiebe lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Nach dieser grausigen Tat sprang Skoruppa aus dem Fenster, kam aber mit leichteren Verletzungen davon und wurde gleichfalls in das Krankenhaus eingeliefert, wo seine beiden Töchter mit dem Tode ringen.

Gautagung des Neudeutschlandbundes in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 29. Mai.

In der Zeit vom 26. bis 29. Mai 1931 hielt der Gau Oberschlesien im Neudeutschlandbund in Groß Strehlitz seinen Gautag ab. Neudeutschland, ein Stück deutscher katholischer Jugendbewegung ist von dem verstorbenen Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, ins Leben gerufen als Bund der katholischen deutschen Jungen in den höheren Schulen. Etwa 800 Jungen hatten sich eingefunden und ihr Quartier im Gymnasium aufgeschlagen. Am Dienstag abend fand um 8 Uhr auf dem Alten Ring eine Begrüßungsfeier statt, zu der sich auch die Vertreter der Kreis-, Stadt- und Kirchenbehörden eingefunden hatten. Namens der Bürgerschaft entbot

Bürgermeister Dr. Gollasch

den Willkommensgruß. Es sprachen außerdem für die Kirchengemeinde Erzpriester Lange und Professor Blaschke, Patschkau. Der Mittwoch war mit einem großen Arbeitsprogramm ausgefüllt. Um ½7 Uhr erfolgt durch ein Trompetensignal Wecken. Nach einem Gottesdienst in der kath. Pfarrkirche hielt der Bundesleiter des Neudeutschlandbundes, Prälat Professor Zender, Düsseldorf, das erste Referat über **„Pennälertum — Jugendbewegung — Neudeutsche Gemeinschaft."** An das Referat schlossen sich Aussprechkreise an. Der Nachmittag brachte einen Vortrag über **„Religiöser neudeutscher Lebensstil als Erneuerungsquell für unser Volk"**. Hierüber sprach

Geistl. Rat Prof. Blaschke, Patschkau,

der in packenden Darlegungen die geistigen Nöte unseres Volkes kennzeichnete und die Quellen für die geistige Erneuerung des Volkes erschloß. Der übrige Nachmittag war mit einem Sängerkrieg ausgefüllt. Als Tagesabschluß fand auf dem Sportplatz eine Abendfeier „Deutsche Heimat" statt. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge wohnte dieser Feier bei. In Einzelrezitationen, Sprechchor und Lied wurde die Schönheit der oberschlesischen Heimat gefeiert. Bei Fackelbeleuchtung wurde in der Aufführung der Rütli-Szene aus Schillers „Wilhelm Tell" all die Not, das Leid, das unsere Heimat getroffen hat, wieder offenbar. Eindringlich erklang der Schwur der Männer aus Schwyz, Uri und Unterwalden. Zur Bekräftigung dieses Gelöbnisses brauste machtvoll das Deutschlandlied über den Platz.

Das Donnerstag-Programm sah neben einem Gottesdienst das 3. Hauptreferat vor.

Pater Hoffmann, S. J., Berlin,

behandelte das Thema **„Verwirklichung des neudeutschen Programms in der Obergruppe."** Pater Hoffmann zeichnet den Typ des neudeutschen Menschen, der aus der Vergangenheit herauswächst, indem er sich die Werte der Heimat und Naturverbundenheit zu eigen macht, der in die Zukunft hineingreift und der in der Gegenwart steht und sich in kultureller, wirtschaftlicher, sozialer und religiöser Hinsicht eine bestimmte Prägung erarbeitet. Die im Referat aufgeworfenen Einzelfragen wurden in der folgenden Aussprache eingehend geklärt. Nach einem Geländespiel am Nachmittag fand am Abend wiederum eine Veranstaltung auf dem Sportplatz statt, und zwar die Aufführung eines Feuerspiels. Im Anschluß daran fand die Aufnahme der Ortsgruppen Groß Strehlitz und Leobschütz in dem Neudeutschlandbund statt. Nach Absingen eines Liedes setzte sich ein Fackelzug zum Alten Ring in Bewegung. Hier fand die Abschiedsfeier statt. Professor Blaschke brachte dabei den Dank an die Stadt zum Ausdruck. Als besondere Anerkennung wurde Frau Bürgermeister Dr. Gollasch ein Blumenstrauß überreicht.

Am Freitag vormittag fand nach Abhaltung eines Pfalzthings um ½10 Uhr die Tagung ihr Ende.

Bundesfest des Ev. Männer- und Jünglings-Vereins

am 14. und 15. Juni in Neustadt

Neustadt, 29. Mai

Eine Tagung, die in den Kreisen der Evangelischen Oberschlesiens und weit darüber hinaus größte Beachtung finden wird, erfolgt am 14. und 15. Juni in Neustadt. Es ist das Bundesfest der Evangelischen Männer- und Jünglingsvereine Oberschlesiens. Zusammenschluß der evangelischen Männer und Jünglinge aller Stände und Berufe zur Erhaltung und Pflege christlichen Volkstums, zur Festigung desselben ganz besonders in der Gegenwart gegen den Ansturm der Gottlosenverbände und die Bewahrung deutscher Kultur, das sind Hauptaufgaben der Evangelischen Männer- und Jünglingsvereine. Das Bundesfest in Neustadt soll besonders allen denjenigen Glaubensbrüdern, welche durch die schlimmen Wirtschaftsverhältnisse in ihrer Sorge ums tägliche Brot oft so hart betroffen wurden, Halt geben und zur Glaubensstärkung dienen gegenüber der Arbeit der Gottlosen. **Die Tagung ist mit der Weihe einer neuen Fahne für den Evangelischen Männer- und Jünglingsverein Neustadt und mit dem 70. Stiftungsfest dieses Vereins verbunden.** Der Hauptfesttag (Sonntag, 14. Juni) bringt die Festlichkeiten, während für Montag, den 15. Juni, Ausflüge in die herrliche Neustädter Umgebung vorgesehen sind. So sind u. a. geplant: ein Ausflug auf die Bischofskoppe, eine Besichtigung des Betriebes der weltbekannten Neustädter Weberei S. Fränkel und eine Besichtigung des Evangelischen Volkshochschulheims Schwedenschanze bei Neustadt.

Waffenringtagung der Pioniere 1931

Vom 31. Juli bis 3. August d. J. findet in Schlesiens Hauptstadt — in Breslau — die 6. Tagung des Waffenringes Deutscher Pioniere und der 3. Schlesische Pioniertag statt. Weit über 300 Vereine ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen mit etwa 30 000 Mitgliedern haben sich im Waffenringe Deutscher Pioniere zusammengeschlossen, dessen Ziele sind: Pflege der Kameradschaft, Erhaltung der alten stolzen Tradition und Kündung unserer Waffentaten; Erziehung unserer Jugend im alten Pioniergeist zur Liebe und Treue für unser geliebtes deutsches Vaterland, dessen Wiedererstehen zu alter Heereskraft, Macht, Recht, Freiheit das Hauptziel sein soll. Die bisherigen Waffenringtagungen haben den unumstößlichen Beweis erbracht, daß der Zusammenschluß der Pioniere eine Notwendigkeit gewesen ist. Der Treffpunkt aller alten Pioniere aus Kriegs- und Friedenszeiten ist diesmal Breslau im schönen Schlesien. Auskunft über alle Einzelheiten der Tagung erteilt Tietze, Breslau 10, Reuterstraße 48.

Verbands-Jugendführerlehrgang in Ziegenhals

Am Donnerstag wurde in der Provinzial-Jugendherberge in Ziegenhals der Verbands-Jugendführer-Lehrgang eröffnet, den der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband für seine Gauführer in der Zeit vom 28.—31. Mai durchführt. Verbandsgeschäftsführer, Lehrer Fieber, Gleiwitz, eröffnete den Lehrgang mit der Begrüßung der 36 erschienenen Teilnehmer aus allen 13 Gauen des Verbandes, insbesondere hieß er die zahlreich erschienenen Ehrengäste willkommen. Nach Bekanntgabe des Lehrplanes begann um 9 Uhr der Lehrgang mit einem Vortrag des Turn- und Sportlehrers Siegert über die neuesten Abänderungen im Regelwerk für Schlagball. Nach einer gründlichen Aussprache über Schiedsrichterfragen wurde der praktische Teil in der Turnhalle und auf dem Sportplatz der Aufbauschule durchgeführt. Der Nachmittag brachte den von Oberarzt Dr. Melzer von der Landesheilstätte angekündigten sportärztlichen Vortrag. Wissenschaftliche Darlegungen und praktische Anregungen für eine sportärztliche Beratung in den Spiel- und Sportvereinen haben bei den Teilnehmern großes Interesse geweckt und auch das Verantwortungsgefühl gestärkt. Anschließend fand unter Oberarzt Dr. Melzer eine Führung durch die Landesheilstätte Ziegenhals statt. Der nächste Tag bringt in der Theorie das Handballregelwerk sowie einen Vortrag von Lehrer Tkotz über „geistige Jugendpflege". Der Sonnabend ist der Leichtathletik gewidmet. Am Nachmittag findet eine Führung durch die Stadt Ziegenhals unter Leitung von Studienrat Tentschert statt.

Frau und Kind erschlagen

Sosnowitz, 29. Mai.

Der pensionierte Eisenbahner Goniewiez hatte vor längerer Zeit wegen einer Krankheit und einer teilweisen Lähmung einen Nervenzusammenbruch erlitten. In diesem Zustand hat er gestern nacht, während seine Frau und sein siebenjähriger Sohn schliefen, beiden mit einem Beil den Schädel zertrümmert und sich dann der Polizei gestellt.

Auch die Myslowitzer Kinos schließen

Myslowitz, 29. Mai.

Nachdem die Kinos in Königshütte bereits geschlossen haben, weil der Besuch derart zurückging, daß die Kartensteuer nicht mehr von den Besitzern aufgebracht wurde, drohen nun auch die Myslowitzer Kinobesitzer mit der gleichen Maßnahme, um gegen die vom Magistrat angeordnete Erhöhung der Kartensteuer um 20 Prozent im Sommer und 30 Prozent im Winter zu protestieren. Wie bereits berichtet, ist der Rückgang des Kinobesuchs insbesondere auch auf das Verbot deutscher Inschriften sowie der Einfuhr deutscher Tonfilme zurückzuführen.

Polnische Militärschießübungen bei Kattowitz

Kattowitz, 29. Mai.

Wie wir erfahren, hält die 23. Infanteriedivision in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Juli in der Gegend von Panewnik Schießübungen ab. Die Bevölkerung der betreffenden Gegend wird gewarnt, das Gelände während dieser Zeit zu betreten.

Leobschütz

* **Schulpersonalien.** Schulrat Bappert ist mit Wirkung vom 1. Juni ab nach dem Schulaufsichtskreis Eschweiler-Düren versetzt worden. Schulrat Bensch hat bis auf weiteres seine Vertretung übernommen.

* **Priv. Schützengilde.** Beim Schießen um die Königswürde errang mit einem 340-Teiler als bestem Schuß den stolzen Titel Dentist Bodinka. Vizekönig wurde Tischlermeister Thiel, Kaltenhausen. Das Schießen um die Marschallswürden wird bis Sonntag fortgesetzt.

* **Marineverein Stadt und Kreis.** Aus Anlaß der 15. Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Flotte ihren übermächtigen englischen Gegner am Skaggerack besiegen konnte, veranstaltet der Marineverein eine Gedenkfeier, verbunden mit einem Vortrag und Lichtbildern.

* **Versammlung des Verkehrsvereins.** Eröffnet und geleitet wurde die Tagung von Bürgermeister Sartory. Als Gäste sah man Prälat Nathan, Landrat Dr. Klausa, Kammerpräsident Franzke sowie Landgerichtsrat Herrmann, Ratibor als Vertreter des Verkehrsvereins Ratibor. In der nächsten Sitzung werden die Satzungen zur Genehmigung vorgelegt werden. Landesrat Ehrhardt sprach über „Oberschlesiens Verkehrs- und Wirtschaftsfragen". Dr. Kretschmer berichtete über die Bedeutung des Fremdenverkehrs. Die Sitzung befaßte sich sehr eingehend mit der Frage des Bahnbaues Leobschütz—Branitz—Katscher. Bürgermeister Sartory sieht eine Hauptaufgabe des Vereins in der weiteren Bemühung um Heran-

---

durch die Berufsfeuerwehr gelöscht. Der Schaden ist nicht sehr erheblich.

Ratibor

* **Zum Kreisinspektor ernannt.** Regierungsinspektor Schieb, der nach dem Ausscheiden von Kreisoberinspektor Christen aus seinem Amte die Geschäfte des Kreises kommissarisch weiter führte, ist rückwirkend vom 15. April ab zum Kreisinspektor ernannt worden.

* **Turngemeinde.** Die Vertreter der Turnvereine traten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Stadtturninspektors Sczygiol, wurde Buchdrucker Oslislo (TV. Jugendhort) zum 1. Vorsitzenden gewählt. Mit Rücksicht auf die Veranstaltungen innerhalb der deutschen Turnerschaft wird das Jahnfest erst im Frühjahr 1932 in Form eines Werbeabends veranstaltet werden. Beschlossen wurde, das am 23. August stattfindende 25. Bezirksturnfest tatkräftig zu unterstützen.

* **Central-Theater.** „Der Herr auf Bestellung", ein neuer Tonfilm mit Willy Forst gelangt hier ab heute zur Vorführung. Willy Forst als Allerweltsmann Carry Clips, Redner für Kindtaufen und Stiftungsfeste, vertritt mit seiner Stimme einen stotternden Professor in allen möglichen und unmöglichen Lebenslagen. Der sehr witzige Film verspricht eine amüsante Unterhaltung. Die Sekretärin von Carry Clips ist Else Elster. Ferner wirken in diesem Film Trude Lieske und Paul Hörbiger. Die einschmeichelnden Schlager sind von Robert Stolz.

* **Gloria-Palast.** Ein übermütiges Lustspiel in des Wortes ganzer Bedeutung ist der hier gezeigte Tonfilm „Die Firma heiratet". Mit dem gleichnamigen stummen Film begann dereinst Ernst Lubisch seine sensationelle Laufbahn. Seine Rolle spielt jetzt Oskar Karlweis mit unwiderstehlicher Komik. Die weiteren Rollen sind mit R. A. Roberts, Charlotte Ander und Ida Wüst besetzt. Ein ausgezeichnetes Beiprogramm vervollständigt das Programm aufs angenehmste.

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Osten Fortdauer des sehr warmen und heiteren Wetters.

Kreuzburg

* **903 Kraftfahrzeuge.** Die Zahl der im Kreise laufenden Kraftfahrzeuge beträgt 903; davon sind 289 Personenkraftwagen, 149 schwere und 418 leichte Motorräder, 11 Zugmaschinen und 36 Last- und Lieferwagen. Bei dieser Rechnung entfällt auf jeden 58. Bewohner des Kreises ein Kraftfahrzeug.

252000 Mark Fehlbetrag im Rosenberger Kreisetat

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 29. Mai

In der kommenden Kreistagssitzung wird auch den Abgeordneten der Kreishaushalt für das Jahr 1931 vorgelegt werden. Der Etat schließt mit einer Summe von 1 530 000 Mark ab. Der Fehlbetrag beträgt 252 000 Mark. Die Steuerreste betragen zur Zeit 141 000 Mk. Da mit einem weiteren Ausfall an Steuern zu rechnen ist, hat der Kreisausschuß in seiner Beratung nur 50 000 Mark vorgetragen. Der von der Regierung s. Z. bewilligte Zuschuß in Höhe von 25 000 Mark ist zum Ausgleich des Etats benutzt worden. Die allgemeine Verwaltung schließt mit einer Einnahme von 57 700 und in der Ausgabe mit 133 700 Mark ab. Kreisgrundstücke und Gerechtigkeiten erfordern einen Zuschuß von fast 22 000 Mark. **Die direkten Kreissteuern werden mit einem Mehr von 85 000 Mark zum Vorjahre festgesetzt. Besonders hoch ist der Titel „Wohlfahrtspflege".** Hierfür sind 696 000 Mark in Ausgabe eingesetzt, während die Einnahmen nur 553 700 Mark betragen. Für Schul- und Bildungswesen sind in Ausgabe 35 000 Mark vorgesehen; die Einnahme in diesem Titel beträgt kaum 23 000 Mark. Die Landwirtschaft des Kreises ist mit 14 000 Mark berücksichtigt, während dem Kreise als Einnahme der kleine Betrag von 500 Mark zur Verfügung steht. **Auch die Bauverwaltung beansprucht einen hohen Zuschuß.** In diesem Titel sind als Ausgabe festgesetzt: 367 000 Mark. Die Einnahme beträgt 53 000 Mark. In der hohen Summe der Ausgaben beansprucht allein die Unterhaltung der Straßen den Betrag von 161 500 Mark. **Der Etat mit einem Fehlbetrag von einer Viertelmillion und seinen allgemeinen hohen Ausgaben wird den Rosenberger Abgeordneten große Sorgen machen.**

Das Reitersportfest der Schutzpolizei Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. Mai.

Immer näher rückt der Zeitpunkt des Ereignisses, zu dem alljährlich Hunderte, ja Tausende strömen, um der edlen Reitkunst ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Platz ist für dieses Fest ja auch wie geschaffen. Umrahmt von gewaltigen, schattenspendenden Bäumen liegt der Reitplatz an der ehem. Husarenkaserne so nahe am Birkenwäldchen, daß dessen Kühle auch bei großer Hitze sich erfrischend bemerkbar macht. Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Jahre der Wettergott seine schützende Hand über der Wohltätigkeitsveranstaltung hält, die dieses Reitersportfest darstellt. Das Fest beginnt mit dem Einmarsch der Polizeibereitschaft unter den Klängen des Marsches „Alte Kameraden". Es erfolgt Aufstellung zu den Massenfreiübungen und im Anschluß ein Hindernislaufen. Die Einlagen nehmen die 3 Brüder Fratellini für sich in Anspruch, die in diesem Jahre mit humoristischen Höchstleistungen während der gesamten Veranstaltung in Erscheinung treten. Hierauf beginnt die eigentliche reiterliche Veranstaltung mit dem Einmarsch des gesamten berittenen Zuges unter den Klängen eines Fanfarenmarsches. Es folgen das Springen über das hohe Pferd, die Vorführung der Dressurabteilung, das Jagdspringen der Klasse L, das Absatteln auf galoppierenden Pferden, ein Ankleiderennen mit Puppenrennen, das Paarspringen, Gehorsamsspringen auf dem in ganz Schlesien durch seine Erfolge bekannten Reitpferde „Landgraf", Glücksjagdspringen, Römisches Reiten — der Reiter steht auf 2 Pferden —, Voltigieren am lebenden Pferde und als letzte Ziffer des umfangreichen Programms eine Troikaquadrille — d. h. eine Dreipferdquadrille, in der immer drei Pferde von einem Reiter dirigiert werden. Unter Berücksichtigung des großen Andranges im vergangenen Jahre werden in diesem Jahre weit mehr numerierte Tribünenplätze geschaffen. Ferner ist in diesem Jahr ein Vorverkauf für sämtliche Plätze auf den beiden Polizeirevieren und auf der Bezirkswache, Polizeiunterkunft Flurstraße, eingerichtet.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die Bemühungen der Schutzpolizei durch zahlreiche Beteiligung reichlich belohnt würden, zumal das Fest eine reine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der „Kinderspeisung" ist, derem Fonds der gesamte Ueberschuß zufließt.

Die Bekanntgabe der Sieger sowie die Ankündigung der einzelnen Programmpunkte erfolgt durch Lautsprecher.

---

ziehung von Erholungsheimen von Beamten-, Angestellten- und weiteren Organisationen. Die Stadt würde hierbei ihr größtes Entgegenkommen durch kostenlose Zuweisung von Grund und Boden beweisen.

Groß Strehlitz

* **Gesegnetes Alter.** Gestern feierte die verwitwete Frau Julie Bock von hier, wohnhaft Adamowitzer Straße, ihren 80. Geburtstag.

* **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Versicherungsinspektor Josef Plachettha und Frau, wohnhaft Hummereistraße, begehen am heutigen Sonnabend (30. Mai) das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Wahl des Ortserhebers.** Zum Ortserheber der Landgemeinde Keltsch wurde der Schmied Stefan Swiercy in Keltsch gewählt. Die Wahl wurde von Amts wegen bestätigt.

* **Militärkonzert.** Am heutigen Sonnabend abend um 8 Uhr veranstaltet die Kapelle des 1. Batl. 7. Preußisches Inf.-Rgt. im Volksgarten ein Militärkonzert.

* **Einstellung der Kraftpost Ujest—Peiskretscham.** Der Kraftpostverkehr auf der Linie Ujest—Peiskretscham wird nach Mitteilung der Oberpostdirektion Oppeln wegen Unwirtschaftlichkeit mit Ablauf des Monats Mai eingestellt.

Guttentag

* **Stadtverordnetensitzung.** Die letzte Sitzung galt ausschließlich der Verschönerung der Stadt. Zunächst kam die Oppelner Straße, die von jeher ein Schmerzenskind gewesen ist, zur Sprache. Der Kreis beabsichtigt, diese noch in diesem Jahre umzupflastern und mit Pflastersteinen 5. Klasse zu versehen, um so die notwendige Unterlage für eine im kommenden Jahre geplante Asphaltierung zu schaffen. Der Kreis stellt hierzu den Antrag, daß stadtseitig Hochkantbordsteine gesetzt und der Bürgersteig dementsprechend umgelegt wird. Die Versammlung bewilligte daraufhin die Setzung der Bordsteine. Wegen Um- bezw. Neuanlegung des Bürgersteiges soll in Kürze noch eine Zusammenkunft der Anlieger stattfinden. Sie sollen in der Versammlung über die Kosten aufgeklärt werden. Die Umpflasterung soll in einer Länge von 400 Meter erfolgen. Auch die Kirchstraße befindet sich in einem schlechten Zustande. Sie weist neben zahlreichen Schlaglöchern bedeutende Höhenunterschiede auf, deren Beseitigung unbedingt erforderlich ist. Die Kosten würden etwa 10 500 Mark betragen, wenn die Straße in der gleichen Weise wie der andere Teil gepflastert würde. Leider verfügt die Stadt nicht über diese Geldmittel und es soll nur eine Umpflasterung mit Setzung von Hochkantbordsteinen erfolgen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 3000 Mark. Ueber die Verwendung des übrigen Steinmaterials hatte der Magistrat in Vorschlag gebracht, dieses für die Feldstraße zu verwenden. Nach lebhafter Aussprache kam man dahin überein, die Feldstraße von der Gartenstraße bis zum Koeppeschen Holzplatz mit einer Packlage zu versehen. Gleichzeitig soll wenigstens auf einer Seite ein Fußgängersteig geschaffen werden. Das Kollegium erwartet, daß die Anlieger der Feld- und Kirchstraße, die an der Ausbesserung der Feldstraße das größte Interesse haben, im Interesse des Kostenpunktes freiwillige Gespanndienste leisten, die die Stadt bei anderen Gelegenheiten wieder vergüten will. Zum Schluß wurde beantragt, das Mittelstück des Ringes, das z. Z. umgepflastert wird, mit Bäumen zu bepflanzen, um so zur Verschönerung des Stadtbildes beizutragen. Geplant ist, hierfür Rüstern zu wählen, um ein einheitliches Ganzes mit den Anlagen um die katholische Kirche zu schaffen.

Oppeln

* **Wochenmarktverlegung.** Der nächste Kram- und Viehmarkt findet am Montag, dem 16. Juni statt. Aus diesem Grunde wird der auf diesen Tag fallende Wochenmarkt bereits am Montag, dem 15. Juni, abgehalten.

* **Schwer verunglückt.** In Carlsruhe verunglückte in dem Sägewerk an der Ziegelei der jugendliche Arbeiter Worbel. Er geriet in die Pendelsäge, wobei ihm eine Hand vollständig abgeschnitten wurde. Der Verunglückte fand im Krankenhaus Aufnahme.

* **Stenographenverein „Stolze - Schrey".** Der Stenographenverein „Stolze-Schrey" unter Vorsitz von Verwaltungsobersekretär Stenzel hat in seiner letzten Sitzung folgende Veranstaltungen für die nächste Zeit vorgesehen: Am Mittwoch, dem 3. Juni, eine Monatsversammlung in Fuchs Hotel, wobei Stadtarchivar Steinert einen Vortrag über „Alt-Oppeln" halten wird. Für Sonntag, dem 31. Mai, ist ein Ausflug nach Bad Carlsruhe vorgesehen, wo ein Treffen mit den beiden Kurzschriftvereinen aus Brieg stattfindet. Die Abfahrt erfolgt früh 8 Uhr von den Garagen der Oppelner Verkehrsgesellschaft. Ferner wird sich der Verein an dem Hindenburger Verbandsfest beteiligen.

* **Wieder ein Motorradunglück.** Auf der Fahrt zur Jagd verunglückte beim Dambrau mit seinem Motorrade der Jagdpächter Kroll aus Oppeln. Als dieser im Begriff war ein Auto zu überholen, wurde er von dem Auto erfaßt und mitgeschleift. Kroll erlitt hierbei sehr schwere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

Filme der Woche

Beuthen

„Die Blumenfrau von Lindenau" in den Kammerlichtspielen

Dieser Schwank ist in der letzten Spielzeit unter seinem Urhebertitel „Sturm im Wasserglase" über die Bretter des Oberschlesischen Landestheaters gegangen. Seine Auferstehung als Film bringt ihm neue Lorbeeren. Eine köstliche, amüsante Sache: Die Titelrolle spielt — ein Hund, um den sich die komische Tragödie und die heitere Auflösung eines kleinstädtischen Gesellschaftskonflikts gruppiert. In einer kurzen Reihe lustiger Tonfilme hat sich Renate Müller bereits die Herzen des Publikums erobert. Ihre charmante, frauliche Gestalt gibt auch dem vorliegenden Stoff seinen intimen Reiz. Insbesondere der von einer geschickten Regieführung drastisch herausgearbeitete Gegensatz zu ihrer Partnerin Hansi Niese, der urkomischen und burschikosen Alten, läßt ein Kabinettstück urwüchsigen Humors erstehen. Der „auf den Hund" kommende Gatte und Stadtrat ist durch Paul Otto trefflich gestaltet; die Szenen seiner öffentlichen Wahlreden und ihres in Pfeifen und Hundegebell gebetteten blamablen Ausgangs sind überaus drollig. Harald Paulsen mit seinem sieghaften Lächeln bezaubert seine weiblichen Verehrer, und Oscar Sabo ergänzt das Ensemble. Im Beiprogramm laufen die Ufa-Tonwoche und ein reizender Silhouettenfilm, der Mozartsche Musik auf eine originelle, künstlerische Art ins optische Feld projiziert.

„Die Frau — Die Nachtigall" im Intimen Theater

Der erste Teil des reizenden Tonfilms führt in den mit Naturgaben reich gesegneten Winterkurort Nizza an der sogenannten französischen Riviera. Man nimmt herrliche Landschafts- und Gesellschaftsbilder auf. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein junger Millionär (Werner Fuetterer), der sich jedoch von der Gesellschaft abseits hält. In ihn verliebt sich eine angebliche junge Gräfin (Fee Malten), zu der auch er Zuneigung empfindet. Nachdem aber das Mädchen und deren Mutter als abenteuerliche Schwindlerinnen entlarvt wurden, flüchtet er, um eine Erfahrung reicher, aus dem Gesellschaftskreise. Wir sehen ihn im verkehrsreichen Algier wieder. In romantischer Schiffsfahrt führt dann sein Weg nach einer einsamen Insel des Ozeans, um fern von der Zivilisation zu leben. In einem Negerdorfe findet er die Liebe zu einer mit einer herrlichen Stimme ausgestatteten Eingeborenen, deren Reize ihn fesseln. Ein Jahr freiwilliger Verbannung vergeht im Fluge. Dann nimmt er das Mädchen mit nach Paris. Sie erlebt dort zwar einen Erfolg ihrer Sangeskunst, doch kann sie die Trennung von der Heimat nicht überwinden. Er fühlt ihr Leid und bringt sie wieder nach der Heimat. Aber kurz vor der Ankunft stirbt sie. Diese Lebensgeschichte kommt durch die klaren Sprech- und Tonbilder in schönster Weise zur Darstellung. Den interessanten Kulturbildern von der Negerinsel folgt in raschem Wechsel ein kurzer Ausschnitt aus Paris mit der Konzertaufführung der Künstlerin Eugenie Kais-Arrowa, die als Darstellerin der Eingeborenen in bester Gemeinschaftsarbeit mit Fuetterer die Filmgeschichte zu einer lebenswahr erscheinenden Handlung gestaltet.

Gleiwitz

„Grock" in der Schauburg

In einem Tonfilm von recht ansehnlichem Ausmaß zeigt Grock seine berühmte Kunst, artistisch vollendet, mit einer Mimik von einer seltsam ausdrucksvollen Komik. Die artistisch-musikalisch-humoristischen Darbietungen sind in den Rahmen einer kurzweiligen und gut dargestellten Handlung gespannt. Der Mittelpunkt bleibt aber Grock. In seinem urkomischen Tonfall, seiner drastischen, oft auch freundlich-naiven Mimik erregt er stürmische Heiterkeit. Die musikalischen Scherze, die den Film begleiten, sind ausgezeichnet gemacht. Ton und Sprache kommen vernehmbar und deutlich, mit einer erstaunlichen Klarheit heraus. Grock spricht Worte und Sätze, die in ihrer Eigenart haften bleiben. Der Film ist auch bildtechnisch ausgezeichnet durchgestaltet. Liane Haid spielt elegant und gediegen wie immer, Betty Bird, Julius Falkenstein, Harry Hardt und Szöreghi sind die bekannteren unter den Tonfilmkünstlern, die Grock durch diesen hervorragenden Film begleiten.

„Stürmisch die Nacht" in den UP.-Lichtspielen

Der Militärschwank „Wenn die Soldaten ..." ist nach dem Capitol übergesiedelt und erfreut dort diejenigen, die über militärische Typen herzlich lachen wollen. Inzwischen singt Walter Jankuhn in den UP.-Lichtspielen im Tonfilm „Stürmisch die Nacht". Sein klarer, gewaltig dimensionaler Tenor dringt noch erfolgreicher durch als in dem Tonfilm „Dich hab ich geliebt", mit dem Jankuhn seine ersten Triumphe feiern konnte. Seine Partnerin ist diesmal die reizende Tänzerin und ganz außerordentlich feine Darstellerin Maria Solveg, einst bei Reinhardt und auch heute noch wahrhaft ein Stern am Himmel der Kunst. Otto Hartmann, Bernhard Goetzke und Georg John sind weitere Akteure dieser spannenden und abenteuerlichen Seemanns- und Schmugglergeschichte, deren bester Teil Musik und Schlager sind.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitas, Beuthen

Dreifaltigkeitssonntag (Ablaßfest bei St. Trinitas):

Sonntag, den 31. Mai: Früh 5,30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Tedeum; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Tedeum (Schubert, missa in G für Soli, gemischten Chor und Streichorchester); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr polnische Maiandacht und theophorische Prozession; abends 7 Uhr letzte deutsche Maiandacht und theophorische Prozession. — Montag und Mittwoch, abends 7,15 Uhr, deutsche Herz-Jesu-Andacht; Dienstag, abends 7,15 Uhr, polnische Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit für den Herz-Jesu-Freitag ist Mittwoch nachmittags und abends. Donnerstag: Fronleichnamsfest. Früh 5,30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, darauf hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe, deutsch; 7,15 Uhr Schulgottesdienst; 8 Uhr Hochamt (B. Reichmann, missa brevis, für Soli, vier- und achtstimmigen gemischten Chor und Orgel). Nach dem Hochamt Ausgang der Fronleichnamsprozession (Chor: Schnabel, Stationes in usum theophoricae Processionis für gemischten Chor und großes Orchester); 11,30 Uhr stille hl. Messe, deutsch. — Nachmittags: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; um 3 Uhr polnische, abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht mit theophorischer Prozession, darauf Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet. Freitag: Herz-Jesu-Tag. In der Fronleichnamsoktav täglich früh 8 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Prozession; abends 7,15 Uhr Vesperandacht und Prozession; Freitag abends polnisch; Sonnabend, abends, deutsch. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag, den 31. Mai: Früh um 6 und 7,15 Uhr hl. Messen mit deutschem Gesang; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. Nachmittags: 2,30 Uhr polnische Maiandacht; abends 7 Uhr letzte Mai-Andacht, deutsch. — An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Täglich abends 7,15 Uhr Herz-Jesu-Andacht, und zwar Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend deutsch, Montag und Donnerstag polnisch. Erste Herz-Jesu-Andacht am Montag abends um 7,15 Uhr polnisch. Donnerstag: Fronleichnamsfest. Um 6 und 7,15 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr feierliches Hochamt, darauf Ausgang der Prozession zum Fronleichnamsumgang. Nach der ersten Station für die Kinder Gottesdienst in der Kirche. Um 11 Uhr polnisches Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittags: 2,30 Uhr feierliche Vesperandacht mit Prozession, polnisch; abends 7 Uhr feierliche Vesperandacht mit Prozession, deutsch. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Während der Fronleichnamsoktav findet die Frühmesse mit Aussetzung und Prozession statt. Dasselbe gilt für die Abendandachten. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag, früh 9 Uhr, Donnerstag, nachmittags 3,30 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen

Sonntag: Früh 8 Uhr hl. Messe; Donnerstag: (Fronleichnamsfest): Die hl. Messe findet wegen der Prozession schon um 7,30 Uhr statt.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 31. Mai: Früh 6 Uhr stille hl. Messe, polnisch; 7,45 Uhr Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittags: 3 Uhr letzte Maiandacht. — Die Fronleichnamsprozession findet am nächsten Sonntag, dem 7. Juni, statt, und nimmt folgenden Weg: Wilhelmstraße, Donnersmarckstraße, Gustav-Freytag-Straße, Gutenbergstraße, Wilhelmstraße. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, und Donnerstag, vormittags 7,30 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Dreifaltigkeitssonntag: den 31. Mai: Schluß der Osterkommunion. Einkehrsonntag. Um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt, darauf Anbetungsstunden: 12 bis 1 Uhr Arme Seelen, 1 bis 2 Uhr für Polnischsprechende, 2 bis 3 Uhr für Schulkinder, 3 bis 4 Uhr Mütterverein, 4 bis 5 Uhr Jungfrauen, 5 bis 6 Uhr Frauen, 6 bis 7 Uhr Männer und Jungmänner. Abends 7 Uhr letzte Maiandacht mit Ansprache und Tedeum. Mittwoch von 5 Uhr nachmittags an Beichtgelegenheit. Donnerstag: Hl. Fronleichnamsfest. Um 6 Uhr und 7 Uhr stille hl. Messen; um 8 Uhr Levitenamt mit Aussetzung, darauf öffentliche Sakramentsprozession über Holtei-, Göthe-, Hindenburg-, Park- und Virchowstraße. Die Ordnung der Prozession wird noch bekannt gegeben. Um 11 Uhr stille hl. Messe; abends 7 Uhr Segensandacht mit Sakramentsprozession; Freitag: Herz-Jesu-Freitag; um 8 Uhr Amt mit Aussetzung und hl. Segen und Sakramentsprozession; abends 7,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Sakramentsprozession. — Nächsten Sonntag: Männersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Männer. — Während der Fronleichnamsoktav täglich 8 Uhr Amt mit Aussetzung und Prozession; abends täglich 7,30 Uhr Segensandacht mit Prozession. — Im Monat Juni ist täglich abends 7,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, den 31. Mai: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; um 6 Uhr polnische Singmesse; 7 Uhr Abholen der Erstkommunionkinder in der Schule 7; um 7,30 Uhr feierliches Hochamt mit Erstkommunionfeier; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittags: 2,30 Uhr polnische Vespern und Maiandacht; abends 7 Uhr deutsche Vespern und Maiandacht. — Unterkirche: 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; abends 7,15 Uhr Herz-Jesu-Andacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, an den übrigen Tagen polnisch. Donnerstag: hhl. Fronleichnamsfest, gebotener Feiertag. Gottesdienst wie am Sonntag, ohne Predigt. Das deutsche Hochamt beginnt pünktlich um 8,30 Uhr. Nach dem Hochamt Ausgang der Prozession. Sie bewegt sich Kaminer und Elsterbergstraße. Freitag: Herz-Jesu-Tag. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag und Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, und Dienstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Evangelisch-lutherische Kirche, Gleiwitz

Sonntag, den 31. Mai: 9,30 Uhr Gottesdienst. Dienstag, den 2. Juni: Ausflug des Frauenvereins nach Waldschloß Dombrowa (Treffpunkt 3 Uhr am Ring in Beuthen). Mittwoch, den 3. Juni: 8 Uhr Versammlung des Männervereins im Gemeindesaal (Vortragsabend).

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag (Trinitatis), den 31. Mai:

Friedenskirche Hindenburg: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche Zaborze: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst.

sehen ihm nach — und nach einer Weile entschließen sie sich, hinterherzugehen.

Sie beeilen sich nicht. Sie haben Zeit. Sie wissen gar nicht was das ist: Zeit. Langsam wandeln sie dahin, bleiben stehen, setzen sich wieder in Marsch, bleiben wieder stehen, sehen vor sich hin auf das Gras, heben den Kopf, sehen in den Wald hinein, dahin, wo der Junge verschwunden ist — und setzen sich wieder in Marsch. Wenn eine stehen bleibt, bleiben sie alle stehen. Wenn eine sich in Marsch setzt, setzen sich alle in Marsch. Langsam, langsam. Langsamkeit ist die Mutter ihres Daseins. Die Menschen sind ihnen nicht weiter unangenehm — aber zu schnell. Die Hunde aber, die noch schneller sind als die Menschen, diese unvernünftig schnellen und unberechenbaren Wesen können sie gar nicht ausstehen.

Auch die beiden Schafe, die mit ihnen weiden, sind ihnen fremd. Sie sind zu klein. Eine anständige Kuh ist nicht so klein. Und auch nicht so schnell.

Die beiden Schafe aber wissen davon nichts. Sie fühlen sich ganz wohl unter diesen großen langsamen Tieren und gehen da hin, wo sie hingehen. Sie können sie auch ruhig etwas vorausgehen lassen. Sie kommen immer noch schnell genug hinterher. Und wo die Kühe nichts mehr finden, da finden sie immer noch etwas zu fressen.

Sie lieben sich, diese beiden Schafe. Oder zum mindesten liebt das eine das andere. Dieses eine ist dick und braun und hat ein dichtes, schmutzig-fettes Wollfell. Es läuft getreulich hinter dem anderen her, das kleiner, heller und zierlicher ist. Es läuft ihm nie voraus, ist immer ein paar und nie mehr als ein paar Schritte hinter ihm. Am liebsten aber steht es dicht neben ihm, Seite an Seite. Welch ein Unglück, wenn man die beiden trennen wollte! Manchmal dürfen sie nicht mit. Dann bindet der Junge das kleine, helle, zierliche Schaf mit einem langen Seil an einen Baum. Erst läuft es noch etwas hinter den abziehenden Kühen her — solange das Seil reicht. Dann bleibt es stehen, weil es stehen muß. Und mit ihm bleibt das dicke, braune stehen. Es ist nicht angebunden, es könnte mit den anderen gehen. Aber es geht nicht. Es bleibt bei seinem angebundenen Freund.

Die anderen, die Kühe, marschieren hinter dem Jungen her.

Ist es wohl richtig, wenn ich mich zu erinnern glaube, daß der Gott der alten Juden einmal vor ihnen herzog in Gestalt einer Wolke? Durch die Wüste oder durch das Rote Meer? — Für sie, für die Kühe, ist ihr Junge diese göttliche Wolke. Wohin er sie führt, dahin gehen sie. Wenn er sich ins Gras legt, um zu schlafen, dann weiden sie um ihn herum. Wenn er aufsteht und weiter geht, dann wandeln sie hinter ihm her. Erst stehen sie ein Weilchen und sehen ihm nach. Aber wenn sie begriffen haben, daß er wirklich weitergeht und nicht die Absicht hat, wieder umzukehren, dann setzen sie sich in Marsch und wandeln hinter ihm her.

Wenn ein anderer Mensch vorbeikommt, so scheint sie das in Erstaunen zu versetzen. Sie hören auf zu grasen, heben den Kopf und sehen mich lange an. Sie begreifen vielleicht, daß ich ein ganz ähnliches Wesen bin wie ihr Junge, aber sie begreifen auch, daß ich doch nicht ihr Junge bin. Und wenn sie das begriffen haben, beginnen sie wieder zu grasen und setzen ihren Weg fort, ohne weiter Notiz von mir zu nehmen. Was für eine Bedeutung könnte ich auch für sie haben? Ein schnell vorübergehendes, unvernünftiges Wesen! Ihr Junge ist da. Das genügt.

In den Gärten, an denen sie vorüberkommen, wachsen herrliche Pflanzen, Mangold, Salat, Kohl und noch ein anderer Kohl. Langsam steigen sie über den Grabenrand hinunter. Aber die göttliche Wolke will es nicht haben, daß sie von diesen köstlichen Pflanzen fressen. Schreiend und schimpfend kommt sie angelaufen und wirft mit Steinen. Seltsame Gesetze hat dieser böse Gott, der manchmal so gut sein kann. Aber man muß ihm folgen! Und gehorsam klettern sie aus dem Paradies hinaus auf die alltägliche Wiese.

Mittags geht die Wolke essen. Langsam wandeln sie hinterher, aus dem Wald heraus, über die Wiesen. Und dann stehen sie, während er ißt und seine Angelegenheiten besorgt, — eine Stunde, zwei Stunden, vor dem verschlossenen Stall — legen sich nieder und käuen die Erlebnisse des Vormittags durch, wandeln zum Brunnen und sehen lange in das Wasser, ohne zu trinken, legen sich nieder und käuen wieder. Und dann wandeln sie wieder hinter der zu Mittag gegessen habenden Wolke über die Wiesen in den Wald.

Sie sind braun, rotbraun, grau und schwarzgrau und haben große breite Lederbänder um den Hals, an denen hängen große schwere Glocken. Ein ewiges Geläute und Gebimmel begleitet ihren Weg über die Wiesen und durch den Wald. Es beginnt mit dem ersten Schritt, mit dem sie morgens aus dem Stall kommen und verstummt erst am Abend, wenn sie wieder im Stall verschwinden.

Das Kälbchen ist schwarz. Aber von einem Schwarz, dem man schon ansieht, daß es eines Tages braun sein wird. Es läuft hinter seiner Mutter her. Es kümmert sich gar nicht um die göttliche Wolke. Auch um die anderen Kühe kümmert es sich nicht. Nur die Mutter ist von Wichtigkeit. Hinter ihr läuft es her, steht neben ihr und legt sich neben ihr ins Gras. Die Mutter ihrerseits kümmert sich gar nicht um das Kälbchen. Es ist schon groß genug. Es kann schon alleine grasen. Weshalb läuft es immer neben ihr? Sie stößt sogar manchmal nach ihm mit einer ärgerlichen Kopfbewegung. Dann geht das Kleine ein paar Schritte zurück. Aber gleich kommt es schon wieder und liegt gedankenvoll auf den Schwanz der Alten.

Manchmal stehen alle anderen Kühe um das kleine Kalb herum und sehen es an, als wollten sie sagen: „Etwas klein! Sehr klein!" Aber da sich nichts weiter ereignet, fangen sie wieder an zu grasen.

Abends geht die Wolke nach Hause. Dann ist die Stalltür nicht, wie am Mittag, geschlossen, sondern weit geöffnet. Und eine nach der anderen gehen sie, nachdem sie noch einmal in den Brunnen geguckt haben, (einige müssen wohl auch trinken), durch die weit offene Tür in ihr Haus. Da drinnen ist es dunkel. Und man sieht nichts weiter von ihnen.

So ist es jeden Tag. Morgens ist die Stalltür weit geöffnet, damit man hinausgeht. Und abends ist sie geöffnet, damit man hineingehen kann.

Aber heute ist etwas Außerordentliches passiert. Als sie nach Hause kommen, steht in der offenen Stalltür eine Schiebkarre. Das ist ja ganz unglaublich! Die fünf Kühe, das Kälbchen und die beiden Schafe stehen angewurzelt still und besehen das erstaunliche Ereignis. Eine Schiebkarre steht in der Tür? Lieber Gott im Himmel, was mag das bedeuten?

Deutschlands merkwürdigste Haltestelle

Der Amtsschimmel ließ wieder einmal sein helles Wiehern ertönen. Die Märkische Verkehrsgesellschaft von Bernau, einem beliebten Ausflugsort der Reichshauptstadt, läßt neuerdings ihre Autobusse zum Wandlitzsee fahren. Die Konzession hat die Gesellschaft sowohl von der Stadtgemeinde Bernau als auch von der Landgemeinde Wandlitz, infolge Einspruchs von seiten der Post aber nicht zum durchgehenden Betrieb von Bernau nach Wandlitz. Es muß also, um der behördlichen Bestimmung gerecht zu werden, eine Fahrtunterbrechung stattfinden. Die Autobusse halten aus diesem Grunde auf der Gemeindegrenze, so daß sich die Hintertüren der Wagen noch auf Bernauer Gebiet befinden. Die Reisenden müssen nun alle den Wagen durch die Hintertür verlassen und nehmen durch die Vordertür im selben Wagen wieder Platz! Somit wird die kleinliche Forderung der Post erfüllt. Wie heißt es doch: „Wenn Lächerlichkeit töten könnte . . ."

Gemütliche Einbrecher

Einem Optikergeschäft in Bergedorf statteten einige Spitzbuben zu nächtlicher Stunde einen recht ertragreichen Besuch ab. Wie man aus den Kohlenresten im Ofen ersehen konnte, hatten sich die Einbrecher recht gemütlich beim Einpacken der verbotenen Schätze gemacht. Sie hatten den Ofen eingeheizt und auch sonst — wie der dicke Zigarettenqualm bewies — sich die Sache nicht langweilig werden lassen.

Der Gaul im Modebad

Ein merkwürdiger Badegast weilt augenblicklich im französischen Modebad Dax, das besonders seiner Moorbäder wegen aufgesucht wird. Es ist das aus vielen Rennen bekannte Pferd Guillemont, das sich von einem heimtückischen Rheumatismus erholen soll. Die Besitzer hoffen, das wertvolle Tier auf diese Weise von seiner endgültigen Pensionierung retten zu können.

Kriegserklärung an die Nachtigallen

Der herrliche Gesang der Nachtigallen erfreut die ganze Welt — nur die Bewohner von Merrow in der englischen Grafschaft Surrey nicht! Einer seltsamen Fügung gleich haben sich in Merrow ganze Schwärme dieser sangeslustigen Gesellen niedergelassen, sodaß durch die allnächtlichen Monstre-Konzerte, nach dem Berichte eines Londoner Journalisten, kein Mensch mehr ein Auge schließen kann. Die Bauern, als Engländer vielleicht etwas unmusikalisch veranlagt, drohen, die Plagegeister abzuschießen, sodaß die Behörden der Grafschaft auf Anregung von Tierschutzvereinigungen jetzt über eine geeignete Methode beraten, den geplagten Bauern die Nachtruhe wiederzugeben.

Vorsicht ist der bessere Teil . . .

„Schickt mich da neulich", erzählt Wabenlee, „meine Frau zum Fleischer, 2 Pfund Suppenfleisch kaufen. Ich geh in den Laden, steht da ein Fleischer, mindestens 2 Meter groß, mit Händen — na, ich sag' Ihnen — einen Ochsen hätte er mit Leichtigkeit erwürgen können. Ich verlange ganz bescheiden meine 2 Pfund Suppenfleisch, brüllt mich der Kerl an: „Soll ich Ihnen auch die Knochen zerschlagen?" Na, Sie können sich vorstellen, wie rasch ich wieder aus dem Laden draußen war!"

Unterhaltungsblatt

Nr. 147 — Ostdeutsche Morgenpost — 30. Mai 1931

Klein Mette

4 *Roman von Barbra Ring*

Und da kam gerade Vater zum Teich heruntergegangen, er lächelte vor sich hin, als ob irgend etwas ihm Spaß machte. Kleinmette hatte auf einmal Vater so schrecklich lieb, ohne daran zu denken, daß es nur war, weil Mutter von ihm weg wollte. Sie stürmte auf ihn los und schlang die Arme um seine Knie und fühlte sich geborgen und von jeder Gefahr errettet, als er sie hochhob und auf seine Schulter setzte wie damals, als sie noch ganz klein war. Sie saß unsicher und wackelte, denn er hielt nicht recht fest, er spielte nur mit ihr und klappte ihre kleinen Schuhe aneinander, wobei er sich fortwährend umsah. Miteins blieb er stehen und fragte:

„Hast du Mutter gesehen?"

Da überkam Kleinmette wieder ihr ganzes Unglück, und sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Erst heute nacht hatte doch Vater zu Mutti gesagt, sie sollte nicht mehr mit Onkel Franz ausfahren, und vielleicht mochte er auch nicht, daß sie mit ihm ging, obwohl Gehen ja lange nicht so gefährlich war wie Autofahren. Und Mutter hatte es furchtbar schwer und wollte weg. Und wenn sie ihm erzählte, daß Mutter und Onkel Franz unten im Park spazieren gegangen wären, würde Vater sicher böse auf Mutter.

Sie antwortete nicht.

„Hörst du nicht —, ob du Mutter gesehen hast, frage ich", wiederholte Nils Raben. Sein Atem ging kurz und mühsam, und sein Gang war unsicher. Kleinmette hielt sich in seinem blonden Kraushaar fest, das immer ein bißchen fettig anzufassen war und einen süßlichen Geruch hatte von dem, was er morgens hineintat, sein Atem roch auch süßlich, aber stärker, sie kannte den Geruch und wußte, was so roch, war das, was Vater trank. Aber Kleinmette hatte es eigentlich gern, es roch nach Bonbons.

Nils Raben fragte noch einmal, ob sie Mutter nicht gesehen habe. Und weil sie so lange mit der Antwort zögerte, wurde er mißtrauisch und schrie die Frage so laut, daß Kleinmette bange wurde.

„Nein", sagte sie. Das sagte sie, damit sie die laute Stimme nicht mehr zu hören brauchte und damit Vater nicht böse werden sollte auf Mutter und Onkel Franz. Denn Kleinmette wußte, daß Vater furchtbar böse werden konnte, und sein Gesicht wurde jetzt feuerrot, wo er noch eben so lieb und nett gewesen war und mit ihr gespielt hatte — so daß Kleinmette gar nicht wußte, was los war.

Sie wußte, was sie jetzt tat, war lügen, und lügen war streng verboten; zum ersten Male aber begriff sie, daß es nötig und wünschenswert war, daß Menschen nicht immer alles zu wissen bekommen.

Mit seinem Kind auf der Schulter kam Nils Raben auf die Veranda, wo alle die andern schon am Kaffeetisch versammelt waren. Er sah seine Frau mißtrauisch an:

„Wo warst du? Ich habe dich gesucht."

„Wieso denn? Wir haben doch die ganze Zeit bei Tisch zusammen gesessen", sagte Frau Raben abweisend. Aber Ingerta Rost hob die Augen und sagte:

„Hier auf Nysen mußt du mir schon erlauben, die Damen dann und wann ein wenig für mich zu haben, Nils."

Eine Pause entstand, denn alle wußten, daß Ingerta dies gesagt hatte, damit Nils glauben sollte, Else wäre bei ihr gewesen.

Nils sah Ingerta mit einem etwas spöttischen Lächeln an. Aber er sagte nichts, trank nur seinen Likör in einem Zuge aus. Blicke flogen hin und her statt Worte. Kleinmette wußte nicht, was sie bedeuteten, aber wieder kam dieses unsichere Gefühl über sie, das sie seit heute nacht schon so viele Male gehabt hatte und früher doch nie.

Sie sah sich ratlos um, und in dem instinktiven Gefühl, daß Tante Ingerta außerhalb des ganzen Streites stand, krabbelte sie auf ihren Schoß. Ein Schimmer von Glück und Entbehrung ging über Fräulein Rosts Gesicht, als sie den kleinen zarten Kinderkörper fest an sich zog, und gleich fing sie mit ihr an zu plaudern von dem, was Kleinmette immer am liebsten hörte: Von Tante Mette im Ausland. Immer hieß es: Tante Mette in Paris, und Tante Mette in Nizza, und Tante Mette in der Schweiz, aber es hatte in diesen Jahren so oft gewechselt, daß es jetzt einfach hieß: Tante Mette im Ausland, dann war man sicher. Onkel Palle wäre jetzt ganz gesund, erzählte Tante Ingerta, sie kämen also bald nach Hause, um auf Nysen zu wohnen, aber erst wollten sie noch eine Weile auf einem Schloß in Tirol bleiben, wo die Luft für Rekonvaleszenten so gut sei. Das schwierige Wort bedurfte einer Erklärung. Aber mit einem Male mußte Kleinmette an den ekligen Mann und ihre Angst denken, und sie erzählte Tante Ingerta von ihrem Erlebnis. Hier in den beiden warmen, beschützenden Armen war das Gefährliche ganz weit weg. Sie berichtete alles gewissenhaft und genau, warum aber die große, erwachsene Tante Ingerta noch hinterher ebenso bange war, wie sie selbst gewesen war, und noch dazu jetzt, wo es doch gar nicht mehr gefährlich war, das konnte Kleinmette nicht begreifen.

Tante Ingerta fragte sie rasch und erschrocken nach allem aus, und wie der eklige Kerl ausgesehen hätte, und dann schwieg sie und dachte nach, und dabei preßte sie Kleinmette an sich als ob er noch immer da wäre. Dann aber war Ingerta Rost zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sein Gutes haben könnte, und zwar nicht nur für Kleinmettes zukünftige Sicherheit, wenn auch die anderen von der Sache erführen.

„Hör' mal, Kleinmette", sagte sie, „erzähl' doch mal den andern genau dasselbe, was du mir erzählt hast, aber nichts vergessen, ja?"

„Seid mal einen Augenblick still", sagte sie zu den andern, die ja eigentlich ziemlich wenig sagten, „und hört zu, was Kleinmette euch erzählt."

Und Kleinmette wiederholte alles gewissenhaft, wie ein Kind, das immer genau aufpaßt, daß ein Märchen auch nie ein bißchen anders erzählt wird als immer. Und während ihrer Erzählung gehen Ingerta Rosts Augen zwischen Else und Nils Raben hin und her.

Wenn euch das nicht wecken kann, schienen ihre Augen zu sagen. Begreifst du denn nicht, Nils, daß du dich vom Trinken in acht nehmen mußt, damit Kleinmette nicht eines Tages hilflos dasteht. Und du, Else, hast du nicht deine Pflicht, die dich mehr fordert als all das andere, womit du deine Zeit verplemperst, zu deinem Vergnügen und vielleicht zu deinem und anderer Verderb.

Während Kleinmettes Erzählung wurden die Gesichter ernster. Es war, als erriete Else Raben Ingertas Gedanken. Jetzt aber ärgerte es sie nicht, sie saß da mit blanken Augen und bebendem Mund, und plötzlich hielt sie es nicht aus, ihr Kind, das noch eben in den Händen dieses furchtbaren Menschen gewesen war, bei einer anderen sitzen zu sehen. Sie stand auf und holte Kleinmette, als sie mit ihrer Erzählung fertig war, zu sich herüber. Und Kleinmettes angespannte Nerven lösten sich plötzlich auf in stillem Weinen an der Schulter der Mutter, während ihre dünnen Aermchen sich um ihren Hals preßten. Nils hatte den Kopf in die Hände gestützt, auch er hatte eine Ahnung von dem, was Ingerta ihm am liebsten gesagt hätte, wäre sie nicht die zurückhaltende Dame, die selbst Kindheitsfreunden gegenüber eine Scheu hatte, sich in Dinge zu mischen, die sie direkt nichts angingen. Ueber Sigrid Bennings Gesicht flog ein etwas verlegener Ausdruck, sie sah hastig zu ihrem Mann hinüber, dem sie einmal in einer vertrauten Stunde erzählt hatte, wie sie selbst einst brutal aufgeklärt worden war — das Kind der Mamsell Nilsen war nicht so gehegt und beschützt gewesen wie Kleinmette, so ein Kind war gar manchem ausgesetzt. Aber Franz Benning hatte keinen Gedanken für Sigrid, er war jetzt ganz Jurist und sagte:

„Wahrscheinlich derselbe Kerl, der die Kleine vom Schuster Olsen angefallen hat. Der wird jetzt gerade wieder raus sein aus dem Loch. Da sieht man, was für ein Schutz das ist, daß so'n Kerl ein paar Jahre Zuchthaus aufgebrummt kriegt von einem lauen Richter, der selber keine Töchter hat. Diese Leute kommen allemal schlimmer raus, als sie reingingen."

„Wäre das Gitter nicht so solide gewesen . . ."

Alle schauderten, und Else drückte Kleinmette leidenschaftlich an sich.

Kleinmette hatte sich die Tränen abgewischt, sie sah den Gesichtern an, daß sie in einer großen Gefahr geschwebt hatte, und eine Ahnung überkam sie, daß es hier mehr galt als das Leben. Sie fragte:

„Hätte er mich totgemacht, wenn das Gitter nicht gewesen wäre? Ja, aber warum war er denn so böse auf mich, ich hatte ihm doch gar nichts getan?"

„Weil er ein schlechter Mensch war, der gegen alle kleinen Mädchen häßlich ist", sagte Nils plötzlich ernüchtert. „Du darfst niemals, hörst du, nie, mit solchen Männern gehen, und wenn sie dir auch Kuchen und Schokolade und alles versprechen", sagte er streng.

Aber Kleinmette hatte auch ihre kleinen Erfahrungen, und sie hatte einen einzigen Kavalier, den sie um keinen Preis verlieren wollte.

„Ja, aber wenn der Onkel Stadtvogt mich mitnehmen will, dann darf ich doch, ja?"

Und damit löste sich das Ganze in Heiterkeit auf.

Am Abend aber, als Bennings sie und die Eltern heimfuhren, legte sich wieder der Druck auf Kleinmette, als sie zwischen Frau Benning und Vater auf dem Rücksitz saß und vor sich die beiden Rücken sah, die sich so oft ganz nah zueinander beugten, um zu hören, was da mit leiser Stimme gesagt wurde. Auf einmal fiel ihr alles wieder ein, was Mutter gesagt hatte, und daß sie weg wollte, und ihr kleines Gesicht wurde ganz grau und noch schmäler.

Frau Raben wandte den Kopf:

„Du frierst doch nicht etwa, Kind, du siehst ja so blaß und mückrig aus."

Da lächelte das Kind selig, daß die Mutter an sie dachte . . . Was ihr noch vor ein paar Tagen etwas so Selbstverständliches gewesen wäre, daß sie es gar nicht gemerkt hätte. . . . Sie schüttelte den Kopf.

„Sie wird Mette immer ähnlicher, besonders wenn sie ein bißchen blaß ist", sagte Frau Raben, ohne sich direkt an jemand zu wenden.

Franz Benning aber sah plötzlich vor sich ein schmales weißes Mädchengesicht, hart und tränenlos mit einem süßen, bebenden Mund, neben Palle Rosts langem, kummervollem Pferdeprofil, an jenem Tag, als das Auto mit den beiden Jungverheirateten abfuhr, es war das letzte Mal, daß er Mette Bernius gesehen hatte. Und er vergaß beinahe, daß er ihr leise, süße Dinge zuflüstern sollte.

*

Inzwischen war der Sommer nicht mehr nur grün, sondern rot und gelb und braun auf den Feldern und den Bäumen, es regnete häufig, und morgens war es kalt, selbst wenn die Sonne schien. Kleinmette Raben ging jetzt zur Schule, keine große, strenge, feierliche Schule, wo ein kleines Mädchen, wenn es zum Tor hineinging, sich graulen mußte vor all den Fremden, den großen und den kleinen, nein, eine kleine und muntere Schule, wo zehn kleine Mädchen und Jungens lernten, gerade und schräge Striche auf die Tafel zu malen und daß alle die Buchstaben, die wie lauter kleine Tiere aussahen, welche mit langem Hals und welche ohne Kopf, welche mit einem krummen Rücken oder mit einem dicken Bauch, daß die alle notwendig waren, um zu sprechen, und das konnte man doch schon. Vieles war komisch und neu. Man lernte auch aufzuschreiben, was man sprach: erst machte man es kaputt in lauter kleine Striche, und dann zog man es wieder zusammen mit einem kleinen Strich, und dann sah es aus wie ein Eisenbahnzug, wo ein Wagen in den anderen eingehakt war.

Nein, was die Lehrerin sich alles ausdenken konnte mit diesen Buchstaben. Und dann lernte Kleinmette, Weihnachtsbaumkörbchen zu machen, ganz ordentliche, richtige, für den erwachsenen Weihnachtsbaum, und singen lernte sie Lieder, die zum Lachen waren, und Lieder, die bloß schön waren. Das allernetteste hieß Freiviertelstunde, da durfte man spielen und seine Stullen aufessen.

Das Fräulein, dem die Schule gehörte, hieß Fräulein Rumpelmayer. Damit konnte man Witze machen, sagte ein Mädchen, das schon zahnlos war und ein häßliches Wort konnte, das so ähnlich klang wie Fräuleins Name. Eigentlich hatte Kleinmette auf der Schule nur einen Freund. Er hieß Lasse und war der allerkleinste. Die beiden wurden nebeneinander gesetzt, denn sie hatten ein langes Stück denselben Heimweg, und darum wäre es gut, sie würden Freunde, sagte Fräulein. Lasse hatte kurzes, gelbes Haar über einer breiten Stirn und zwei grünlich braune Augen, und er sah aus wie der Engel zu Hause über Karolines Bett, der mit einer Stecknadel an die Wand gespickt war. Grund genug für Kleinmette, ihn gern zu mögen, und das tat sie.

Lasse antwortete ehrlich nein, als das Mädchen, das den Witz mit Fräulein Rumpelmayers Namen gemacht hatte, alle in der Schule nacheinander fragte:

„Seid ihr fein? Wir sind fein."

Als Kleinmette Lasse „nein" antworten hörte, antwortete sie auch nein. Aber die Fragerin protestierte:

„Doch, du bist fein. Du heißt doch Raben und wohnst im Rabenhof."

Kleinmette verstand das ebensowenig wie Lasse, und es war ihr ganz schnuppe. Sie war ganz einig mit Lasse, als der sagte: „Die kann ich nicht leiden, die fragt einen bloß immer."

Jeden Tag gingen die beiden Kleinen jetzt durch die Straßen und plauderten über Dinge, die sie sich jeder für sich ausgedacht hatten.

Kleinmette konnte zum Beispiel sagen:

„Weißt du, was sterben ist? Ich weiß es, ich habe Großmutter tot gesehen."

„Was ist denn sterben?"

„Erst liegen sie lange zu Bett, und dann werden sie in die Erde reingebuddelt, und dann weinen wir alle, und dann werden sie Engel im Himmel."

Aber Lasse war ein männlicher und logischer Geist, er antwortete:

„Warum können sie denn nicht gleich vom Bett hochfliegen, nicht erst runter in die olle Erde, dann geht's doch viel schneller mit dem Engelwerden."

Darauf wußte Kleinmette nichts zu antworten. Sie wurde überhaupt fast immer festgenagelt. Wie wenn Lasse sagte:

„Ich kann Auto fahren."

Kleinmette sah ihn mit ihren klaren grauen Augen ungläubig an. Er fühlte ihr Mißtrauen und wehrte sich dagegen: „Ganz bestimmt, mit meinem Onkel seinem Auto, ich habe ganz lange das Steuerrad gehalten, viele Minuten."

„Ja?"

Da blieb also nichts anderes übrig, als demütig weibliche Bewunderung.

Der Sommer hatte Kleinmette braun und rosig gemacht, aber sie war tüchtig hochgeschossen und noch schmaler geworden. Ihr Gesicht hatte immer noch die Farbe der Heckenrose, und der kleine, reizende Mund lachte noch immer gar zu gern, aber seit der Johannisnacht und dem Sonntag auf Nysen kam mitunter ein versonnener, fast gepeinigter Ausdruck in ihr Gesicht. Bei allem kindlichen Reiz hatte sie jetzt ein erwachsenes Gesichtchen. Die Sicherheit war fort, die Unruhe überfiel sie sowohl am Tage wie auch besonders des Abends, wenn die Eltern zusammen sprachen und sich zankten oder böse waren, während sie dachten, das Kind schlief. Am schlimmsten war es, wenn die Mutter nach solchen Auseinandersetzungen länger fortblieb, als sie gesagt hatte; dann wanderte Kleinmette vom Fenster zur Tür und bis auf die Straße hinaus, in Todesangst, daß Mutter nicht wiederkäme. Noch einmal hatte das Kind sie es sagen hören, in einer solchen wachen Nacht mit heftig erregtem Flüstern.

Es konnte ihr das Herz klopfen machen, wenn sie dran dachte, auf der Schule, wenn sie nicht gleich nach Hause laufen konnte und nachsehen, daß es nicht wahr war. Wenn Frau Raben ausging, fragte Kleinmette jedesmal:

„Du kommst doch bald wieder, Mutti, nicht?" Und sie sah die Mutter an mit einem Blick, den Else Raben nicht ergründen konnte und der sie so sehr quälte, daß sie dem Kinde oft eine ungeduldige Antwort gab, besonders wenn sie ging, um Franz Benning zu treffen. Sie fuhren jetzt nicht mehr so oft zusammen Auto, aber es war auffallend, wie der eine immer ahnte, welche Straße der andere kam.

In einer ganz schwarzen Nacht wachte Kleinmette auf durch laute Stimmen von der Stube her. „Franz", hörte sie Vater sagen. Und „Franz" sagte auch Mutter.

Das Kind setzte sich mit großen, angstvollen Augen im Bett hoch. Ihr Herz schlug ebenso stark wie das Ticken der großen Eßstubenuhr. Heut aber war es, als ob sie alle beide auf Onkel Franz böse wären, dann waren sie also doch nicht uneinig, dachte Kleinmette. Aber die Stimmen fuhren fort, wie zwei Messer sich aneinander zu wetzen, und das regte das Kind zuletzt so auf, daß es anfing zu weinen, ohne daran zu denken, daß man es hören konnte. Die beiden drinnen hörten es auch nicht, aber Karoline war sofort an der Tür, schlaftrunken, barfuß mit Zöpfchen und bunter Nachtjacke, und sie wußte sofort, was mit den Eltern los war. Sie latschte zu dem Kinde hin, nahm es an sich und wollte gerade sagen: „Kümmer dir da nich um, Lüttje, de ment dat je gor nich so slimm", oder einen anderen schönen Trost. Aber als das Kind Karoline sah, ihre Freundin, die sie sonst immer als Helfer und Retter aus aller Not angesehen hatte, geschah es plötzlich, daß sie, ohne zu wissen warum, die Eltern zu decken schien.

„Ich habe solch schrecklichen Durst", sagte sie, „da habe ich gerufen." Und sie versuchte, mit einem Schluckser dem Weinen Einhalt zu tun. Karoline aber, die das Kind besser kannte als irgendein anderer — es sei denn die Tante Mette —, riß ihre blauen Augen in höchster Verwunderung auf, jetzt hatte die lüttje Deern zum ersten Male gelogen.

Doch Karoline war von gutem alten Bauernschlag und hatte den Takt des Schweigens, sie wußte, daß kein Mensch sich gern ausliefert und nickte nur ruhig und sagte: „Gleich komm ich mit Saft, mein goldne Deern, nech? Aber dann muß du dir auch schön hinlegen zum Slafen, da drin haben die so viel zu spaßen und zu akkedieren, da darf keiner stören, nech?"

(Fortsetzung folgt)

Brückenbau im Pfarrgarten

Von Hans Ullrich

Ueber einen reißenden Fluß soll eine Brücke gebaut werden. Das ist eine gewaltige Arbeit, die nur von einem tüchtigen Ingenieur und von starken Arbeitern getan werden kann. Pfosten und Stangen, Balken und Bretter müssen herbeigeschleppt werden.

Wer ist der Ingenieur? Das kann wohl niemand anderes sein als der Kurt. Denn der Kurt ist der Enkel des alten Pastors, darum ist er der Herrscher im Pfarrgarten. Er ganz allein hat zu bestimmen, wo die Brücke gebaut wird, denn der Bach, der im Frühjahr breit und schnell ist wie ein Fluß, fließt durch den Pfarrgarten. Und die alte Scheune, in der die Stangen und Bretter, wunderbares Brückenbauzeug, liegen, gehört zu der Pfarre. Auch ist der Kurt ein Stadtjunge, und weil in der Stadt ein Fluß fließt mit großen Brücken darüber, da muß er wohl wissen, wie eine Brücke gemacht wird. Denn die Dorfjungen haben von einer richtigen Brücke natürlich keine Ahnung, die wissen ja gar nicht, was ein Ingenieur ist. Die können überhaupt froh sein, daß sie mit dem Kurt im Pfarrgarten eine Brücke bauen dürfen.

Der alte Pastor sieht es ganz gern, wenn der Kurt mit den Dorfjungen spielt. Denn der Kurt ist manchmal recht stolz auf die Stadt und auf das Latein, das er seit einem halben Jahre schon in der Sexta lernt. Es ist ganz recht, wenn so ein Stadtjunge ein bißchen mit den Dorfjungen zusammenkommt. Er ist dann in anderer, frischerer Luft, die er recht nötig hat. Er lernt dabei, auch mit anderen Jungen umzugehen. Ein bißchen Menschenkenntnis, ein bißchen Anpassung. Die alte Frau Pastorin denkt darüber freilich anders. Die jammert im Sommer über zertretene Gemüsebeete und im Herbst über die Plünderungen von Apfelbäumen, sie möchte die ganze Bande der frechen Dorfjungen am liebsten zum Pfarrgarten hinausjagen. Aber weil sie ihren Enkel sehr lieb hat, drückt sie ergeben beide Augen zu.

Fünf Jungen bauen eine Brücke. Sie sind fleißig und schleppen ächzend lange Bretter. Aber die Bretter sind leider zu kurz, man kann sie nicht einfach über den Bach legen und darüber hinwegspazieren. Ein Versuch mißglückt, ein besonders langes und schönes Brett plumpst ins Wasser und kann nur mit Mühe wieder herausgefischt werden. Man muß die Sache schon anders anfangen.

„Ihr seid ja alle dumm", sagt der Kurt, der Ingenieur, „ihr wißt eben nicht, wie man eine Brücke baut. Da müssen Pfähle in den Fluß gehauen werden. Man nennt das rammen."

Die vier Dorfjungen staunen. Pfähle rammen, mitten in einen Fluß, so etwas lernt man freilich nur in der Stadt.

Nur einer zweifelt. Natürlich ist das der Karl, ein knochiger, rothaariger Junge mit kleinen, wasserblauen Augen. Sie nennen ihn Kalle. Immer hat er einen Streit mit Kurt, und einmal hätte es fast eine schlimme Prügelei gegeben, weil er ihn Stadtbock genannt hatte. Aber weil dieser Kalle furchtbar stark ist, da hat es Kurt vorgezogen, ihn mit vornehmer Verachtung zu strafen.

„Päh! Pfähle rammen! Pfähle in einen Fluß!" höhnt Kalle. „Wie willst du denn das machen?"

„Das kannst du natürlich nicht wissen, das könnt ihr alle nicht wissen", sagt der Kurt, „man rammt eben Pfähle in den Fluß und legt die Bretter darüber."

„Das sollst du uns einmal vormachen!" antwortet der streitsüchtige Kalle.

Der Kurt ist unerschüttert: „Natürlich kann ich das, denn ich bin ja der Ingenieur."

Aber der Ingenieur hat leider Pech. Der Bach ist zu breit. Um einen Pfahl einzuschlagen, müßte man ins Wasser steigen, und das hat die Frau Pastorin streng verboten.

„Du kannst es eben nicht", sagt der Kalle ohne Respekt vor den schwierigen Kämpfen eines Ingenieurs mit den Elementen, „ich weiß, wie es gemacht wird: wir müssen zwei Bretter aneinanderbinden, dann reicht es, dann sind sie lang genug!"

Hat man je einen solchen Unsinn gehört? Zwei Bretter aneinanderbinden, wohl gar mit Bindfaden? So etwas kann natürlich nur einem Dorfjungen einfallen.

„Da sieht man wieder, daß du gar nichts kannst", sagt der Kurt mit tiefster Verachtung, „du bist eben der richtige Dorfdepp!"

Der Kalle ist tief beleidigt, am liebsten finge er jetzt eine ordentliche Hauerei an. Aber das wagt er nicht, er ist ja im Pfarrgarten. Er überlegt, wie er sich an dem anderen rächen kann. Jetzt hat ers: „Kurti, mein Jüngchen, hol dir man keine nassen Füße!"

Das genügt. Schlimm genug, wenn ein Sextaner sich von einer besorgten Großmutter Kurti und Jüngchen nennen lassen muß. Gegen die Großmutter läßt sich nichts machen, aber von einem Dorfjungen kann man sich diesen Schimpf nicht gefallen lassen.

Heiß vor Zorn springt er den höhnenden Dorfjungen an. Dem ist der Pfarrgarten jetzt ganz gleichgültig, es gibt eine herrliche Hauerei mit dem Ergebnis, daß der Kurt in den Bach gestoßen wird.

Nun ist der Bach zwar nicht tief, aber das Wasser im Frühjahr ist kalt. Der Kurt schreit laut vor Wut und Schreck, so daß eiligst die Frau Pastorin an die Unglücksstelle eilt. Die vier Jungens sind längst davongelaufen.

„Er hat mich in den Bach geschubst", heult der triefende und frierende Kurt.

Die Frau Pastorin, die der Ansicht ist, daß solche verruchte Tat natürlich besonders bestraft werden muß, fragt: „Wer war es denn, mein Jüngchen?"

Kurt schluckt das Jüngchen hinunter: „Er heißt Karl. Sie sagen aber Kalle zu ihm."

Karl heißen viele der Dorfjungen, aber man wird den richtigen Knaben Karl schon finden, meint die Frau Pastorin. O, man wird diesen Karl, der da ihr Enkelkind so mir nichts dir nichts in den Bach wirft, ganz gehörig bestrafen. Der Pastor wird das schon veranlassen.

Der Pastor soll den schuldigen Karl auffinden. Er tut das nicht gern, er ist ein kluger und gütiger Mann, er nimmt die Missetat eines Dorfjungen an seinem Enkel von der heiteren Seite. Aber mit der strengen Frau Pastorin ist nicht zu spaßen. Sie besteht auf der Sühne.

Also gut, man wird den Karl suchen. Der Kurt selber, der Mißhandelte, soll ihn suchen.

Am anderen Morgen geht der Pastor mit dem Enkel in die Dorfschule. Fünfzig Jungens erheben sich stramm, als der Pastor in die Klasse tritt. Er begrüßt den Lehrer und sagt: „Also, Jungens, da hat gestern einer von euch den Kurt hier in den Bach geworfen. Das ist gewiß nicht schön. Und ich will wissen, wer es war, um ihn bestrafen zu lassen." Dann wendet er sich zu seinem Enkel: „Sieh sie dir alle an und sag mir, wer dich ins Wasser warf."

Da stehen nun fünfzig Dorfjungen vor ihren Bänken, und davor steht ein kleiner Stadtjunge. 49 der Jungens haben die ruhigen Gesichter eines guten Gewissens. Nur einer, der gerade vor dem Stadtjungen steht, hat einen knallroten Kopf. Er sieht aber gar nicht ängstlich aus, sondern er schaut den Jungen da vor sich fest und verächtlich an. Trotzdem auf dem Pulte ein Rohrstock liegt und der Lehrer, sonst ein guter Mann, in gewissen Fällen nicht mit sich spaßen läßt.

Der alte Pastor hat genug gesehen, aber er schweigt. Er will, daß sein Enkel selbst den Schuldigen bezeichnet.

Er wartet ruhig eine ganze Weile und wendet sich dann an den Enkel, der durch den festen Blick des Dorfjungen verwirrt ist und noch zögert, zu sprechen.

„Nun, Kurt, wer ist es gewesen?" fragt der Pastor und sieht seinen Enkel scharf und, wie es dem scheint, etwas traurig an. Auch in dem Ton seiner Frage klingt es wie eine ganz leise ängstliche Traurigkeit.

Da steigt es dem Kurt plötzlich heiß ins Gesicht. Er blickt auf den Boden, er wagt nicht, den rothaarigen, gefaßten Jungen da vor sich ins Gesicht zu sehen, er wagt nicht, auf ihn zu zeigen und zu sagen, der war es! Der hat mich in den Bach gestoßen!

Sondern er schaut jetzt offen und selbstbewußt den alten Pastor an und sagt: „Von denen allen ist es keiner gewesen!"

Da hat der alte Pastor gelächelt, wie ein Mensch, der im Leben viel Böses sah, über das Gute, das ihm hier und da begegnete, lächeln mag. Und am Nachmittag hat er mit zwei Jungen einen langen und schönen Weg durch den Wald gemacht, mit einem kleinen Jungen aus der großen Stadt und einem rothaarigen Jungen aus seinem Dorfe.

Kühe

Von Hans Siemsen

Das kleine Berghotel, in dem ich wohne, hat seine eigene Viehherde. Sie besteht aus fünf Kühen, einem Kälbchen und zwei Schafen. Sie wohnen alle zusammen in einem Stall, etwa hundert Meter abseits, und weiden den ganzen Tag auf den Wiesen und in den kleinen Waldstücken, in deren Mitte das Hotel liegt.

Morgens, wenn die Sonne aufgegangen ist, kommt der Junge, der sie hütet, und läßt sie heraus. Dann stehen sie eine Zeitlang stumm und steif vor ihrem Stall, als ob sie sich wunderten, daß alles noch so ist wie am Tage vorher. Der Junge ist inzwischen schon vorausgegangen und verschwindet im Walde. Sie



Die letzten Acht in Paris

Nach Erledigung der Doppelkonkurrenzen sind bei den Französischen Tennismeisterschaften in Paris auch die Einzelspiele soweit gefördert, daß in beiden Wettbewerben die „letzten Acht" feststehen. Während bei den Herren, wie ja eigentlich nicht anders zu erwarten war, alle Deutschen ausgeschieden sind, haben bei den Damen zwei unserer Vertreterinnen, und zwar Cilly Außem und Hilde Krahwinkel, neben den Amerikanerinnen Elizabeth Ryan und Helen Jacobs, der Engländerin Betty Nuthall, der Französin Frau Mathieu, der Spanierin Lily d'Alvarez und der Italienerin Lucie Valerio das Viertelfinale erreicht. Cilly Außem hatte im Achtelfinale mit der Französin Frau Henrotin keine leichte Arbeit und siegte erst nach Satzverlust mit 6:8, 6:2, 6:4. Die „letzten Acht" im Herreneinzelspiel sind die amerikanischen Davispokalspieler Lott und van Ryn, die Franzosen Borotra, Boussus und Berthet, der Engländer Hughes, der Italiener de Stefani und der Japaner J. Satoh.

Deutsche Junioren-Tennismeisterschaften

Wieczorek, Beuthen, ausgeschieden

Am Donnerstag begann bei 44 Grad Hitze, also in vollster Sonnenglut, auf den neuen Blau-Weiß-Plätzen in Berlin die Deutschen Meisterschaften der Junioren. Gefallen konnte der junge Wiener, Graf Bawowski, der den Stuttgarter Heuscher klar 6:2, 6:0 in einem schönen Spiel schlug. Die junge Berliner Rot-Weiße Erika Weber schlug Frl. Brand (Dortmund) 6:2, 6:3. Ueber Talent verfügte die junge Hamburgerin Trebe. Sie schlug die Berliner Blau-Weiße Petersen 6:4, 2:6, 6:4 dank ihres sicheren Auges. Der Beuthener Wieczorek (Blau-Gelb) wurde nach hartem Widerstand von Wolff, Berlin, 7:5, 1:6, 4:6 ausgeschaltet.

TV. Frisch-Frei Beuthen in Brünn

Wettkampf im Kunstturnen gegen Brünner Turnverein 1861

Am heutigen Sonnabend weilt die Kunstturnmannschaft des Turnvereins Frisch-Frei Beuthen zum 75jährigen Stiftungsfest des Brünner Turnvereins 1861 zu einem Wettkampf im Kunstturnen in Brünn, Tschechoslowakei. Die Mannschaft hat sich auf diesen Kampf gut vorbereitet und hofft trotz der starken Konkurrenz in Brünn gut abzuschneiden.

Kreiswarte-Versammlung der DT.

Der erste Tag der 7. Kreiswarte-Versammlung der Deutschen Turnerschaft in Stralsund, an der über 150 Führer der deutschen Turnkreise beteiligt sind, begann nach vorbereitenden Gruppensitzungen mit einer Festtagung im historischen Stralsunder Rathaussaal. Zahlreiche Vertreter der Regierung, der Stadt und sonstiger Behörden wohnten der feierlichen Eröffnung bei. Oberbürgermeister Dr. Heydemann und Regierungsrat Bützamm begrüßten die Teilnehmer. Für den Vorstand der DT. sprach deren Vorsitzender, Staatsminister a. D. Dominicus. Dann folgte ein Festvortrag von Prof. Dr. Mathias (München) über das Thema „Der Wettkampf, sein wahrer Sinn in Erziehung, Turnen und Sport". Seine gehaltvollen Ausführungen, die Beachtung in weitesten Kreisen verdienen, gaben der Tagung gleich zu Beginn ihren Höhepunkt. Nachmittags hielten die Kreis-Oberturnwarte, Volksturn- und Spielwarte ausgedehnte Besprechungen ab. Ueber die Auswirkungen der Verträge mit den Sportverbänden und über die Gestaltung der weiteren Zusammenarbeit, ferner über Lehren der Zusammenschlüsse von Turn- und Sportvereinen wurden eingehende Erörterungen gepflogen. Weitere Fachgruppen-Sitzungen und ein Heimatabend auf dem Rathausplatz, der unter Beteiligung von mehreren tausend Zuschauern ein Volksfest für Stralsund wurde, beschlossen den ersten Tag.

Todessturz bei der 10000-km-Fahrt

Die frohe Stimmung der AvD.-10 000-Kilometer-Fahrer hat durch einen schweren Unglücksfall, bei dem leider auch ein Menschenleben zu beklagen war, eine jähe Trübung erfahren. Am Spätnachmittag des Mittwoch fuhr der von den Bennabor-Werken gemeldeten 3417-ccm-Wagen, der sich zusammen mit dem Gros des Feldes auf dem Wege nach Lissabon befand, bei Badajoz an der spanisch-portugisischen Grenze in voller Fahrt gegen einen Baum. **Der Fahrer E. Hörbe wurde auf der Stelle getötet, während der Ersatzfahrer Gräning mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.** Man führt die Ursache dieses entsetzlichen Unfalls darauf zurück, daß alle Teilnehmer der großen Gruppe stark übermüdet waren, da ihnen in San Sebastian so gut wie keine Zeit zum Ausruhen geblieben war.

Im Laufe des Mittwoch abend sind 45 Teilnehmer der Wertungsgruppe 2 in Lissabon eingetroffen, von wo aus sie am Donnerstag früh um 5 Uhr die Weiterfahrt über Madrid nach Barcelona angetreten haben.

Beginn der Ostlandschild-Fußballspiele am Sonntag

Preußen Zaborze am 21. Juni in Königsberg

Am 31. Mai beginnen in Königsberg die Fußballtreffen Schlesien — Ostpreußen um den Ostlandschild. Schlesien wird durch Sportfreunde Breslau und Preußen Zaborze, Ostpreußen durch die beiden Königsberger Vereine VfB. und Prussia Samland vertreten. Das erste Punktspiel der vereinbarten Doppelrunde bestreiten die Breslauer Sportfreunde und VfB. Königsberg am Sonntag. Die Breslauer führen außerdem am 2. Juni ein Freundschaftsspiel gegen Prussia Samland durch. **Am 21. Juni kommt dann Preußen Zaborze nach Königsberg und spielt auf der Rückreise am 24. Juni in Danzig gegen den dortigen Polizeisportverein.**

ATV. Beuthen—MTV. Leobschütz 9:3

Die Handballmannschaft des ATV. Beuthen weilte zu Pfingsten in Leobschütz und trug am 1. Feiertag gegen den dortigen Männerturnverein ein Werbespiel aus. Die Beuthener lieferten, obwohl sie mit Ersatz antraten, ein gefälliges und technisch sehr schönes Spiel, das von den vielen Zuschauern beifällig aufgenommen wurde. Die Einheimischen kamen gegen den routinierten Gegner schwer auf, waren aber sehr eifrig bei der Sache. Sehr mangelhaft sind noch das Stellungsspiel und die Fangtechnik der Leobschützer. Ihr bester Spieler und die Stütze der Mannschaft war der lange, ehemalige Lamsdorfer Niemiella. Bis zur Pause hielten die Einheimischen durch großen Eifer und Schnelligkeit offen. Beuthen lag hier nur knapp mit 3:1 in Führung. Dann aber machte sich die größere Spielerfahrung der Gäste bemerkbar. Das Endergebnis stellte sich schließlich auf 9:3 für Beuthen.

Beuthen 09 Ia Jgd. — Sportfreunde Oppeln Ia Jgd. 7:1

Am 2. Pfingstfeiertag weilte der Gaujugendmeister Beuthen 09 bei Sportfreunde Oppeln zu Gaste. Gleich zu Beginn des Spieles gingen die Oppelner in Führung. Bis zur Pause aber stand das Spiel schon 3:1 für 09. Nach Seitenwechsel beherrschten die 09er das Spiel vollkommen. Die schöne Spielweise der 09-Jugend fand in Oppeln allgemeine Anerkennung.

Beuthen 09 I in Glatz und Langenbielau

Das Ergebnis am 1. Feiertag 5:5 gegen Preußen Glatz, war dem Spielverlauf entsprechend. Die Hintermannschaft von 09 versagte, während der Angriff ein schönes Kombinationsspiel vorführte und auch den nötigen Torschuß nicht vermissen ließ. Preußen Glatz stellte eine sehr schnelle und kräftige Mannschaft ins Feld.

Am 2. Feiertag weilte die Beuthener Mannschaft in Oberlangenbielau und traf dort auf die Ligamannschaft von VfB. Langenbielau. Das Spiel endete 1:1. Bei der Gästemannschaft wirkte der Verteidiger der Oberliga Theo Strewitzek mit, der sehr gut zerstörte und auch den Ausgleich für eine Mannschaft aus einem Strafstoß herstellte. Die Läuferreihe unter Leitung von Max Przibilla und Hans Nowak war gut in Fahrt, sodaß die Langenbilauer zeitweise aus ihrer Spielhälfte nicht herauskamen. Bei den Einheimischen zerstörten die beiden Verteidiger sehr gut und vereitelten dadurch einen Sieg der Gäste. Die Reservemannschaft von 09 hat in beiden Spielen einen guten Eindruck hinterlassen.

Erstes Spiel der Beuthener Schiedsrichter-Vereinigung

Die Schiedsrichter-Vereinigung hat aus den ihr angehörenden ehemaligen Fußballern eine spielstarke Mannschaft zusammengestellt, die nach einem vorangegangenen Uebungsspiel folgendes, endgültiges Aussehen hat: Michna (Miechowitz), Büttner (09), Zelase (Reichsbahn), Gabriel (Dombrowa), Koczyba (Miechowitz), Lukossek (BBC.), Boelke (Sp.-Vg.), Meister (Karf), Urbanczyk (Reichsbahn), Krügel (Bleischarley), Woiczik (Karf). Die Mannschaft trägt ihr erstes Wettspiel am heutigen Sonnabend, nachm. 5 Uhr auf dem Spielvereinigungs-Platz gegen den Gaumeister (Alte Herren-Spielvereinigung) aus.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Weiter fest

Frankfurt a. M., 29. Mai. An der Abendbörse konnte sich die Befestigung vom Mittag weiter fortsetzen. Im Verlauf blieben die Kurse weiter auf dem erhöhten Stand

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

gut behauptet, aber das Geschäft war später wesentlich stiller als im Anfang. Es notierten: Farbenaktien 132½, Berliner Handelsgesellschaft 107½, Barmer Bankverein 99¼, Bayerische Hypothekenbank 118, Oesterreichische Credit-Anstalt 10, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 101½, Reichsbankanteile 136½, Dresdner Bank 101¾, Hapag 51, Aku 64½, Bemberg 76½, AEG. 89½, Buderus 78, Chade 240, Deutsche Linoleum 65¾, Felten 72¼, Goldschmidt 38¼, Harpener 56, Holzmann 71, Aschersleben 122, Westeregeln 127½, Lahmeyer 109, Mannesmann 65¼, Mansfeld 31½, Metallgesellschaft 58½, Rheinische Braunkohle 143½, Rheinstahl 66,8, Rütgerswerke 47, Schuckert 112½, Tietz 94, Rheinische Elektrizität 95. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe mit Schein 53,9, ohne Schein 4,8, Schutzgebietsanleihe 2.

Berlin, 29. Mai. Kupfer 69¾ B., 67½ G., Blei 22½ B., 21 G., Zink 20½ B., 19 G.

*

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz befestigt. Juli 9,39 B., 9,33 G., Okt. 9,68 B., 9,64 G., Dez. 9,87 B., 9,85 G., Januar 1932: 9,96 B., 9,93 G., März 10,13 B., 10,12 G.

Berliner Börse vom 29. Mai 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	49	50¼
Nordd. Lloyd	50	51½
Barm. Bankver.	98¼	98¼
Berl. Handels-G.	107	107½
Comm.& Priv.-B.	102	102
Darmst.&Nat.-B.	119	120
Dt. Bank u. Disc.	101¼	101⅝
Dresdner Bank	101¼	101¾
A.G.f.Verkehrsw	47	48¼
Aku	61	62¾
Allg.Elektr.-Ges	88	89½
Bemberg	73	74⅝
Bergmann Elek.		69¼
Buderus Eisen		
Chade	237	240
Charl. Wasserw.	78	79
Daimler-Benz	23	24¾
Dessauer Gas	110¼	112¾
Dt. Erdöl	60½	61¾
Dt. Linoleum	64¼	67
Elekt. Lieferung	98	101
Feldmühle	104	103½
I. G. Farben	129¾	136¾
Gelsenk. Bergw.	64½	64⅝
HarpenerBergw.	55	55
Hoesch	47	48½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	69	72
Ilse Bergb.	148	148
Kaliw. Aschersl.	117½	122½
Karstadt	42	43½
Klöcknerw.	48½	49½
Mannesmann	64¼	64¾
Mansfeld. Bergb.	31	31¾
Masch.-Bau-Unt.	33⅜	34¼
Oberbedarf	30¼	31
Oberschl.Koksw	63¾	65
Orenst.& Koppel		40
Otavi	21	21⅞
Phönix Bergb.	46	46¾
Polyphon	124½	127½
Rhein. Braunk.	139	142
Rheinstahl	65¼	67
Rütgers	46¾	47
Salzdetfurth	179⅞	182½
Schl. Elekt. u. G.		102¾
Schuckert	110½	112⅛
Schultheiß	126½	131½
Siemens Halske	141¾	143
Svenska	223½	225
Ver. Stahlwerke	46	46
Westeregeln	124½	128
Zellstoff Waldh.	72½	73½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	747½	749
Allianz Lebens.	195	198½
Allianz Stuttg.	201	200

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	48¼	46
Allg.Lok. u. Strb.	95½	95½
Canada		21⅝
Dt. Reichsb. V.A.	85¾	85
Hapag	49¼	49
Hamb. Hochb.	63¾	62½
Hamb. Südam.	88¼	87¼
Hansa Dampf.	71¼	69⅞
Nordd Lloyd	50⅝	50
Zschipk. Finst.	105	105

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adea	89	88½
Bank f. Br. Ind.	104½	102
Bank elekt. W.	86¾	85½
Barmer Bank-V.	98	98
Bayr. Hyp. u. W.	117	118
do. Ver.-Bk.	128¾	129
Berl. Handelsges	106	104¾
Comm. u. Pr. B.	106¾	100½
Darmst. u. Nat.	119	117
Dt. Asiat. B.	34	34
Dt. Bank u. Disc.	101	101
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	122½	122¼
Dresdner Bank	100½	100

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	10	10¾
Prß. Pfandbr. B.	153	158½
Reichsbank	135	100
SächsischeBank	127	127

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		320
Dortm. Akt.-B.	131¼	129
do. Union-B.	149	148½
Engelhardt-B.	131½	131
Leipz. Riebeck	81¼	82
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	151	150
Schulth.Patzenh.	127½	123
v. Tuchersche	87	87

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	120	120
A. E. G.	88¾	86
Alfeld-Dellig	29½	29½
Alg. Kunstzijde	62¼	56⅛
Ammend. Pap.	83	81
Anhalt.Kohlenw	50	48¾
Aschaff. Zellst.	65⅞	65
Augsb. Nürnb.	53	56
Bachm. & Lade.	61⅛	61
Barop. Walzw.	27	28
Basalt AG.	19½	19
Bayer. Motoren	44	39¾
Bayer. Spiegel	27	27
Bemberg	74¼	68
Berger J., Tiefb.	202½	198¾
Bergmann	67⅞	62

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	167	168
do. Holzkont.	21	21¼
do. Karlsruh.Ind.	36¾	34¼
do. Masch.	47½	45¼
do. Neurod. K.	47½	47½
Berth. Messg.	18¾	18¾
Beton u. Mon.	79¾	46
Bösp. Walzw.	42	43½
Braunk. u. Brik.	116	114
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	54¼	54¼
Brem. Allg. G.	125	124½
Buderus Eisen	38⅜	38
Byk. Guldenw.	41⅛	42¼
Charl. Wasser.	77½	77
Chem. v. Heyden	39⅜	40
do. Schuster	24	23½
I.G.Chemie vollg	159	161
Compania Hisp.	246	242½
Conc. Spinnerei		40
Conti Gummi	100½	99½
Conti Linoleum	58½	58½
Daimler	23	22½
Dessauer Gas	112½	107
Dt. Atlant. Teleg.	80	76
Dt. Baumwolle		69
do. Erdöl	60¼	58
do. Jutespinn.		42¾
do. Kabelw.	36¾	36¾
do. Linoleum	64¼	60½
do. Schachtb.		73½
do. Steinzg.		92¼
do. Telephon		55½
do. Ton u. St.	60	60
do. Eisenhandel	28¾	26½
Dresd. Gard.	38½	37¼
Dynam. Nobel	64⅛	61¼
Eintr. Braunk.	101	103
Eisenbahn-Verkehrsm.	130½	131½
Elektra	158¾	160
Elektr.Lieferung	100	99
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	55¼	58½
do. Licht u. Kraft	100½	94½
Erdmsd. Sp.		26¾
Eschweiler Berg.	201	201
Fahlbg. List. C.	21½	22
I. G. Farben	130½	126⅜
Feldmühle Pap.	103⅜	98½
Felten & Guill.	72½	70
Flöther Masch.		24¼
Ford Motor	90¼	188
Fraust. Zucker	71	72½
Frister R.		90
Froeb. Zucker	57	57
Gelsenk. Bg.	63½	62
Germania Ptl.		75½
Gesfürel	94½	90⅜
Goldina		23
Goldschm. Th.	38⅞	37
Görlitzer Wagg.	70½	67
Gruschw. Text.	43½	44½
Gritzner Masch.	30½	29¾
Hackethal Dr.	48	50
Hageda	77	76½
Halle Maschinen	79	78

	heut	vor.
Hamb. El. W.	104⅝	103⅜
Hammersen		82¾
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	55¾	51½
Hedwigsh.	65	65
Hemmor Ptl.	89	89
Hilgers	32½	32½
Hirsch Kupfer	109	108
Hoesch Eisen	48½	46⅜
Höffm. Stärke	51	51
Hohenlohe	34	35½
Holzmann Ph.	69½	70
Hotelbetr.-G.	85½	84
Huta, Breslau	50½	52
Hutschenr. C. M.	34¼	35
Ilse Bergbau	145¼	144
do.Genußschein.	92¼	92¾
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	92¼	90¼
Jungh. Gebr.	23	23
Kahla Porz.	23⅞	23⅞
Kali Aschersl.	118	117½
Kali-Chemie	92½	92½
Karstadt	43¼	38½
Kirchner & Co.	27	27
Klöckner	49¼	47½
Koehlmann S.	59½	59¼
Köln-Neuess. B	53½	51¾
Köln Gas u. El.	48	48
Kölsch-Walzw.	24½	23
Körting Gebr.		29¼
Kromschröd.		81½
KronprinzMetall	21	23
Kunz. Treibriem.	26¼	25
Lahmeyer & Co.	102	102½
Laurahütte		27½
Leonh. Braunk.	28	128
Leopoldgrube	26	22¾
Lindes Eism.	121½	118¾
Lindström	266⅞	290
Lingel Schuhf.	46⅝	
Lingner Werke	69	70
Lorenz C.		
Lüneburger Wachsbleiche	51¾	52
Magdeburg. Gas	30¼	30¼
do. Mühlen	40	40¾
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	64½	63¼
Mansfeld. Bergb.	30¼	30
Maximilianhütte	121	122
Mech. W. Lind.	46	46¾
Meinecke		48½
Meißner Ofen	30¼	30¼
Merkurwolle	86	86
Metallgesellsch.	59	59
Meyer H. & Co.	91½	94
Meyer Kauffm.	20¼	20
Miag	52½	50
Mimosa	177	174
Minimax	37½	37½
Mitteldt. Stahlw.	79	82⅞

	heut	vor.
Mix & Genest	100	100
Montecatini		33⅛
Mühlh. Bergw.	79	79
Natr. Z. u. Pap.	38⅝	38⅝
Neckarwerke	73	72
Niederlausitz. K.	102¼	102¼
Nordd. Wollkäm.	40½	37½
Oberschl.Eisb.B.	31	28
Oberschl.Koksw	63¾	62¼
do. Genußsch.	60	57½
Orenst. & Kopp.	40	38
Phönix Bergb.	44⅝	44¼
do. Braunk.	54	52¼
Pintsch L.		141
Polyphon	123¾	121¾
Preußengrube	97	97
Rhein. Braunk.	140⅝	138½
do. Elektrizität	96	89
do. Möb. W.	26¼	26
do. Stahlwerk	65¼	63¼
do. Westf. Elek.	106½	105
do. Sprengstoff	47	47
Riebeck Mont.		78½
J. D. Riedel	50½	49⅞
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	51	52¼
Rositzer Zucker	39⅛	39¼
Rückforth Nachf	42¼	42
Ruscheweyh	33	33
Rütgerswerke	46⅛	44⅞
Sachsenwerk	78	81
Sächs.-Thür. Z.		59¾
Salzdetf. Kali	181	175
Sarotti	80	80
Saxonia Portl. C.	61½	69½
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.	23	24½
Schles. Bergwk. Beuthen	55	55
do. Cellulose		37¾
do. Gas La. B	104½	100
do. Lein. Kr.	4¾	4¾
do. Portl.-Z.	68	67
do. Textilwerk	5	4¾
Schubert & Salz.	131	125
Schuckert & Co.	111	107¾
Siegersd. Werke	39	39⅛
Siemens Halske	142½	137½
Siemens Glas	66	66
Staßf. Chem.	45	45
do. Portl. Z.		39
Stock R. & Co.	70	71
Stöhr & Co. Kg.	68	67½
Stolberg. Zink.	32	36
Stollwerck Gebr.	36	36
Stralsund.Spielk	145½	143
Südd. Zucker	110	110½
Svenska	225	221
Tack & Cie.	98¼	93½
Tempelh. Feld	21	26
Thöris V. Oelf.	41½	45
Tietz Leonh.	92½	90⅞
Trachenb. Zuck.		36¼
Transradio	125	124¾

	heut	vor.
Triptis AG.	27	27
Tuchf. Aachen	110	110
Thür. Elek u. Gas.	136¼	136¼
Thür. Gas	133½	133
Union Bauges.	33	23¼
Union F. chem.	44	42½
Varz. Papiert.	35	33
Ver. Berl. Mört.		60
do. Dtsch.Nickw.	93½	93½
do. Glanzstoff	78	78
do. M. Tuchf.	29	29
do. Stahlwerke	46¼	45½
do. Schimisch.Z.	80	81
do. Schmirg.M.	16¾	17¼
do. Smyrna T.	92	92
Viktoriawerke	33	33
Vogel Tel. Dr.	37½	37¼
Vogtl. Masch.		23
do. Tüllfabr.	36½	36½
Wanderer W.	47	47
Wayss&Freytag	23¼	23¼
Wenderoth		44½
Westereg. Alk.	125½	122½
Westfäl. Draht	62½	62
Wicking Portl.Z.	27	27⅛
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.	40¼	40
Zeiß-Ikon	76¼	76½
Zellstoff-Ver.	32	32
do. Waldhof	71	70
*		
Neu-Guinea	190	180
Otavi	21⅜	21⅜
Schantung	59	61

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	56½	56½
Faber Bleistift	91	90
Kabelw. Rheydt	131	180
Lerche&Nippert		34
Linke Hofmann	54	55¼
Manoli	186	180
Neckarsulm	48	48
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	30	30
Stoewer Auto	28¾	29
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	86	86
Adler Kali		
Burbach Kali	137	136
Wintershall	99	96½
Diamond ord.	3¾	4
Kaoko		97
Salitrera	95	95
*		
Chade 6%		288

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	53,6	53,3
do. Auslossch.	4¾	4½
do. Schutzgeb.A.	2	2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91¾	91¾

	heut	vor.
6%Dt.Reichsanl.	84,9	84¾
7%Dt.Reichsanl.	99	97,9
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	51,6	51½
8%Land C.G.Pfd.	97,5	97½
4½%Schles. Liq. Goldpf.-Br.	88¾	89¼
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97¾	97
8% Pr. Bodkr. 17	99¾	99½
do. Ctrlbdkr. 27	99¾	99¾
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100½	100½
do. Pfdbr.Bk. 47	100½	100½
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	71½	97½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	99½	71½
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	98,8	98¾
do. do. 5	98,8	98¾
do. Kom. Obl. XX	98¼	95¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	99¼	97
do. 13/15	100	100
do. 4	96,9	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	100¼	99¼
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98¼	98,4
6% I.G. Farben	90¾	90
8% Hoesch Stahl	93,9	92½

	heut	vor.
8%Klöckner Obl.	90	90½
Linke-Hofmann		97¾
Oberbedarf		97½
Obschl. Eis.-Ind.	97¼	97,9
Schl. Elek. u. Gas		99
7% Ver. Stahlw.	76,10	75¼

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.		7,3
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36	35⅞
4% do. Goldrent.		18⅛
4% Türk. Admin.	2,7	2,7
do. Bagdad	3,15	3⅛
do. von 1905	3,05	3
do. Zoll. 1911	3,05	3
Türk. 400 Fr. Los	7,45	7,45
4% Ungar. Gold	16,2	15,6
do. do. Kronenr.	0,70	0,70
Ung. Staatsr. 13		15¼
4½% do. 14		16,2
*		
4½%Budap. St14	61,2	61,2
Lissaboner Stadt	23⅛	23⅛
*		
3% Oesterr. Ung.		17,1
4% do. Gold-Pr.	3¼	3¾
4% Dux Bodenb.	11½	11,3
4%KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	13¾	13,7
do. Serie III		15

Breslauer Börse

Breslau, den 29. Mai.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	55½
Fehr Wolff	—
Feldmühle	100
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	44
Hohenlohe	—
Huta	52
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	27½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	22
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	249¼
Schles. Elektr. Gas lt. B	100
Schles. Leinen	4¾
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,32
8% Niederschl.Prov.Anl. 28	93¼
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	86
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	97¼
7% do.	93,6

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,05 — 47,25, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie



Auswirkungen der Wiener Bankenkrise

Ausländische Kreditkündigungen in Wien — Neue Bankinsolvenzen
Starke Rückwirkungen auf Deutschland

Die Schwierigkeiten bei der Oesterreichischen Credit-Anstalt lassen sich nicht so leicht aus der Welt schaffen, wie die amtlichen Stellen in Wien, Berlin, Paris und London erhofft hatten. Die Wirkungen des über Nacht gekommenen Zusammenbruches dieser Weltbank sind doch zu elementar, als daß man ihrer mit kleinlichen Mitteln Herr werden könnte. Wohl versuchte die Bank von England, durch Herabsetzung ihrer Diskontrate auf 2½ Prozent die ausländischen Geldgeber der Credit-Anstalt zu beruhigen und sie zu veranlassen, ihre Mittel weiter in Oesterreich zu belassen. Der Versuch mißglückte, da die ausländischen Einleger bei der Credit-Anstalt aus Sorge, selbst illiquide zu werden, in erster Linie auf die

Rückholung ihrer Guthaben

bedacht waren. Ob die jüngsten Maßnahmen der österreichischen Regierung (Berufung des Direktors van Hengel von der Amsterdamschen Bank zur Nachprüfung der Verhältnisse und die Bildung eines Stillhaltekonsortiums) mehr Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten, zumal inzwischen durch die Schwierigkeiten der Bankfirma Auspitz, Lieben & Co. (Passiva mindestens 35 Mill. Sch.) ein neuer Unruheherd entstanden ist und weitere Brandstellen noch in Aussicht stehen.

Aber auch im glücklichsten Falle werden die Schuldnerstaaten der Welt — zu denen auch Deutschland gehört — noch lange unter dem Wiener Beben zu leiden haben. Gewiß ist es richtig, daß die ausländischen Depositeure der Oesterreichischen Credit-Anstalt internationale Großkapitalisten sind, die genau wissen, daß das Welt-Kreditgebäude überaus empfindlich ist und nichts geschehen darf, um an ihm zu rütteln. Andererseits bedeutet das Stillhalten in Wien eine **Immobilisierung des Barbesitzes, die in den meisten Fällen durch eine Mobilisierung an anderen Stellen wettgemacht werden muß.**

Diese Umschichtung bekommt Deutschland bereits deutlich zu spüren. In den letzten Tagen vor dem Pfingstfest, namentlich aber am 26. Mai, konnte man **Abziehungen ausländischer Gelder aus Deutschland** klar erkennen, wobei ohne Frage der Gedanke eine Rolle gespielt hat, daß die in Oesterreich investierten Kapitalien möglicherweise einen längeren unfreiwilligen Aufenthalt haben werden. Bis jetzt hielten sich allerdings die Devisenabgaben der Reichsbank (am 26. Mai mußte sie schätzungsweise 2 bis 3 Mill. RM. dem Markt zur Verfügung stellen) in bescheidensten Grenzen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Reichsbank in der dritten Maiwoche ihren Gold- und Devisenbestand offiziell um einige 20 Mill. RM., inoffiziell um etwa 35 bis 40 Mill. RM. verstärken konnte. Jedenfalls tut man gut, sich auf das Ungünstigste gefaßt zu machen und damit zu rechnen, **daß die Kreditverknappung fürs erste noch anhalten, wenn nicht Fortschritte machen wird.**

Wenn auch die Wiener Krise für alle nicht ohne Opfer abgeht, so hat sie auch ihre guten Seiten. Zeigt sie doch ganz deutlich, **wohin Friedensverträge führen, die nicht mit der Feder der Vernunft, sondern der Rache aufgesetzt wurden.** Darüber hinaus kann man aus den Wiener Vorgängen lernen,

wie eng verflochten das Weltkapital heute miteinander ist

und welche Gefahr darin liegt, auch nur die kleinsten Brandstellen ungelöscht zurückzulassen. Bei aller Anerkennung für die Hilfe, die die Bank von England dem Wiener Platz bisher leistete, darf man sich doch nicht darüber täuschen, daß nur mit dem Einsatz aller Kräfte das österreichische Feuer eingedämmt oder wenigstens auf seinen Herd beschränkt werden kann. Freilich sind der Bank von England als Noteninstitut die Flügel beschnitten. Aber eine andere Weltbank, die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, wäre in der Lage, ihre Mittel ohne Verzug einzusetzen, um Schlimmeres zu verhüten. Darüber hinaus aber werden die Vorgänge in Wien hoffentlich den Staatsmännern in Paris, London und New York die Augen darüber öffnen, **daß es nicht um Oesterreich geht, sondern um den wirtschaftlichen Bestand einer jeden einzelnen Nation.**

Berliner Börse

Zahltag überwunden — Freundlicher und lebhafter — Nachbörse weiter gehalten

Berlin, 29. Mai. Die gegen Schluß der gestrigen Börse einsetzende Besserung nahm heute zu Beginn des Verkehrs ihren Fortgang. Die Annahme des Garantiegesetzes in Wien ließ hoffen, daß der Börse von der Angelegenheit „Oesterreichische Credit-Anstalt" nunmehr keine größere Störung mehr droht. Die Möglichkeit, daß die Frage der Reparation in nächster Zukunft ernsthaft behandelt werden wird, bot eine Anregung. Die Publikumsverkäufe haben fast völlig aufgehört, während es auf der anderen Seite verschiedentlich zu nicht ganz freiwilligen Deckungen gekommen sein soll. Der heutige Zahltag scheint im großen und ganzen überwunden zu sein, Tagesgeld war allerdings mit 5½ bis 7½ Prozent noch etwas steifer, im übrigen war die Lage unverändert. Die Anfangsnotierungen lagen überwiegend 1 bis 2 Prozent höher, Spezialwerte, wie Reichsbank, Ilse, Karstadt, Harpener, Dessauer Gas, Feldmühle, Kunstseideaktien, **Laurahütte und Schubert & Salzer waren bis zu 5 Prozent gebessert.** Einige dieser Werte erschienen sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Andererseits verloren EW. Schlesien, Mittelstahl, Conti-Gummi und Norddeutsche Wolle mehrere Prozent. Ohade-Aktien notierten heute ohne den völligen Teildividendenabschlag.

Im Verlaufe blieb die Grundstimmung bei kleinen Schwankungen und nicht ganz einheitlicher Kursentwickelung weiter freundlich. Anleihen ruhig, von Ausländern 4prozentige Mexikaner minus-minus. Pfandbriefe gleichfalls beruhigter, Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent erholt. Devisen ziemlich unverändert, Schweiz, Buenos und Rio fester, Paris leichter, Madrid flau. Der Kassamarkt war ebenfalls in der Grundstimmung eher freundlicher, das Angebot hat jedenfalls wesentlich nachgelassen, und nur bei einzelnen Werten waren etwas größere Abschläge noch festzustellen. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 4¾ Prozent. Es bestand immer noch, wenn auch kleineres Angebot. Bis zum Schluß der Börse nahm die Spekulation Deckungen vor, zumal das Interesse der Prager und Wiener Börsenplätze anhielt. Die Schlußnotierungen entsprachen zwar nicht immer den höchsten Tageskursen, waren aber doch bei verschiedenen Werten bis zu 2 Prozent gegen den Anfang gebessert. **Schultheiß zogen um 5 Prozent an, Westeregeln 3¾, Polyphon plus 3, Aschersleben plus 5 Proz. usw.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig, Grundstimmung weiter freundlich.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 29. Mai. Bei sehr ruhigem Geschäft war die Tendenz abwartend, der Kursstand nur wenig verändert. Am Aktienmarkt notierten Huta bei kleinstem Umsatz 1 Prozent fester, während Liegnitz-Rawitsch B um 1 Prozent auf 8 zurückgingen, Deutsche Bank gaben auf 100 nach. Schlesische Leinen-Kramsta kamen mit 4¾ zur Notiz. Auch der Anleihemarkt war weiter schwach. Der Altbesitz ging auf 53 zurück, der Neubesitz 4½. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe schwächer 96,65, die 7% 93,60, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe schwach 84½, die Anteilscheine 10,70. Liquidations-Bodenpfandbriefe gedrückt 89, die Anteilscheine 15. Roggenpfandbriefe leicht erholt, 6,32.

Berliner Produktenmarkt

Bei mäßigen Umsätzen erholt

Berlin, 29. Mai. Nach den gestrigen scharfen Preisrückgängen machte sich bereits im heutigen Vormittagsverkehr eine Erholung bemerkbar, und die Produktenbörse eröffnete in festerer Haltung. Die für heute vorgesehenen beträchtlichen Weizenandienungen wurden gestern abend zurückgezogen, so daß der Druck am Weizenmarkte nachgelassen hat, für spätere Lieferung lagen auf dem ermäßigten gestrigen Preisstand größere Kaufaufträge aus der Provinz vor, so daß die Anfangsnotierungen 3 bis 4 Mark höher lagen. Am Effektivmarkte blieb das Geschäft schleppend, das Angebot von Neuweizen hat sich etwas verringert, und die Forderungen lauteten 2 bis 3 Mark höher. Roggen zur prompten Verladung wird, namentlich in Kahnmaterial, vermehr offeriert, die Mühlen kaufen infolge Qualitätsbefürchtungen nur vorsichtig. Am Lieferungsmarkt kam es zu Preisbesserungen um 1 bis 2¼ Mark. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Hafer im Promptgeschäft bei unverändertem Angebot stetig, der Lieferungsmarkt war erholt. Gerste in unveränderter Marktlage. Ab Montag, dem 1. Juni, wird im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Oktobertermin notiert werden.

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 29. Mai. Die Tendenz für Roggen, die sich im Laufe des gestrigen Nachmittags weiter abgeschwächt hatte, konnte sich heute während der Börse um 2 bis 3 Mark befestigen. Auch Weizen ist gegen die niedrigsten Kurse von heute vormittag 1 bis 2 Mark fester. Hafer und Gersten sind weiterhin geschäftslos. Am Kraftfuttermittelmarkt lauten die Offerten unverändert, doch kommen Umsätze kaum zustande. Im übrigen lautet der Markt unverändert.

Berlin, 29. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 84.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. Mai 1931

Weizen	
Märkischer	272—274
„ Mai	280½—281½
„ Juli	287—286½
„ Sept.	242
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	200—202
„ Mai	215—216
„ Juli	196
„ Sept.	186¼
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	222—236
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	189—193
„ Mai	—
„ Juli	201—200½
„ Sept.	172—167
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33—38¼
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26½—28¼
Tendenz: still	

Weizenkleie	14¾—15
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	14—14,4
Tendenz: ruhiger	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	15,00—16,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,30
Sojaschrot	12,30—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffl. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: matt

		29. 5.	28. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	74 kg	27,80	28,20
„	76 „	28,10	28,50
„	72 „	27,30	27,70
Sommerweizen		—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	70,5 kg	20,20	20,60
„	72,5 „	—,—	—,—
„	68,5 „	19,70	20,10
Hafer, mittlerer Art und Güte		20,50	20,90
Braugerste, feinste		—,—	—,—
„ gute		23,00	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		22,50	23,00
Wintergerste		—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	29. 5.	26. 5.		29. 5.	26. 5.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	19 20	19 20
gelb.Erbs.m.			Wicken	24 27	24 27
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	30-32	30 32
grüne Erbs.	32-33	32-33	gelbe Lupin.	24 26	24 26
weiße Bohn.	27-28	27 28	blaue Lupin.	18 19	18 19

Futtermittel Tendenz: ruhig

	29. 5.	26. 5.
Weizenkleie	13—14	13¼—14¼
Roggenkleie	13¾—14¾	14—15
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	29. 5.	26. 5.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,10	1,10
„ „ bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,15	1,25
„ bindfadgepr.	1,00	1,05
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken	2,90	2,90
Heu, gut, gesund, trocken	3,20	3,20
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Mehl Tendenz: geschäftslos

	29. 5.	28. 5.
Weizenmehl (Type 70%)	39.50	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,75
Auzugmehl	45,50	45,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 29. Mai 1930
Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	46—49
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	43—46
2. ältere	—
c) leischige	41—43
d) gering genährte	35—38
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—43
c) fleischige	39—41
d) gering genährte	36—38
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—31
c) fleischige	21—25
d) gering genährte	17—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42—45
b) vollfleischige	39—41
c) fleischige	35—38
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	34—37
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	65—75
c) mittlere Mast- und Saugkälber	48—65
d) geringe Kälber	35—45
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	43—46
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	40—43
c) gut genährte Schafe	30—33
d) fleischiges Schafvieh	32—38
e) gering genährtes Schafvieh	26—29
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	46—47
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	47
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	46—46
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	45—46
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	42—43
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	42

Auftrieb: Rinder 1944, darunter: Ochsen 445, Bullen 537, Kühe und Färsen 969, Kälber 1850, Schafe 7862, Ziegen — Schweine 1573. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1032 Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe ruhig, Schweine anfangs glatt, Schluß abflauend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Mai. Roggen 60 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,50, Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,70, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,75, Weizen 33—33,50, Roggenmehl 43—44, Weizenmehl 52,50—55,50, Roggenkleie 23,25—24,25, Weizenkleie 20,75—21,75, grobe Weizenkleie 22,25—23,25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn

Berlin, 29. Mai. Wie verlautet, verhandelt die Reichsbahn mit der Reichsregierung über die Vergebung zusätzlicher Aufträge an die Wirtschaft. Art und Umfang der neuen Aufträge stehen noch nicht fest. Wie man erfährt, wird es aber vor allem um Aufträge auf dem Gebiete des Oberbaues einschließl. Schienen-, Schwellen- und Schotterlieferung handeln, und zwar sind für diese Aufträge mit Einschluß der Bauausführung Löhne von 180 bis 200 Millionen Mark vorgesehen. Hinzu kommen noch kleinere Aufträge für Brückenbauten, Signaleinrichtungen usw. Alle diese Aufträge liegen außerhalb der Normalbestellungen. Nicht in Betracht kommen dagegen vermehrte Fahrzeugbestellungen. Da die Reichsbahn in ihrer bedrängten Lage die Aufträge nicht finanzieren kann, soll die Reichsregierung eingreifen. In welcher Form steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird es aber durch Ausgabe neuer Anweisungen geschehen, deren Verzinsung und Tilgung das Reich übernimmt.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 29. Mai. Roggen 29,50—30, Weizen 35—36, Hafer gesammelter 31,50—32,00, Graupengerste 28—28,50, Roggenkleie 21,50—22, Weizenkleie mittel 21,50—22, Weizenkleie grobe 22—23, Roggenmehl 45—47, Weizenmehl 0000 59—64, Weizenmehl luxus 64—74, blaue Lupinen 22,50—23,50, saatgelbe Lupinen 31—33, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Metalle

London, 29. Mai. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 36⅛—36³⁄₁₆, per drei Monate 36¹³⁄₁₆—36⅞, Settl. Preis 36⅛, Elektrolyt 39½—41, best selected 36⅞—28⅛, Elektrowirebars 41, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 100⅝—100¾, per drei Monate 102⅛—102¼, Settl. Preis 100¾, Banka 104¼, Straits 102⅝, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 10⅝, entf. Sichten 10¾, Settl. Preis 10⅝, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 10, entf. Sichten 10¼, Settl. Preis 10, Wolframerz cif 13, Silber 12⅛, Lieferung 12⅛.

Warschauer Börse

vom 29. Mai 1931 (in Złoty):

Bank Polski	123,00
Węgiel	24,00
Ostrowieckie	36,75

Devisen

Dollar 8,91½, Dollar privat 8,916, New York 8,912, New York Kabel 8,917, London 43,37½, Paris 34,89½, Wien 125,32, Prag 26,42, Italien 46,68, Belgien 124,17, Schweiz 172,45, Holland 358,58, Oslo 238,78, Kopenhagen 238,80, Stockholm 239,02, Danzig 173,45, Berlin 211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 82, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,25—48,50. Bodenkredite 4½% 51,00—51,50. Dollaranleihe 6% 72,50—72,25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 5.		28. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,275	1,279	1,254	1,258
Canada 1 Canad. Doll.	4,204	4,212	4,204	4,212
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Str.	20,98	21,02	20,98	21,02
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,461	20,501	20,46	20,50
New York 1 Doll.	4,2065	4,2145	4,2065	4,2145
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,291	0,293	0,282	0,284
Uruguay 1 Gold Pes.	2,298	2,302	2,298	2,302
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,15	169,49	169,15	169,49
Athen 100 Drchm.	5,452	5,462	5,452	5,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,69	58,575	58,695
Bukarest 100 Lei	2,504	2,510	2,504	2,510
Budapest 100 Pengö	73,30	73,42	73,31	73,45
Danzig 100 Gulden	81,80	81,96	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	10,584	10,604	10,584	10,604
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,015	22,055
Jugoslawien 100 Din.	7,422	7,436	7,423	7,437
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,65	112,87	112,63	112,85
Lissabon 100 Escudo	18,91	18,95	18,91	18,95
Oslo 100 Kr.	112,62	112,84	112,62	112,84
Paris 100 Frc.	16,456	16,496	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	12,461	12,481	12,461	12,481
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,28	92,46	92,26	92,44
Riga 100 Latts	81,03	81,19	81,04	81,20
Schweiz 100 Frc.	81,335	81,495	81,30	81,46
Sofia 100 Leva	3,045	3,051	3,051	3,057
Spanien 100 Peseten	37,86	37,94	38,91	38,99
Stockholm 100 Kr.	112,75	112,97	112,76	112,98
Talinn 100 estn. Kr.	111,86	112,08	111,84	112,06
Wien 100 Schill.	59,11	59,23	59,105	59,225

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 29. Mai. Tendenz fest. Mai 6,70 B., 6,60 G., Juni 6,75 B., 6,65 G., Juli 7,00 B., 6,90 G., Aug. 7,10 B., 7,05 G., Sept. 7,20 B., 7,10 G., Okt. 7,30 B., 7,20 G., Nov. 7,50 B., 7,40 G., Dez. 7,55 B., 7,40 G., März 1932: 7,85 B., 7,80 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.